



EVANGELISCHE  
KIRCHE  
IM RHEINLAND

# Musikalische Stafette durch 38 Kirchenkreise Gesamtprogramm 2012

SOLINGEN  
BAD GODESBERG-VOREIFEL  
KLEVE  
AN SIEG UND RHEIN  
AACHEN  
ALTENKIRCHEN  
SAAR-OST  
SIMMERN-TRARBACH  
SAAR-WEST  
KOBLENZ  
WIED  
WUPPERTAL  
AN NAHE UND GLAN  
DÜSSELDORF-METTMANN  
ESSEN  
MOERS  
WESEL  
AN DER RUHR  
KÖLN-RECHTSRHEINISCH  
KÖLN-MITTE  
KÖLN-SÜD  
KÖLN-NORD  
DINSLAKEN  
OBERHAUSEN  
DÜSSELDORF  
NIEDERBERG  
OBERE-NAHE  
TRIER  
LENNEP  
GLADBACH-NEUSS  
WETZLAR  
JÜLICH  
BONN  
DUISBURG

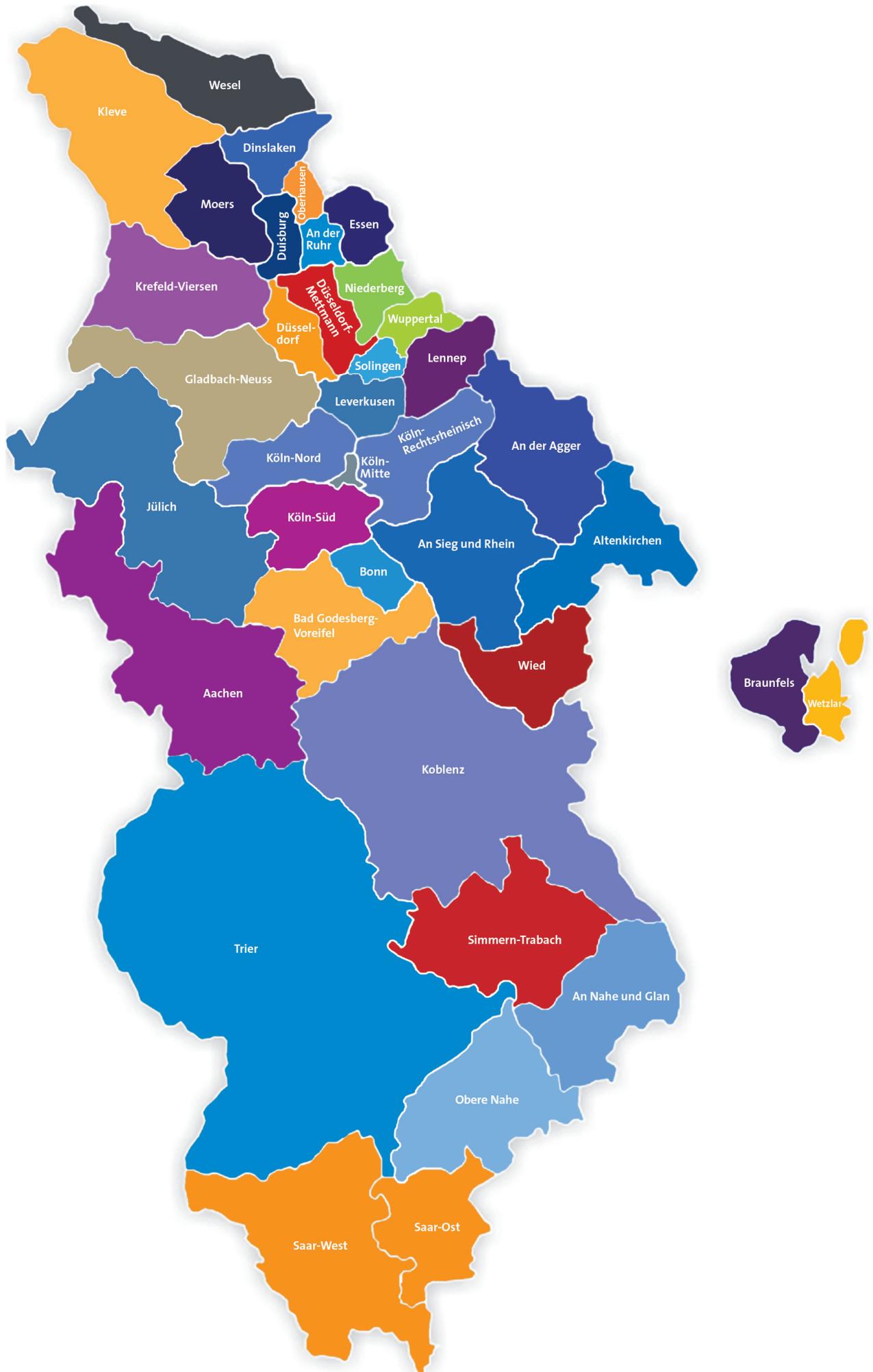
BRAUNFELS

KREFELD-VIERSEN  
AN DER AGGER  
LEVERKUSEN

REFORMATION  
UND MUSIK



# Die Kirchenkreise der Evangelischen Kirche im Rheinland



## Grußwort

Musik war der Herzschlag der Reformation. Martin Luther übersetzte die Bibel nicht nur ins Deutsche, sondern auch zentrale biblisch-theologische Erkenntnisse in Lieder. Und seine Lieder sang die ganze Gemeinde. Der Gemeindegesang war von Beginn an ein Kennzeichen der evangelischen Gemeinden. „*Davon ich sing'n und sagen will*“, dichtete Luther in einem seiner Weihnachtslieder und legte den Grundstein für den deutschsprachigen Gemeindegesang und damit für eine Vielzahl von Kompositionen, die die evangelische Kirchenmusik durch die Jahrhunderte hervorbrachte. Durch sie lebt das begeisterte Singen und Musizieren vieler Menschen in Chören und Instrumentalkreisen bis auf den heutigen Tag fort.

In seiner berühmten Torgauer Kirchweihpredigt 1544 legte Luther dar, dass im Gottesdienst nichts anderes geschehen solle, „*denn dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort, und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang*“. Heute reicht das Wirken der Kirchenmusik weit über den gottesdienstlichen Bereich hinaus. Nicht umsonst hat der Deutsche Kulturrat im Jahre 2010 die Kirche als Kulturträgerin in Deutschland auf dem Gebiet der Musik hervorgehoben. In der Kirchenmusik finden viele Menschen einen ersten oder einen neuen Kontakt zur Kirche. Die Musik ist eine Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft und damit eine wichtige Verbindung zu vielen Menschen, auch zu denen, die heute nicht mehr selbstverständlich kirchlich sozialisiert sind.

Ich freue mich sehr, dass die Lutherdekade genau auf der Hälfte ihres Weges zum großen Reformationsjubiläum 2017 im Jahre 2012 das Thema „**Reformation und Musik**“ auf ihrer Agenda hat. Die Evangelische Kirche im Rheinland beteiligt sich daran u. a. mit einer kirchenmusikalischen Stafette, die wochenweise durch alle 38 Kirchenkreise unserer Landeskirche weiter getragen wird. Das vorliegende Gesamtprogramm dieser kirchenmusikalischen Veranstaltungen und besonderen Gottesdienste laden dazu ein, die Vielfalt evangelischer Kirchenmusiktradition zu erleben und dabei auch manches „Unerhörtes“ kennen zu lernen.

Darüber hinaus nehmen wir das Themenjahr 2012 zum Anlass, mit einer landeskirchenweiten Initiative das reformatorische Anliegen „SINGEN“ in unseren Gemeinden mit neuen Ideen zu stärken und durch ein „Werkbuch“ mit praktischen Impulsen für die musikalische Gemeindegemeinschaft zu bereichern.

„**Reformation und Musik 2012**“ heißt für uns, Traditionen zu bewahren, Gutes weiter zu tragen und allzeit Neues zu probieren. Ich danke allen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern in unserer Landeskirche, die sich dieser Aufgabe annehmen und durch Ihr Tun die frohe Botschaft auch im 21. Jahrhundert durch die Musik weiter tragen.



Ihr

Dr. h. c. Nikolaus Schneider  
Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland

### Impressum

Herausgeber: Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt  
V. i. S. d. P.: Ulrich Cyganek, Landeskirchenmusikdirektor, Düsseldorf  
Redaktion und Organisation: Ulrich Cyganek, Ludwig Audersch, Elke Wisse  
Satz und Gestaltung: Medienverband der Evangelischen Kirche im Rheinland gGmbH  
Druck: SET POINT Schiff & Kamp GmbH, Moerser Straße 70, 47475 Kamp-Lintfort

Auflage: 20.000 Stück/November 2011

Alle Terminangaben ohne Gewähr

## Inhaltsverzeichnis *Reflexionen*

Singen – sieben kleine Brückenpfeiler Ludwig Audersch	6
<i>Damit das Evangelium schwinge ...</i> Musik und Reformation bei Martin Luther Till Hüttenberger	13
Die Reformation hat sich ihren Sieg ersungen! Dr. Dr. Volker Kalisch	21
Das evangelische Lied schafft die Reformation Dr. Joachim Conrad	27
Die Reformierten und die Kirchenmusik Christian Pollmann	34
Die Orgel – ein Streifzug durch die Geschichte Ludwig Audersch	42
<i>Spielen Sie doch was!</i> – Lückenfüller und Rausschmeißer Musik zum Eingang – Musik zum Ausgang Sigrid Wagner-Schluckebier	48
Oh Freedom – Von der Freiheit eines Christenmenschen Stephanie Schlüter	57
Der Posaunenchor – ein spätes Kind der Reformation Friedemann Schmidt-Eggert	62
<i>Lobet die Eine, die stärkt und tröstet</i> Irene Diller	68
<i>Ouvertüre – per tutti, bitte!</i> – Den Gottesdienst eröffnen, mit allen Stimmen Christian Verwold	77
<i>„Glaube, Hoffnung, Liebe“</i> statt <i>„Einigkeit und Recht und Freiheit“</i> Geistliche Liedtexte auf bekannte Melodien schreiben – geht das gut? Thomas Schmidt	87
Schauen der Ewigkeit: Orgelmusik als Verkündigung Dr. Michael Meyer-Blanck	95
Deutsche Gregorianik – neue Chancen für das Singen im Gottesdienst Rolf-Dieter Gregorius	103
Lebendige Tradition – Chormusik im Gottesdienst Hans Wülfing	112
Vorsicht, Abendmahl – bitte nicht stören!? Dr. Frank Peters	117

## Programm der Kirchenkreise Inhaltsverzeichnis

Solingen	4
Bad Godesberg-Voreifel	10
Kleve	12
An Sieg und Rhein	16
Aachen	18
Altenkirchen	20
Saar-Ost	24
Simmern-Trarbach	26
Saar-West	30
Koblenz	32
Wied	36
Wuppertal	38
An Nahe und Glan	44
Düsseldorf-Mettmann	46
Essen	50
Moers	52
Wesel	54
An der Ruhr	60
Köln-Rechtsrheinisch	64
Köln-Mitte	70
Köln-Süd	72
Köln-Nord	74
Dinslaken	76
Oberhausen	80
Düsseldorf	82
Niederberg	84
Obere Nahe	86
Trier	90
Lennepe	92
Gladbach-Neuss	97
Braunfels Wetzlar	100
Jülich	102
Bonn	106
Duisburg	108
Krefeld-Viersen	110
An der Agger	114
Leverkusen	116

**Sonntag, 1. Januar 2012, 15 Uhr**

Lutherkirche Solingen, Kölner Straße/Ecke Martin-Luther-Straße, 42651 Solingen

**Neujahrsgottesdienst und Eröffnung der kirchenmusikalischen Stafette**

**Musik und Reformation 2012**

Mitglieder Solinger Chöre, Band und Orgel

Leitung: Stephanie Schlüter und Ludwig Audersch

Predigt: Vizepräses Petra Bosse-Huber

(Liedpredigt zu EG 341: Nun freut euch, lieben Christen g'mein)

Liturgie: Pfarrer Klaus Riesenbeck, Superintendent des Kirchenkreises Solingen

**Mittwoch, 4. Januar 2012, 19.30 Uhr**

Gemeindehaus an der Lutherkirche, Kölner Straße 1a, 42651 Solingen

**Doppelt betet, wer singt – eine ökumenische Liederbörse**

Offenes Singen aus alten und neuen Liederbüchern

Leitung: Ludwig Audersch



**Freitag, 6. Januar 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Solingen-Merscheid, Hofstraße 10, 42699 Solingen

**Orgelkonzert: Lutherchoräle im Jazzgewand**

Oliver Richters (Orgel)

**Sonntag, 8. Januar 2012, 15.30 Uhr**

Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde Solingen-Wald, Corinthstraße 14, 42719 Solingen

**Neujahrs-Café-Konzert**

Musik zu Kaffee und Kuchen

Ohligser Musikverein

Leitung: Julius Voget

**Mittwoch, 11. Januar 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Solingen-Dorp, Schützenstraße/Ecke Ritterstraße, 42659 Solingen

**Ich sing dir mein Lied**

Dorper Gemeindeglieder und ihr liebstes Kirchenlied

Leitung: Stephanie Schlüter

**Freitag, 13. Januar 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Solingen-Dorp, Schützenstraße/Ecke Ritterstraße, 42659 Solingen

**Öffentliche Chorprobe der Dorper Kantorei**

Choräle aus der „Matthäuspassion“ von Johann Sebastian Bach zum Mitsingen

Leitung: Stephanie Schlüter



**Samstag, 14. Januar 2012, 10–17 Uhr**

Evangelische Stadtkirche Solingen-Ohligs, Wittenbergstraße, 42697 Solingen

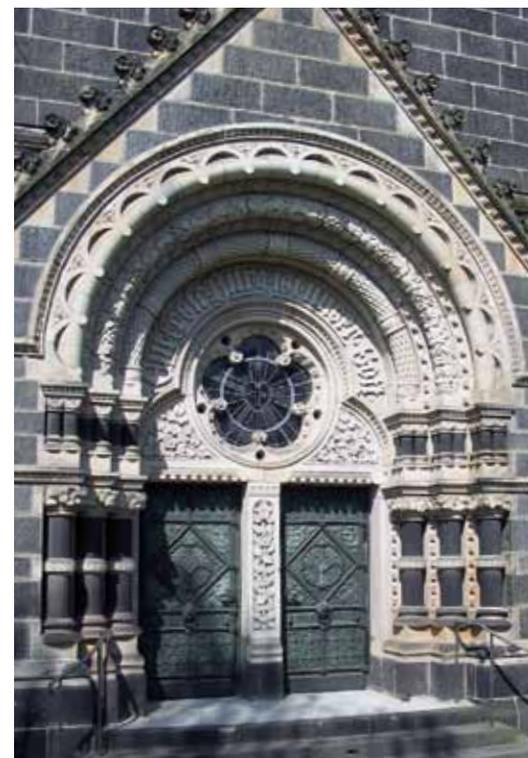
**Choralspiel kreativ**

Ein Workshop für nebenamtliche Organisten

Leitung: Ludwig Audersch

Teilnahmegebühr: 10 Euro

Auskünfte und Anmeldungen: E-Mail: ludwigaudersch@aol.com, Telefon: 0212 208016



Portal der Lutherkirche Solingen



[www.ekir.de/solingen](http://www.ekir.de/solingen)

## Singen – sieben kleine Brückenpfeiler

Ludwig Audersch

1. Eines der umfangreichsten, meistzitierten, vor allem aber anregendsten Bücher der Bibel ist mit der Sammlung der 150 Psalmen ausgerechnet ein Gesangbuch, noch dazu das älteste der Welt. Doch so unglaublich nahe an unserem Lieben, Hoffen, Klagen, Bitten und Erwarten heute sind diese über den Zeitraum eines Jahrtausends entstandenen Texte von damals, dass man beim Hören oder Lesen immer wieder meint, Atem und Herzschlag der unterschiedlichen Verfasser zu spüren.

Durch Jahrtausende hindurch ist der „Psalter“ übersetzt, vertont und kommentiert worden und lieferte die Grundlage für Predigten und Kommentare. Männer und Frauen der Feder haben sich an ihm gerieben, wurden von ihm inspiriert, aus oder in eine Bahn geworfen. Und, gestehen wir es uns ruhig ein, die Geschichte der Psalmen ist eine Liedgeschichte ohne Beispiel. Einmalig und unwiederholbar.

In seiner deshalb zu Recht überschwenglichen „Vorrede auff den Psalter“ von 1545 hebt Luther die herausgehobene Bedeutung der Psalmen unter anderem so hervor: „Vnd solt der Psalter allein des halben thewr vnd lieb sein / das er von Christus sterben vnd aufferstehung / so klerlich verheisset / vnd sein Reich vnd der gantzen Christenheit stand vnd wesen furbildet. Das es wol möcht ein kleine Biblia heissen / darin alles auff schönst vnd kürzest / so in der gantzen Biblia stehet / gefasset vnd zu einem feinen Enchiridion oder Handbuch gemacht vnd bereitet ist. Das mich dünckt / der heilige Geist habe selbs wollen die mühe auff sich nemen / vnd eine kurzte Bibel vnd Exempelbuch von der gantzen Christenheit oder allen Heiligen zusammen bringen. Auff das / wer die gantzen Biblia nicht lesen kündte / hette hierin doch fast die gantze Summa verfasst in ein klein Büchlin.“

Eine Gebrauchsanweisung, die an Gültigkeit nichts verloren hat.

2. „Bis orat, qui cantat“. Mit seinem „Doppelt betet, wer singt“ bedient der Heilige Augustinus von Hippo nicht einen Zeitgeist im Sinne von „Nimm zwei, zahl eins!“. Das hieße, diesen gründlichen Denker gründlich misszuverstehen. Bei Augustin liest man auch: „Sehnsucht betet immer, auch wenn die Zunge schweigt. Denn wann schläft unser Gebet? Es schläft nur, wenn unsere Sehnsucht abkühlt.“ Einmal Augustiner, immer Augustiner: hier liegt der Impuls für Luthers „Eines Christen Handwerk ist Beten“. Und auch des Wittenberger Reformators grenzenlose Bewunderung des Buches der Psalmen wurzelt in Augustins umfangreichem Psalmenkommentar, der neben seiner eigentlichen Bedeutung als ein Buch der Auslegung auch ein Compendium der Anregungen zum Thema „Singen und Beten“ sein kann. Bei Augustin finden wir Antworten auf Fragen, die uns auch heute noch und wieder beschäftigen oder zumindest wieder beschäftigen sollten. So ist zum Beispiel interessant, wie er fordert, in der je eigenen Muttersprache zu singen und zu beten. Auch hier lässt Luther schon wieder grüßen.

Wir müssen uns von ihm aber auch Kritik gefallen lassen, die unsere heutige, oft routiniert ablaufende Praxis von Gebet und Andacht in Frage stellt. Sehr schön unauffällig mahnt er an einer Stelle, dass das im Gebet vor Gott gebrachte Loben und Bitten im je eigenen Tun sichtbar sein muss. Und so ist das „Klatscht froh in die Hände, ihr Völker!“ für Augustin keine stadelnd-rhythmische Gymnastik, sondern ein wirkliches „in die Hände spucken“ und Anpacken beim

Aufrichten von Gottes neuer Welt. Die Lektüre vermeintlich alter Bücher kann durchaus heilsam sein. Denn sie kann aus aktuellen Problemen die Luft herauslassen, entlasten und Zeit und Freiräume schaffen für das, was der eigentliche Auftrag ist: „Klatscht froh in die Hände, ihr Völker!“

3. Man weiß nicht, ob man es bewundern oder doch lieber belächeln soll: im Jahre 1480 stiftete Herzog Ernst, der Vaters Friedrichs des Weisen, am Dom zu Meißen eine „ewige Kantorei“. Das war ein Chor, der im Dreischichtsystem Tag und Nacht zu singen hatte und dies bis in die Tage der Reformation hinein tatsächlich auch getan hat. Fast vierzig Jahre ununterbrochener Gesang, vierzig Jahre intensives Gotteslob wären zu bewundern, der katholisch-naive Glaube an die hilf- und segensreiche Wirkung guter Werke zu belächeln. Wer will hier richten?

Gleichwohl: hätte sich der gute Herzog Ernst schon damals mit einem Mausclick die komplette Welt auf den Schirm holen und eine vollständige Liste etwa aller Gottesdienststätten und Chorprobentermine erstellen können, dann wäre er möglicherweise etwas entspannter gewesen, denn er hätte festgestellt, dass auch zu seiner Zeit schon überall und fortwährend gesungen wurde. Und im Rückblick könnte er heute feststellen, dass sich die von ihm installierte „ewige Kantorei“ mit der Reformation keineswegs erledigt hat. Loben und Klagen vor Gott geschah und geschieht immer: weltweit, ununterbrochen und schon lange vor Herzog Ernst. Da liegt die Frage näher als nahe: was könnte schöner sein, als im größten Chor der Welt – und das ist einmal ein Superlativ, der tatsächlich zutrifft – mitzutun?

Tut, was Herzog Ernst nicht konnte: holt Euch die Daten auf den Schirm!

4. „Musica diabolum fugat – Die Musik verjagt den Teufel“. Wörtlich, aber auch sinngemäß ist dies bei Luther zu lesen. Und es tut des großen Mannes Glaubwürdigkeit keinen Abbruch, wenn man weiß, dass er hier zitiert. Das tat er öfter und immer wieder und aus leicht nachvollziehbarem Grund, denn er steckte tief in der Tradition und warf nicht leichtfertig über Bord, was ihm bewahrenswert erschien. Als ehemaligem Augustiner war ihm natürlich auch das „Doppelt betet, wer singt“ ein liebes und teures Wort. In einem Brief vom 7. Oktober 1534 an den zur Schwermut neigenden Freiburger Organisten Matthias Weller versucht Luther als Seelsorger und früherer Musiktherapeut Worte des Trostes und schreibt unter anderem: „Darumb, wenn Ihr traurig seid, und will uberhand nehmen, so sprecht: Auf! ich muß unserm Herrn Christo ein Lied schlagen auf dem Regal (es sei Te Deum laudamus oder Benedictus etc.); denn die Schrift lehret mich, er höre gern fröhlichen Gesang und Saitenspiel. Und greift frisch in die Claves und singet drein, bis die Gedanken vergehen, wie David und Elisäus taten. Kommet der Teufel wieder und gibt Euch ein Sorge oder traurige Gedanken ein, so wehret Euch frisch und sprecht: Aus, Teufel, ich muß izt meinem Herrn Christo singen und spielen.“

5. Aus dem Ostjudentum stammt eine musikalische Form, die im Singular „Nigun“ und im Plural „Nigunim“ heißt. Dahinter verbirgt sich etwas, was man vielleicht als „Lied ohne Worte“ bezeichnen kann: kürzere oder weit ausschwingende Melodien, die lediglich auf Silben gesungen werden. Man mag die folgende Auslegung anzweifeln, aber sie klingt plausibel: es gibt keine Worte, um Gott angemessen zu loben und er weiß ohnehin, was wir ihm in Lied und Gebet anvertrauen wollen. Also können wir uns die Worte eigentlich schenken. Der große Johann Sebastian Bach

und sein Lieblingstextdichter Picander haben hiervon nichts gewusst. Oder vielleicht doch? Denn ähnliches findet sich auch bei ... Augustin. Und den werden sie vermutlich gelesen haben. Aber gleichwohl: in Bachs wohl berühmtestem Chorwerk, dem „Weihnachtsoratorium“, vollzieht sich etwas ganz Ähnliches. Der Eingangschor der III. Kantate beginnt festlich tanzend mit dem kompletten Instrumentarium von Holzbläsern, Pauken, Trompeten, Streichern und Cembalo oder Orgel. Man meint, dass es prächtiger nicht geht. Doch dann beginnt der Chor mit einem Text, bei dem man angesichts des Vorgehörten eigentlich stutzen müsste: „Herrscher des Himmels, erhöre das Lallen, lass dir die matten Gesänge gefallen, wenn dich dein Zion mit Psalmen erhöht.“ Sollte das wörtlich gemeint sein? Ein solcher Inbegriff barocker Pracht ist für Bach nur ein Lallen, ein matter Versuch, der auch ins Leere laufen kann?

Vielerorts bemühen sich die theologisch und musikalisch Verantwortlichen in den Gemeinden, mit ihren Gottesdiensten immer auch nahe am „Zeitgeschmack“ zu sein, aber trotzdem erkennen zu lassen, wer der eigentliche Adressat unseres Betens und Singens ist. Das „Publikum“ ist es nicht. Eine schwierige Gratwanderung, bei der uns das Beispiel Bachs vielleicht zu etwas Gelassenheit verhelfen kann. Äußere Perfektion oder die perfekte Show dürfen nicht das Ziel sein und all unser Bemühen um die ultimative Kantatenaufführung der Kantorei oder ultimative Verstärkeranlage für die Band bleibt immer nur Versuch und matter Gesang. Aber wir dürfen dabei auf das vertrauen, was Bach sich in seiner Bibel an den Rand von 2. Chronik 5, 13 notierte: „Bey einer andächtigen Musique ist allezeit Gott mit seiner Gnaden Gegenwart.“

6. Am so genannten „klassischen“ Gesangsbuch schieden und scheiden sich die Geister.

Zum Beispiel, wenn wir wahrnehmen, wie das ab 1950 erschienene „Evangelische Kirchengesangbuch“ (EKG) übertrieben freigehalten wurde von Liedbeiträgen der Romantik. Zwar war es unvermeidbar, „O du fröhliche“ und „Stille Nacht“ in den Bestand aufzunehmen, um aber sauberzubleiben, verbannte man beide Lieder in den Anhang. Der Kumpaneit-Ton, mit dem sich Pfarrerinnen und Pfarrer, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in den Jahrzehnten danach dann gegenseitig versicherten, diese Lieder natürlich keinesfalls auszusuchen und zu spielen, klingt noch heute nach.

Als man dann daran ging, das ab 1993 gültige „Evangelische Gesangbuch“ (EG) vorzubereiten, schlugen die Wellen verständlicherweise besonders hoch, als dann eine ganze Reihe von Liedern des 19. Jahrhunderts auf den Wunschlisten stand. Eines davon war „So nimm denn meine Hände“, das auch während der EKG-Zeit stets präsent war.

„Camerado, dies ist kein Buch, wer dies berührt, berührt einen Menschen!“ heißt es in der Gedichtsammlung „Grashalme“ des Amerikaners Walt Withman. An dieser Stelle zitiert, weist dieser Satz uns darauf hin, dass auch die geschmähten Lieder des 19. Jahrhunderts Glaubenszeugnisse sind, die eine ernstzunehmende Wirkungsgeschichte haben, angesichts derer sich Spott und Schmäh verbieten sollten. Das müsste unter Christenmenschen eigentlich nicht mehr diskutiert werden müssen.

Die wirklichen Entstehungsumstände von „So nimm denn meine Hände“ liegen im Dunkeln. Julie von Hausmann, die Dichterin, für die wir hier eine Lanze brechen wollen, war mit einem Missionar verlobt, mit dem sie in Afrika leben wollte, um dann am Tag ihrer Ankunft dort zu erfahren, dass er an einer Epidemie verstorben sei. In der Nacht nach dem Empfang der Todesnachricht sei dann unser Lied entstanden. Die Autorin war da

36 Jahre alt. Eine verlässliche Biographie liegt noch nicht vor, aber es scheint, als hätte sie ihre Texte, die oft in krankheitsbedingt schlaflosen Nächten entstanden, mehr für sich geschrieben und es nicht auf Breitenwirkung angelegt. Eine anonym erschienene Textsammlung „zum Besten der inneren und äusseren Mission“ von 1862 trägt darum den mehr als sprechenden Titel „Lieder einer Stillen im Land“.

Wie Hausmanns Text zu der bekannten und untrennbar mit ihm verbundenen Silcher-Melodie kam, ist unbekannt. Aber die heilsame Methode, bekannte Texte einmal auf andere Melodien zu singen, oder auf bekannte Melodien neue „zeitgemäße“ Texte zu schreiben, funktioniert auch hier. Setze ich mich ans Klavier, spiele eine langsame, bluesähnliche Musik und improvisiere singend dazu mit den Worten Julie von Hausmanns, erhält ihr Text auf einmal ganz neue und starke Dimensionen und erweist seine Kraft.

7. Der siebte und für diesen Beitrag letzte Brückenpfeiler steht in unserer Gegenwart, die ihrerseits irgendwann einmal Vergangenheit sein wird. Und es bleibt zu hoffen, dass alle dann verantwortlich Tätigen und tätig Verantwortlichen immer noch wissen, dass wir nicht nur in der „ewigen Kantorei“ zu singen, sondern auch an deren „ewiger Brücke“ zu bauen haben, damit ewig bleibt, was ewig heißt.

Auf die Frage, warum die christliche Gemeinde überhaupt eine singende Gemeinde sein muss, gibt es viele Antworten. Die meisten wurzeln in weit zurückliegenden Traditionsschichten und müssen sich deshalb zu Recht die Gegenfrage gefallen lassen, was denn das alles mit mir heute zu tun habe. Üblicherweise lässt man heute singen oder vielmehr dudeln, warum also ausgerechnet auf dem kleinen Eiland Kirche noch selber den Mund aufmachen? Bei allem Nachdenken über diese Frage bin ich bisher keinem Text

begegnet, der sie konzentrierter, schlüssiger und persönlicher beantwortet hätte als dieser: „Singen heißt: sich in ein größeres Ganzes einfügen, mit anderen einstimmen und dabei Worte verwenden, die man allein niemals verwirklichen kann, an die man sich nur gemeinsam mit anderen heranwagt. In einer singenden Gemeinde fühlt man sich – trotz aller Zweifel – doch wie zu Hause, im Schutz einer heilsamen Anonymität; das gemeinsam gesungene Lied ist oft das rechtmäßige Alibi für die persönliche Ohnmacht des Glaubens.“

Geschrieben hat diese Worte der 1933 geborene katholische Theologe Huub Oosterhuis, dessen lebenslange theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Fragen von Gottesdienst, Singen und Liturgie ihren Ursprung in seiner Arbeit mit einer Amsterdamer Studentengemeinde hat. „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr, fremd wie dein Name sind mir deine Wege“ bekennt er in einem seiner Lieder, und in seinem „Gebet für Agnostiker“ wagt er es, zu sagen: „Herr, wenn Du existierst, so komme dann in unsere Mitte.“

Was an Oosterhuis' Texten so fasziniert, ist eine Mischung aus Demut und Radikalität, die nicht verschweigt, dass Glaube, Hoffnung und Liebe auch ihre Kehrseiten haben, und es oft diese Kehrseiten sind, die unser Handeln bestimmen. „Singen heißt: sich in ein größeres Ganzes einfügen, mit anderen einstimmen und dabei Worte verwenden, die man allein niemals verwirklichen kann, an die man sich nur gemeinsam mit anderen heranwagt. In einer singenden Gemeinde fühlt man sich – trotz aller Zweifel – doch wie zu Hause, im Schutz einer heilsamen Anonymität; das gemeinsam gesungene Lied ist oft das rechtmäßige Alibi für die persönliche Ohnmacht des Glaubens.“

Ludwig Audersch ist Kantor der Luther-Kirchengemeinde Solingen, Kreiskantor des Kirchenkreises Solingen.

**Sonntag, 15. Januar 2012, 10 Uhr**

Alte Kirche St. Gereon, Rathausstraße 9, 53343 Wachtberg-Berkum

**In dir ist Freude**

Ein Gottesdienst mit viel Gesang

Ludwig Audersch (Solingen)

Leitung: Hans-Peter Glimpf (Bad Godesberg)

Pfarrer Günter Schmitz-Valadier

**Sonntag, 15. Januar 2012, 18 Uhr**

Heilandkirche, Domhofstraße 4, 53179 Bonn Bad Godesberg-Mehlem

**Musikalische Vesper an der Krippe**

Andreas Hammerschmidt, u. a.

Motetten

Ensemble „TonArt“ (Euskirchen)

Cappella Salvatoriana (Bad Godesberg)

Leitung: Friederike Heiwolt und Hans-Peter Glimpf

**Dienstag, 17. Januar 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche, Kölner Straße 41, 53879 Euskirchen

**Musikalische Andacht zum Neuen Jahr**

Andreas Hammerschmidt, u. a.

Ensemble „TonArt“ (Euskirchen)

Cappella Salvatoriana (Bad Godesberg)

Leitung: Friederike Heiwolt und Hans-Peter Glimpf

**Mittwoch, 18. Januar 2012, 19.30 Uhr**

Immanuelkirche, Tulpenbaumweg 2, 53177 Bonn Bad Godesberg (Heiderhof)

**Luthers Musik und Bachs Theologie – eine Annäherung**

Christoph Gießer

Pfarrer Christian Werner

**Donnerstag, 19. Januar 2012, 20 Uhr**

Gnadenskirche, Ramershovener Straße 6, 53359 Rheinbach

**Lieder zwischen Himmel und Erde**

Offenes Singen

Band „Churchillers“

Leitung: Mascha Korn

**Freitag, 20. Januar 2012, 19 Uhr**

Christuskirche, Wurzerstraße 31, 53175 Bonn Bad Godesberg

**Feierlicher Gottesdienst mit lutherischer Liturgie**

Michael Riedel (Orgel)

Pfarrer Oliver Ploch

**Samstag, 21. Januar 2012, 18 Uhr**

Erlöserkirche, Rüngsdorfer Straße 43, 53173 Bonn Bad Godesberg

**Musikalische Vesper**

Johann Sebastian Bach: Orgelmesse („Clavier-Übung Teil III“)

Christian Frommelt (Orgel)

**Sonntag, 22. Januar 2012, 10.30 Uhr**

Johanneskirche, Zanderstraße 51, 53177 Bonn Bad Godesberg

**Bachs Musik und Luthers Theologie – ein Gottesdienst**

Kantorei der Evangelischen Johannes-Kirchengemeinde

Leitung: Christoph Gießer

Pfarrerin Susanne Schrader und Pfarrer Christian Werner



EVANGELISCHER  
KIRCHENKREIS  
BAD GODESBERG-  
VOREIFEL

[www.ekir.de/BadGodesberg-Voreifel/](http://www.ekir.de/BadGodesberg-Voreifel/)

**Sonntag, 22. Januar 2012, 18 Uhr**

Versöhnungskirche Kleve, Hagsche Straße 91

**Martin Luthers Choräle zwischen Barock und Jazz**

Orgelwerke von Georg Böhm, Johann Sebastian Bach, Volker Bräutigam, u. a.

Thomas Tesche (Orgel)

Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro



Thomas Tesche

**Dienstag, 24. Januar 2012, 20 Uhr**

Evangelische Kirche Goch, Markt 6, 47574 Goch

**Lyrischer Tango von Bach bis Piazzolla**

Konzert für Bandonéon Solo

Friedhelm Olfen (Bandonéon)



Friedhelm Olfen

**Freitag, 27. Januar 2012, 20 Uhr**

Evangelische Kirche Goch, Markt 6, 47574 Goch

**Orgelkonzert**

Orgelwerke Bachs zu Liedern von Martin Luther

Friedhelm Olfen (Orgel)

**Samstag, 28. Januar 2012, 18 Uhr**

Evangelische Kirche Goch, Markt 6, 47574 Goch

**Speak Lord, through your word**

**Sprich, Herr, durch dein Wort**

Gospelkonzert

Gospelchor der Evangelischen Kirchengemeinde Goch

Leitung und Klavier: Friedhelm Olfen

**Sonntag, 29. Januar 2012, 17 Uhr**

Heilig-Geist-Kirche Geldern, Gelderstraße 1, 47608 Geldern

**Oratorio Gala Konzert**

Arien für Sologesang und Duette

von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel,

Felix Mendelssohn-Bartholdy, u. a.

Semi Kim (Sopran), N. N. (Bariton)

Jeehyun Park (Klavier und Orgel)

EVANGELISCH AM  
NIEDERRHEIN



Evangelischer  
Kirchenkreis  
Kleve

[www.kirchenkreis-kleve.de](http://www.kirchenkreis-kleve.de)

## Damit das Evangelium schwinge ... Musik und Reformation bei Martin Luther

Till Hüttenberger

Die evangelische Kirchenmusik verdankt Martin Luther mehr, als man es heute in den Gottesdiensten unserer Kirche noch spüren kann. Während Luthers „Protestanten-Hymne „*Ein feste Burg*“ (EG 362) in modernisiertem Marschtakt immer noch zu den gern gesungenen Klassikern gehört – die Zuordnung dieses Trostlieds zum Reformationsfest ist späteren Datums – fristen viele der 33 Lieder Luthers, die sich im Evangelischen Gesangbuch bis heute erhalten haben, ein Schattendasein. Zu schwer zu singen und zu schwergewichtig im Gehalt erscheinen sie. Leider, muss man sagen, da sie nicht nur Kleinode der Dichtung und Komposition sind, sondern auch als katechetische Meisterstücke den Gehalt des reformatorischen Glaubens auf faszinierende Weise zusammenfassen.

Das allererste kirchliche Lied aus Luthers Feder mag hier stellvertretend für alle folgenden stehen. „*Nun freut euch, lieben Christen g'mein*“ von 1523 (EG 341) enthält in zarter, dramatischer und zugleich inniger Sprache die ganze Botschaft der Reformation, wenn Christus zur gläubigen Seele spricht: „*Halt dich an mich [...] ich geb mich selber ganz für dich [...] ich bin dein und du bist mein, und wo ich bleib, da sollst du sein, uns soll der Feind nicht scheiden [...]*“ Christus tauscht nach Gottes barmherzigem Ratschluss mit dem Menschen dessen Sünde und schenkt ihm sein Heil. Melodie und Botschaft springen und schwingen in diesem Lied im Gleichklang. Und wie bei vielen Lutherliedern ist es kaum möglich, im Gottesdienst nur einzelne Strophen zu singen, ohne das fein gewebte Gedankengebäude des Liedes zum Einsturz zu bringen.

Luther ist – natürlich neben anderen Impulsen – für die Entstehung der evangelischen Kirchenmusik, sowohl für das Kirchenlied als auch die Stellung der Musik im Leben der Kirche bis heute Mentor und Motor. Seit Luther gilt: Lied und Musik sollen das „*heylige Evangelion [...] treyben und in Schwanck [...] bringen*“ (aus Luthers Vorrede zum Wittenberger Gesangbuch von 1524). Ist diese Einsicht jemals überholt worden? Luther ist unter den Reformatoren derjenige, der der Musik neben dem Wort die höchste Stellung in Leben und Glauben einräumt. An vielen Stellen seines Werks, besonders in den Vorreden zu seinen Gesangbüchern, in Briefen und Tischreden lobt Luther die *Frau Musica* in höchsten Tönen. Sie ist eine „*schöne und kunstvolle Gabe Gottes*“, eine „*Schule der Gefühle*“, „*der Theologie am nächsten*“. Sie ist allen Geschöpfen von Gott als Grundausstattung des Lebens mitgegeben. „*Da ist nichts in der Welt, das da nicht einen Schall und Lauf von sich gebe [...]* Also hat diese Kunst in allen Kreaturen ihr Bildnis“ (Luther 1538). Doch dem Menschen allein ist die Stimme zusammen mit der Redekunst gegeben, auf dass er Gott mit Gesang und Wort zugleich loben kann.

Wort und Musik sollen zusammenkommen. So ist es nicht verwunderlich, dass Luther besonders als Liedermacher für die evangelische Kirchenmusik einflussreich wurde. Er hat in Anlehnung an das liturgische Erbe eine neue Einheit von Musik und Wort im Gebrauch der deutschen Sprache für den damals noch gesungenen Gottesdienst gesucht. Besonders einflussreich war sein

Wirken für den deutschsprachigen Choral und die neue Gattung des Gesangbuchs, die von Wittenberg aus eine tragende Rolle in der entstehenden evangelischen Kirche erhalten sollten – im Gemeindegesang, als Mittel der Volksmission und Propaganda und im Alltagsleben der Gläubigen. Denn das Lied war in einer Zeit, in der die meisten Menschen des Lesens und Schreibens noch unkundig waren, ein vorzügliches Mittel der reformatorischen Glaubensverbreitung und Identitätsstiftung.

Luthers erkannte schnell die Notwendigkeit, den in diesen Jahren in Schwung kommenden Aufbruch der Reformation musikalisch zu untermauern. Trotz seiner Liebe zur Dichtung und Musik war er dabei mehr ein „Liedermacher aus Not“, weil seine Aufrufe an befreundete Musiker und Texter anfangs nicht die gewünschte Resonanz fanden. So griff er selbst zur Feder. Seine Lieder erschienen zuerst auf einzelnen Flugblättern, dann in enger Zusammenarbeit mit dem Wittenberger Kantor Johann Walter ab 1524 (das so genannte Acht-Liederbuch) in Sammlungen und Gesangbüchern in erweiterten Auflagen, zuletzt zu seinen Lebzeiten im Leipziger Gesangbuch von 1545. Zwei Drittel seines Liedschaffens stammt aus dem evangelischen „Liederfrühling“ 1523 und 1524; was folgte, sind Ergänzungen.

Von Luther sind insgesamt 43 Lieder bekannt, davon 37 Kirchenlieder. Zu einigen hat er auch selbst die Melodien geschrieben. In jedem Lied Luthers sind reformatorische Akzente zu spüren. Man vergleiche einmal für sich den sechsten Bußpsalm – Psalm 130 – mit Luthers Vertonung von 1524 „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ (EG 299), in dem jeder einzelne Psalmvers eine eigene reformatorische Auslegung erfährt. Lehrreich ist es auch,

die „Zehn Gebote“ neben „Dies sind die heiligen zehn Gebote“ (EG 231) zu stellen, in welchem die einzelnen Gebote zu einer umfassenden christlichen Tugendlehre fortentwickelt werden. Luthers alttestamentliche Übertragungen werden – anders als der reformierte Psalmengesang – immer auch auf Jesus Christus hin ausgelegt. Sie spiegeln Luthers Bibelverständnis wider, dass die ganze Schrift ‚Christum treibet‘, eine Auslegung, die heute vielfach im Hinblick auf das Gespräch mit dem Judentum Anlass zur Kritik gibt.

Seine Lieder fanden überraschenden Anklang und schnelle Verbreitung. Mit ihnen konnte nach außen demonstriert und protestiert werden; nach innen stifteten sie Gemeinschaft und neue Identität. Der Erfolg seiner Lieder war so durchschlagend, dass Lutherlieder schon seit dem 17. Jahrhundert in die neu entstandenen katholischen Liederbücher eingegangen sind. Im heutigen Gotteslob sind sieben enthalten (z. B. GL 310 „Verleih uns Frieden gnädiglich“), die jedoch nicht immer textlich unverändert übernommen worden sind (z. B. GL 138 „Vom Himmel hoch“). Sein Liedprogramm war vielgestaltig. Er schuf nach seinen ‚propagandistischen‘ Anfängen Lieder für die Gottesdienstreform und für den Unterricht. Er übersetzte dazu traditionelle Hymnen aus dem Lateinischen ins Deutsche (z. B. „Nun komm, der Heiden Heiland“, EG 4 oder „Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist“, EG 126), vertonte Psalmen (z. B. EG 273, 280, 299) und komponierte Lieder für den Begräbnisdienst (EG 518 und 519). Schon bald liegen die Katechismus-Stücke in Liedform vor (wie EG 183 „Glaube“, EG 231 „Zehn Gebote“, EG 344 „Vaterunser“, EG 202 „Taufe“, EG 215 „Abendmahl“).

Unter den Liedern zum Kirchenjahr, die einen Bogen von Advent bis Pfingsten

schlagen, ist es auf den ersten Blick überraschend, dass aus der Feder des Kreuzestheologen Luther kein einziges Passionslied stammt, sondern bei ihm das Kreuz Jesu ganz im Lichte von Ostern als dramatischer Sieg über den Tod gedeutet wird (EG 101 „Christ lag in Todesbanden“ und EG 102 „Jesus Christus, unser Heiland“): Der Gekreuzigte tritt uns als Sieger entgegen.

Luther war zwar Liedermacher aus Gelegenheit, aber er war nicht unvorbereitet. Er hat die gute musikalische Erziehung seiner Zeit genossen und Musikpraxis und -theorie auf der Lateinschule und der Universität gelernt. Er beherrschte die Laute, das Instrument der Hausmusik und war ein begabter Sänger. Durch seine Klosterzeit war er in der Tradition des Psalmengesangs geübt, einer Praxis, die er ein Leben lang wertschätzte.

Aber Luther war Gebrauchsmusiker und vielfach Bearbeiter vorhandenen Materials, sowohl im Dichten wie im Komponieren. Ein Copyright gab es zu seiner Zeit noch nicht: was gut und nützlich war, konnte verwendet werden. Vieles entstand in Gemeinschaftsarbeit mit Johann Walter. Luther war – anders als es die nationalistische Lutherforschung vergangener Zeiten sah – weder der Begründer des evangelischen Liedes noch der evangelischen Kirchenmusik, aber er hat doch einen Weg vorgegeben, der vielfältige Anknüpfungen bot und heute noch bietet. Sein musikalisches Erbe kann uns neben seinen Anmerkungen zur Musik, seinen Liedern und Melodien, in vielfacher Weise noch heute helfen, der Musik einen bleibenden Rang in unserem kirchlichen und theologischen Leben zu erhalten oder vielleicht eher – im Angesicht des heutigen dramatischen Abbaus von Kirchenmusik – wiederzugewinnen. Mit Luther können wir uns vierfach daran erinnern, dass Musik für den Glauben wesentlich, ja unerlässlich ist:

### 1. Alle Schöpfung musiziert

Luthers vielfältiges theologisches Lob der Musik erinnert uns heute daran, die Vielfalt der Musik im Auge zu behalten und ihr in unserer Kirche als der zweiten vornehmsten Form des Evangeliums einen sehr hohen Stellenwert zuzubilligen. Sie ist die Schwester der Theologie.

### 2. Musik erfreut, heilt und schult den Menschen

„Von allen Freuden auf Erden, kann niemandem eine schönere werden, denn die ich geb mit meinem Singen und mit manchem süßen Klingen“: So Luther in der Vorrede auf alle Gesangbücher Johann Walters von 1538. So integrierte er Singen und Musizieren in die neuen Schulprogramme der Reformation, in denen der Lehrer- und Kantorenberuf eine Verbindung eingingen, die bis ins 20. Jahrhundert bestehen sollte. Luther erinnert uns daran, dass Musizieren zuerst etwas Aktives sein soll, das wir selber treiben, bevor wir es konsumieren.

### 3. Wer singt, betet doppelt

Die Kirche ist in unserer Gesellschaft die letzte Institution, in der noch öffentlich gemeinsam gesungen wird. Für den Gottesdienst erinnert uns Luther daran, mit allen Mitteln gegen alle Ermüdungs- und Entwöhnungserscheinungen dem Gemeindegesang seine wichtige Rolle zu sichern.

### 4. Lieder verkündigen

Text und Musik gehören zusammen. So erinnert Luther uns daran, unsere Lieder aus Tradition und Gegenwart auch in ihrem Glaubensgehalt wiederzuentdecken und wiederzuerwecken. „Damit das heilige Evangelium im Schwange bleibe.“

**Till Hüttenberger** ist Pfarrer der Evangelischen Friedenskirchengemeinde in Mönchengladbach.

**Sonntag, 29. Januar 2012, 10.45 Uhr**

Johanneskirche, die evangelische Stadtkirche in Troisdorf, Viktoriastraße 1, 53840 Troisdorf

**Chorgottesdienst: Jubilate Deo!**

Werke von Johannes Matthias Michel, Knut Nysted, u. a.

Kantorei an der Johanneskirche

Orgel und Leitung: Brigitte Rauscher

**Sonntag, 29. Januar 2012, 10 Uhr**

Evangelische Emmaus Kirche, Von Galen Straße 28, 53757 St. Augustin-Menden

**Singegottesdienst: Jauchzet dem Herrn alle Welt**

Evangelischer Kirchenchor Menden und Meindorf

Leitung: Cornelia Martens-Sandleben, Angela Rach-Nipkow

**Sonntag, 29. Januar 2012, 17 Uhr**

Evangelische Kirchengemeinde Bonn-Holzlar, Heideweg 27, 53229 Bonn

**Antonin Dvořák: Messe in D, Op. 86 für Soli, Chor und Orgel**

Georg Philipp Telemann: Kantate: Da, Jesu, deinen Ruhm zu mehren

für Soli, Chor, Blockflöte, Oboe, Fagott und Orgel

Evangelischer Chor Hangelar-Holzlar

Kirchenchor an Christ-König in Bonn-Holzlar

Susanne König (Sopran), Irmtraut Griebler (Alt), Thomas Klose (Tenor), N. N. (Bass),

Caroline Roth (Orgel)

Leitung: Bettina Ostenrath

**Sonntag, 29. Januar 2012, 17 Uhr**

Johanneskirche, die evangelische Stadtkirche in Troisdorf, Viktoriastraße 1, 53840 Troisdorf

**Kantorenkonzert**

Werke von Josef Swider, Fredrik Sixten, Knut Nysted, Josef Rheinberger, u. a.

Ökumenischer Kantorenchor An Sieg und Rhein

N. N. (Orgel)

Leitung: Brigitte Rauscher



Ökumenischer Kantorenkonvent Sieg und Rhein



Kantorei an der Johanneskirche Troisdorf

**Montag, 30. Januar 2012, 20–21.30 Uhr**

Evangelische Emmaus Kirche Menden, Von Galen Straße 28, 53757 St. Augustin

**Offene Chorprobe**

Das evangelische Gesangbuch

Evangelischer Kirchenchor Menden und Meindorf

Leitung: Cornelia Martens-Sandleben

**Donnerstag, 2. Februar 2012, 18–19.30 Uhr**

Evangelisches Gemeindehaus Troisdorf – Saal, Kronprinzenstraße 12, 53840 Troisdorf

**Offenes Singen: Du Himmelslicht, lass deinen Schein!**

Kanons, Lieder, Choralsätze und Improvisationen zu „Sonne, Mond und Sterne“

Offener Singkreis an der Johanneskirche

Leitung: Brigitte Rauscher

**Freitag, 3. Februar 2012, 20 Uhr**

Erlöserkirche, Jahnstraße 4, 53721 Siegburg

**Konzert mit Kantaten Johann Sebastian Bachs**

Johann Sebastian Bach: Kantaten „Ich armer Mensch, ich Sündenknecht“ BWV 55,

„Non sa che sia dolore“ BWV 209,

„Was Gott tut, das ist wohlgetan“ BWV 99

Ariane von der Heyden-Karas (Sopran), Aram Mikayelyan (Tenor)

Bonner Vokalensemble und Orchester

**Samstag, 4. Februar 2012, 19 Uhr**

Evangelische Kirche Herchen, Siegtalstraße, 51570 Windeck-Herchen

**Bläsermusik für Jung und Alt**

Chöre der Evangelischen Kirchengemeinde Herchen

Leitung: Mechthild Wiethäge

EVANGELISCHER KIRCHENKREIS  
AN SIEG UND RHEIN

www.ekasur.de

**Sonntag, 5. Februar 2012, 10.30 Uhr**

Martin-Luther Kirche, Bahnhofstraße, 52146 Würselen

**Eröffnungsgottesdienst der Musikalischen Stafette im Kirchenkreis Aachen**

Heinrich Schütz, Hans Leo Hassler, Michael Praetorius, u. a.  
Kirchenchor der Evangelischen Kirchengemeinde Würselen  
Verna Schipke (Sopran); Leitung: Sabine Heinig-Michl

**Montag, 6. Februar 2012, 20 Uhr**

Gemeindezentrum Arche, Schurzelter Straße 540, 52074 Aachen

**Der Westwind bläst**

William Byrd, „The Leaves be green“  
Johann Friedrich Fasch: Sonate g-Moll  
Rupert Ignaz Mayr: Suite in F u. a.  
Blockflötenensemble Westwind  
Leitung: Claudia Buchholtz-Thelen

**Montag, 6. Februar 2012, 19 Uhr**

Immanuelkirche, Mittelplatz 1, 52477 Alsdorf

**Chorkonzert**

Evangelischer Kirchenchor Alsdorf; Leitung: Munki Jeong

**Dienstag, 7. Februar 2012, 19.30 Uhr**

Auferstehungskirche, Am Kupferofen 19–21, 52066 Aachen

**Musikalische Vesper mit Chormusik**

Felix Mendelssohn-Bartholdy, Johannes Brahms, Anton Bruckner, u. a.  
Evangelische Kantorei Aachen Süd-West  
Leitung: Kantor Elmar Sauer

**Mittwoch, 8. Februar 2012, 19.30 Uhr**

Auferstehungskirche, Am Kupferofen 19–21, 52066 Aachen

**Musikalische Vesper für Orgel und Bläser**

Posaunenchor der Evangelischen Kirchengemeinde Aachen  
Elmar Sauer (Orgel); Leitung: Christoph Land

**Donnerstag, 9. Februar 2012, 19.30 Uhr**

Paul-Gerhardt-Kirche Richterich, Schönauerallee 11, 52072 Aachen

**Abendandacht**

Johann Philipp Krieger: Kantate zu „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Psalm 46, EG 362)  
Paul-Gerhardt-Chor mit Orchester

**Freitag, 10. Februar 2012, 20 Uhr**

Annakirche, Annastraße 33, 52062 Aachen

**Orgelmusik der Reformation**

Serge Schoonbroodt, Lüttich (Orgel und Gesang)

**Samstag, 11. Februar 2012, 16 Uhr**

Annakirche, Annastraße 33, 52062 Aachen

**Reformationslieder zum Mitsingen (Offenes Singen)**

Leitung: Klaus-C. van den Kerckhoff

**Samstag, 11. Februar 2012, 16 Uhr**

Evangelische Kirche Kornelimünster, Schleckheimer Straße 14, 52076 Aachen – Kornelimünster

**Konzert für Querflöte und Klavier**

Johann Sebastian Bach, Franz Schubert, Francis Poulenc  
Antje Helm (Flöte), Anke Holfter (Klavier)

**Sonntag, 12. Februar 2012, 11 Uhr**

Annakirche, Annastraße 33, 52062 Aachen

**Musikalischer Gottesdienst mit Bach-Kantate zum Mitsingen und Mitspielen**

Johann Sebastian Bach: Kantate 76 „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“  
Solisten, Kantatenchor und Anna-Orchester  
Leitung: Georg Hage

Probe am Samstag, 11. Februar, ab 15 Uhr im Haus der Evangelischen Kirche  
Kursgebühr der VHS Aachen: 5 Euro, keine Ermäßigung/keine Voranmeldung

**Sonntag, 12. Februar 2012, 17 Uhr**

Auferstehungskirche, Am Kupferofen 19–21, 52066 Aachen

**Abschlussgottesdienst der Musikalischen Stafette**

Probe ab 14.30 Uhr

Alle Chöre aus dem Kirchenkreis Aachen  
Posaunenchor der Evangelischen Kirchengemeinde Aachen  
Leitung: Christoph Land  
Leitung und Orgel: Elmar Sauer



**Sonntag, 12. Februar 2012, 10 Uhr**

Evangelische Kirche, Kirchplatz, 57577 Hamm/Sieg

**Festgottesdienst zur Stafette 2012**

Chöre des Kirchenkreises Altenkirchen

Leitung: Achim Runge

**Sonntag, 12. Februar 2012, 17 Uhr**

Evangelische Kirche Birnbach, Kirchstraße, 57612 Birnbach

**Orgelkonzert**

Werke von Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy

Michael Harry Pods, Wetzlar (Orgel)



Evangelische Kirche Birnbach; Foto: Hans-Jörg Ott



Orgel der evangelischen Kirche Birnbach; Foto: Hans-Jörg Ott



[www.kirchenkreis-altenkirchen.de](http://www.kirchenkreis-altenkirchen.de)

## Die Reformation hat sich ihren Sieg ersungen!

Dr. Dr. Volker Kalisch

Heute können wir uns kaum eine christliche Gemeinde vorstellen, in der nicht gesungen wird. Das ist keineswegs selbstverständlich, denn aus der Bibel erhalten wir durchaus nicht das Bild, dass Jesus bei den Zusammenkünften mit seinen Jüngern gesungen haben soll. Doch insbesondere für den evangelischen Gottesdienst heute gilt: nicht ohne Gesang – egal, ob beim Sonntagsgottesdienst, beim Abendmahl, Taufe, Trauung oder sogar bei der Beerdigung. Das Kirchenlied ist bei allen kirchlichen Zusammenkünften sogar deren wesentlicher Bestandteil.

Dabei ist Martin Luther keineswegs der Schöpfer oder Urheber des Kirchenlieds! Gemeinden haben auch schon in vorreformatorischen Zeiten geistliche Lieder gesungen. Die Reformation hingegen hat dem Gemeindegesang neue Bedeutung, einen liturgischen Platz verliehen und hat ihn als gemeindliche Praxis im Gottesdienst verankert. Sie hat aus den Priesterchorälen Gemeindelieder gemacht. Dahinter verbirgt sich freilich eine tiefgreifende Um- und Neubestimmung des Verhältnisses von Liturgie, Gottesdienst einerseits und Musik, Kirchenmusik, Kirchenlied andererseits.

Als Luther antrat, auch den Bereich der Kirchenmusik neu zu ordnen, fand er eine Situation vor, die die Musik mitnichten als freie, sondern als dienende Kunst verstand. Als Kirchenmusik galt jene, „die in ihrem Geiste wie in ihren Formen ihrer gottesdienstlichen Bestimmung und den von der Kirche dafür aufgestellten Normen entspricht“. Nur jene Musik galt als kirchliche, die den kultischen Vorgängen dienen wollte wie sie auch zu solchen Zwecken herangezogen wurde – das entsprach und entspricht der katholischen Kirchenmusikauffassung!

So regelte Papst Pius X. *im motu proprio* Zweck und Ziel der Kirchenmusik. Dort heißt es: „Als wesentlicher Bestandteil der feierlichen Liturgie nimmt die Kirchenmusik an ihrem allgemeinen Zwecke teil, der da ist: die Verherrlichung Gottes und die Erbauung der Gläubigen“. Bestimmt werden ein allgemeiner und ein besonderer Zweck. Der allgemeine, nämlich die Verherrlichung Gottes sowie die Erbauung der Gläubigen, ist derjenige der Liturgie überhaupt, der besondere legitimiert vornehmlich die Erscheinungsweise der Kirchenmusik als Gesang, der ja das von der Liturgie bestimmte Wort künstlerisch derart umkleidet, dass es seine Wirkung auf Gläubige nachhaltig erhöhen soll.

Kirchenmusik ist damit „Kultmusik“. Sie unterstreicht und intensiviert die Feierlichkeit der liturgischen Handlung. Zentralen kirchlichen, autoritativen Regelungen verpflichtet und an immer gleiche Formen und kanonisierte liturgische Texte rückgebunden, ist sie die musikalische Sprache der Kirche oder einer ihrer im Dienst Stehender mit Gott. Das klärt auch den Sachverhalt aus katholischer Sicht, warum zwar jede Kirchenmusik geistlich oder religiös ist, nicht aber jede geistliche bzw. religiöse Musik damit auch kirchliche!

Gegen dieses Verständnis trat nun Luther mit seiner Bestimmung von „Kirchenmusik“ an. Für Luther ist Musik ein Geschenk Gottes an den Menschen. Von zentraler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang seine Forderung nach „Textverständlichkeit“ und „Textbezogenheit“, auch wenn diese durchaus keine ist, die allein von ihm oder etwa nur im evangelischen Raum erhoben wird. Neu hingegen ist im Kontext der Zentralstellung der evangelischen

Predigt der ausdrückliche Eignungsbefund, Musik selbst verfüge über eine Art Predigtqualität, sei somit die Fortsetzung der Wortverkündigung und -auslegung, jedoch bereichert um emotional wirksamere Mittel. „So hat Gott das Evangelium auch durch die Musik gepredigt, wie man an Josquin sehen kann [...]“ schreibt Luther über die mehrstimmige Kompositionskunst des von ihm bewunderten Komponisten Josquin Desprez. Und wenn auch Luther gerade die mehrstimmige Kunstmusik seiner Zeit nie aus dem Blick verliert, so wendet er sich doch zunächst der Pflege und Verbreitung des einstimmigen/mehrstimmigen Kirchenlieds zu.

Der „Gebrauchswert“ des evangelischen Kirchenlieds liegt nach Luthers Verständnis in seinem Vermögen, der Gemeinde das Evangelium ins Herz zu singen. Nicht jedoch über Herausbildung, Festschreibung, gar Einübung eines einmal gefundenen, gar standardisierten Repertoires, sondern im Bemühen darum, einer als Liedtext gefassten Wahrheit einen jeweils „modernen“ und immer noch angemesseneren musikalischen Ausdruck zu verleihen. Damit verpflichtet Luther geradezu alle kirchenmusikalischen Bemühungen und Ausgestaltungen auf Zeitgemäßheit. Über seine eigenen, den Gemeinden exemplarisch zum Gottesdienstgebrauch mitgegebenen Liedern bemerkt Luther: „Demnach hab ich auch sampt etlichen andern [unter anderem], zum gutten anfang und ursach zugeben denen [jenen als Anregung mit auf dem Weg gegeben], die es besser vermügen, ettliche geystliche lieder zusammen bracht, das heylige Euangelion [Evangelium], so itzt von Gottes Gnaden wider auff gegangen [wieder zum eigentlichen Bezugspunkt geworden] ist, zu treyben und ynn schwanck [in Umlauf] zu bringen“ (Vorrede zum Wittenberger Gesangbuch 1524).

Um sich in dieser Forderung selbst zu üben und sich dabei zu überzeugenden, beispielgebenden Leistung aufzuschwingen, hat Luther genauso verständige wie fachliche Unterstützung in Anspruch genommen. Die konkrete Zusammenarbeit z. B. zwischen Luther und Johann Walter darf ruhig als ein Idealfall bezeichnet werden. Bestand nicht nur zwischen beiden ein inniges persönliches, sich auf Lieddichtung einerseits und auf Komposition andererseits wechselseitig motivierend auswirkendes Kooperationsverhältnis, sondern es markierte zugleich die Schnittstelle zwischen Liturgie und Kirchenmusik und im weiteren Sinne zwischen Theologie und „musica“ – und das im Kontext zeitgenössischer künstlerischer Bestrebungen!

Ohnehin: Dass die Reformation nicht zuletzt auch im Bereich der Musik und anderer Künste auf Augenhöhe mit den weltlichen Strebekräften liegt, findet seine Erklärung nicht zuletzt in der bewusst gegenüber der „Welt“ eingenommenen theologischen Haltung, die den Kontakt zum Aktuellen und Zeitgenössischen sucht und herstellt.

Luther schätzte also die Musik wegen zumindest dreier unterschiedlicher Wirkungsdimensionen, die sie vor allem hinsichtlich ihrer Tiefe und Eindringlichkeit rangmäßig auch – und dies bleibt für den später evangelisch geprägten deutschsprachigen Raum charakteristisch – neben die Theologie stellt. Luther konstatierte ihr erstens eine affektuelle Regentschaft über Herz wie Gemüt der Menschen und hielt sie zweitens aufgrund ihrer göttlichen Herkunft im besonderen Maße dazu geeignet, Gott den Herrn zu loben und zu dienen. Als eine dritte wirkungsbegründete Qualität der Musik begriff er ihre besondere Befähigung zu moralisch-pädagogischen Zwecken. Nicht das Verständnis von „Kultmusik“ lenkte also Luthers

Aufmerksamkeit, ihr setzte Luther vielmehr ein Konzept von „Bekenntnismusik“ entgegen. Trotzdem muss festgehalten werden, dass alle Bemühungen Luthers um die eine wahre, neue Kirchenmusik durchaus nicht zu einem, gar einheitlichen protestantischen Kirchenmusikverständnis geführt haben. Im Gegenteil – man kann sich Wachstum wie Ausformung der unterschiedlichen evangelischen Liturgien im Jahrhundert der Reformation historisch korrekt nicht bunt genug vorstellen.

Der kirchenmusikalische Unterschied zwischen Luther und insbesondere den Schweizer Reformatoren, namentlich Zwingli und Calvin, liegt dabei weniger im Grad ihrer Zuneigung oder Wertschätzung der Musik begründet, als vielmehr in der Haltung, den sie zur Rolle der Musik im Gottesdienst einnahmen. Johannes Calvin etwa hält die Musik durchaus für eine gute Gabe Gottes, findet sogar anerkennende Worte für die zeitgenössische Instrumentalmusik, solange diese nur eine musikalische Praxis des Privaten oder der Weltlichkeit bleiben. Im Raum der Kirche hingegen hätte nur der einstimmige Gemeindegesang von Psalmliedern Platz; und nur Huldreich Zwingli in Zürich geht soweit, den Gebrauch sogar jeglicher Musik im Gottesdienst zu untersagen. Luther suchte sich gewissermaßen trotz Funktionsneubestimmung mit seiner Musikvorstellung in die Tradition der Einen Kirche einzufädeln, während es Calvin und Zwingli vor allem darum ging, einen auch deutlich erkennbaren Bruch mit den musikalisch-liturgischen Formen der katholischen Kirche zu zementieren!

Und gerade wenn auch – musikalisch gesprochen – in mancherlei Hinsicht im Beispielfeld „Kirchenlied“ der Melodienchatz der Gregorianik „vorbildlich“ weiterwirkt,

so gestalten sich doch Anknüpfung und Aufgriff deshalb recht unterschiedlich. Thomas Müntzer etwa schließt fast unverändert und geradezu selbstverständlich an die „katholischen“ Vorlagen an und unterlegt ihren weiten Melismen lediglich den verdeutschten Text. Die Böhmisches Brüder übernehmen auch die gregorianischen Melismen, aber unterlegen Ton für Ton mit einem deutsch paraphrasierenden Text. Sogar huldigen manche einem arg verstümmelten „Streichkonzert“, indem „überschüssig“ oder zu lang erscheinende Melismen-Wendungen einfach zusammengestrichen oder gekürzt werden, und der übrig bleibende melodische Torso dem bereits vorhandenen deutschen Text Ton pro Silbe angepasst wird. Nur Luther vertritt die Auffassung, dass es gerade mit Blick auf das Gemeindelied und seiner Verwendungstauglichkeit gesamtheitlich auf beides ankomme, nämlich auf „Text und Noten, Accent, Weise und Geberde aus rechter Muttersprache und Stimme“.

Dass die liturgischen Formen und Gestaltungen letztlich zu keiner einheitlichen Gestalt fanden, lag im Wesen der Reformation selbst begründet, die ja auch kein einheitliches, zentral gelenktes oder gar uniformes Unterfangen war. Vergleichbare gemeinsame Überzeugung bestand annähernd über Gestalt, Funktion und Bedeutung des sonntäglichen Gottesdienstes als Messgottesdienstes, in welchem Wort und Sakrament untrennbar zusammen gehörten und die am Gottesdienstgeschehen aktiv beteiligte Gemeinde auf die Gabe Gottes im Gebet und mit ihrem Lobgesang antwortet.

**Dr. Dr. Volker Kalisch** ist Professor für Musikwissenschaft an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.

**Mittwoch, 22. Februar 2012, 9.30 Uhr**

Christuskirche Neunkirchen, Unterer Markt, 66538 Neunkirchen

**Wortlaute**

Der Pfarrkonvent lernt neue Lieder kennen

Helmut Werz zusammen mit Superintendent Gerhard Köpke



**Mittwoch, 22. Februar 2012, 15–17 Uhr**

Evangelisches Gemeindehaus St. Wendel, Beethovenstraße 1, 66606 Sankt Wendel

**Lieder zum Schmusen und Erleben**

Erzieherinnen singen neue Lieder für Kinder

Leitung: Helmut Werz

Pfarrerin Johanna Wittmann, Leiterin der Evangelischen Akademie im Saarland e. V.



**Donnerstag, 23. Februar 2012, 15–17 Uhr**

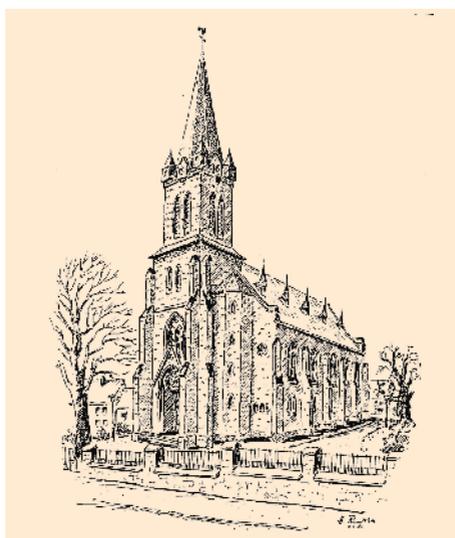
Evangelische Pauluskirche Neunkirchen, Schlossstraße 1, 66538 Neunkirchen

**Von Früh bis Nacht**

Die Frauenhilfen im Kirchenkreis Saar-Ost singen Lieder zum Tageslauf

Leitung: Helmut Werz in Zusammenarbeit

mit der Frauenhilfe, Vorsitz: Heidi Walbrodt



Evangelische Kirche Elversberg



Christuskirche Neunkirchen – Unterer Markt

**Freitag, 24. Februar 2012, 16.30–18 Uhr**

Evangelisches Gemeindehaus Elversberg, Zum Brunnchen 4, 66583 Elversberg

**Man(n) singt**

Helmut Werz in Zusammenarbeit mit Friedrich Kausch,

Vorsitzender des Männerkreises Spiesen-Elversberg



**Sonntag, 26. Februar 2012, 16–18 Uhr**

Oberlinhaus, Klosterstraße 34 a, 66125 Saarbrücken

**Offenes Singen mit Kindern und Eltern**

Pfarrer Manfred Culmann, Ewald Schulz

Leitung: Helmut Werz



[www.evks-data.de](http://www.evks-data.de)

**Sonntag, 26. Februar 2012, 10 Uhr**

Evangelische Stephanskirche, Römerberg, 55469 Simmern

**Kantatengottesdienst**

Gesamtleitung: Joachim Schreiber

**Sonntag, 26. Februar 2012, 17 Uhr**

Evangelische Kirche Sohren, Kirchstraße 6, 55487 Sohren

**Alles Blech!**

Bläser des Kirchenkreises Simmern-Trarbach

Gesamtleitung: Bernhard Rörich

**Mittwoch, 29. Februar 2012, 20 Uhr**

Evangelische Kirche, Osterbahn, 55481 Ober Kostenz

**Traummusik im Kerzenlicht**

Romantisch-kosmische Musik an der Stumm-Orgel

Joachim Schreiber (Orgel)



Evangelische Kirche in Ober Kostenz



Evangelische Kirche Sohren



[www.ekir.de/simtra/simtra.php](http://www.ekir.de/simtra/simtra.php)

## Das evangelische Lied schafft die Reformation

Dr. Joachim Conrad

„Es gibt keine Kunst nach der Theologie, die der Musik gleichkäme.“ (Martin Luther 1530)

Es waren schreckliche Ereignisse, die Luther anleiteten, sich als Liederdichter zu engagieren: In Brüssel in den Spanischen Niederlanden hatte man am 1. Juli 1523 zwei Augustinermönche auf den Scheiterhaufen gebracht, Hinrich Voes und Johannes van Esschen, die sich als Anhänger Luthers gezeigt hatten. Prompt schrieb Luther sein „Zeitungslied“ unter dem Titel „Ein neu Lied von den zweyen Marterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrannt“. Und wie prophetisch begann das Lied, das das Leiden der beiden jungen Männer schilderte, mit den Worten: „Ein neues Lied wir heben an“.

Und dies sollte Luther fortan tun. Die Jahre 1523 und 1524 wurden zu seiner Hauptschaffensperiode. Luther nahm Psalmen und andere biblische Stücke und verdichtete sie wie etwa „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ (Psalm 130, EG 229) oder „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Psalm 46, EG 362). Er übersetzte fleißig Hymnen, Antiphonen und Sequenzen aus dem Stundengebet und der lateinische Messe und machte etwa aus dem „Veni creator spiritus“ des Mainzers Hrabanus Maurus sein „Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist“ (EG 126) oder aus der Ostersequenz „Victimae paschali laudes“ das Hauptlied des Ostertages „Christ lag in Todesbanden“ (EG 101). Selbst vor der alten Kriegsantiphon Notker des Stammlers „Media vita in morte sumus“ schreckte der Reformator nicht zurück und schuf das tiefschürfende „Mitten wir im Leben sind“ (EG 518).

Nachdem Luther 1523 eine erste (lateinische) Messe vorgelegt hatte, ergänzte er das

Werk 1526 um die „Deutsche Messe“, die – ähnlich der Trierer Liedmesse – die Hauptstücke des Gottesdienstes durch Lieder ersetzte. Er schuf sein Glaubenslied „Wir glauben all an einen Gott“ (EG 183), sein „Vater unser im Himmelreich“ (EG 344) und sein „Jesaia dem Propheten“. Und weil sich Melanchthon um die Schule bemühte und Luther den Kleinen und den Großen Katechismus für Schule, Haus und Kirche vorlegte, traten Luthers Katechismuslieder dazu: „Christ unser Herr zum Jordan kam“ (EG 202) als Tauflied, „Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gotteszorn wandt“ (EG 215) als Abendmahlslied und „Dies sind die heil’gen zehn Gebot“ (EG 231) als Nachdichtung der Zehn Gebote. Schließlich griff Luther ein paar Volksweisen auf, etwa „Gelobet seist Du, Jesu Christ“ (EG 23) und „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ (EG 24) und gestaltete sie neu, um „dem Teufel nicht alle schönen Melodien“ zu lassen. Und das Hauptlied der Reformation „Nun freut euch, lieben Christen g’mein“ (EG 341) rundete das reformatorische Werk durch eine knappe Zusammenfassung seines reformatorischen Durchbruchs ab.

Es gehörte zu den Besonderheiten des ökumenischen Aufbruchs nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, dass Luthers Lieder auch ihren Weg ins katholische „Gotteslob“ finden konnten, wenn auch – so bei „Aus tiefer Not“ (GL 163) – nicht ohne Texteingriffe, die oft genug dem theologischen Dissens geschuldet sind. Im evangelischen Gesangbuch fehlen lediglich seine Nachdichtungen zu den Psalmen 14, 124 und 128, sein Marienlied „Sie ist mir lieb die werthe Magd“ (zu Offenbarung 12), das schon erwähnte Sanctuslied (siehe oben),

das „*Zeitungslied*“ und die Zusammenfassung der zehn Gebote „*Mensch willst du leben seliglich*“. Den deutlichsten Texteingriff musste das letzte Lutherlied hinnehmen. Es war 1541/42 „*wider die zween Ertzfeinde Christi*“ geschrieben worden: „*Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort und steu're Papst und Türkenmord*“. Die „*Türken vor Wien*“ und das päpstliche Inquisitionsverfahren gegen Luthers Anhänger verursachten diesen Paukenschlag – und es bedarf keiner Erklärung, dass das Lied schon sehr früh eine neue Textzeile erhielt.

Luther sah in den Liedern stets ein Moment der Verkündigung im Gottesdienst und schrieb fleißig Vorworte zu den Gesangbuchausgaben seiner Zeit. Aber in seinem Brief an den Komponisten Ludwig Senfl vom 4. Oktober 1530 ging er noch einen Schritt über seine bisherigen Einsichten hinaus: „*Daher scheue ich mich nicht und behaupte, es gibt keine Kunst nach der Theologie, die der Musik gleichkäme. Sie allein nämlich kann beruhigen und das Herz erquicken, was sonst und an erster Stelle nur die Theologie vermag. Zum Beweis nimmt der Teufel, Urheber aller finsternen Sorgen und wirren Gedanken, vor dem Klang der Musik fast so schnell Reißaus wie er vor dem Wort der Theologie flieht. Tatsache ist auch, daß sich die Propheten keiner Kunst so bedient haben, wie der Kunst der Musik: Sie haben ihre Theologie weder in der Geometrie noch in der Arithmetik noch in der Astronomie ausgedrückt, sondern Theologie und Tonkunst aufs engste miteinander verbunden und die Wahrheit in Psalmen und Liedern verkündigt.*“

Musik als Seelsorge, Seelsorge durch Musik – Luthers tiefe Einsicht in die Rolle der Musik ist faszinierend.

So wird es manchen erstaunen: Der größere Musiker unter den beiden Reformatoren

war Huldreich Zwingli. Zwingli spielte zahlreiche Instrumente und muss auch ordentlich gesungen haben. An Wolfgang Capito schrieb der Zürcher Reformator am 27. September 1530: „*Schick uns Lieder, aber auch solche zur Laute, wenn Du kannst, wo Du so mit Arbeit überladen bist*“, und am 22. Januar 1531: „*Ich möchte unbedingt von Dir komponierte Lieder haben, denn meine Familie wünscht solche dringend. Ich bringe sie dann zu [Ratsherrn] Bernhard Friedrich, wo alles, was von Zwingli kommt, hoch geschätzt wird.*“

Es war die Hausmusik – weltlich und geistlich – die die Wangen des gelehrten Zwingli so von Begeisterung glühen ließ. Zwingli liebte die Musik über alles. Da mag es verwundern, dass er die Orgel im Großmünster niederreißen ließ.

1518 war Zwingli zum Münsterprediger und Leutpriester gewählt worden – trotz seiner schon in Mariae Einsiedeln bekannt gewordenen Ablehnung des Zölibates. Schon bald schrieb er an den zuständigen Bischof von Konstanz, er sei mit „*Gott fest entschlossen* [...], *das Evangelium ohne Unterlass zu predigen*“ und wandte sich gegen das falsche Fasten. Papst Hadrian VI. erteilte ihm Kanzelverbot, und bei der Ersten Zürcher Disputation am 29. Januar 1523 warfen ihm die Dominikaner Häresie vor. Zwingli hielt Kurs und sprach bei der Zweiten Zürcher Disputation vor neunhundert Zeugen über den Bilderdienst und die Messe: „*Das usswendige Bööggenwerk [der Kirchenschmuck] ist nüt dann ein bschiss.*“ Zwinglis Kritik an den Äußerlichkeiten wurde immer grundsätzlicher. Er kam schließlich zur Einsicht, dass die Musik im Gottesdienst vom Evangelium ablenke – und daher wurde das Singen eingestellt und die Orgeln abgebrochen.

Erst 1598 wurde im Großmünster zu Zürich wieder eine Orgel gebaut. Kurios mutet es

an, dass im Zürcher Gesangbuch, das auf dem St. Galler Gesangbuch des Dominik Zyli (um 1537) fußt, drei Lieder Zwinglis erhalten sind: 1519/20 hatte der Reformator in Person Pestkranke gepflegt, ohne sich anzustecken, und schrieb das Pestlied „*Hilf, Herr Gott, hilf*“. 1529 fand nach dem Ersten Kappeler Krieg zwischen den katholischen und evangelischen Kantonen das berühmte Kappeler Milchsuppenessen statt und im Juni 1529 schrieb Zwingli das Cappellied „*Herr, nun heb den Wagen selb*“ – einzig in unserem Gesangbuch (EG 242). Und schließlich dichtete er Psalm 69 nach: „*Hilf, Gott, das Wasser gaht mir bis an d'Seel*“. Stilistisch sind Zwinglis Lieder im Stile der Hofweisen; er hat sie also auch nur für Hausmusik gemacht.

Jean Calvin hatte im Sommer 1523 sein Studium in Paris aufgenommen und sich durch seine Kontakte hier und in Orléans als Anhänger Luthers verstanden, so dass er sogar die Totenmesse für seinen Vater verweigerte. So schrieb er auf der Flucht nach Angoulême: „*Zunächst war ich dem Aberglauben des Papsttums so hartnäckig erlegen, dass es nicht leicht war, mich aus diesem Sumpf herauszuziehen. Darum hat Gott mein Herz durch eine unerwartete Bekehrung zur Gelehrsamkeit gebracht.*“

Im Herbst 1534 fand er Aufnahme bei Martin Bucer in Strasbourg und lernte doch das Pariser Chanson kennen. Mit den bis heute berühmten Melodien, die nur einen Ton für jede Silbe vorsehen, gestalteten die Straßburger ihre Gottesdienste. Von Guillaume Farel nach Genf gerufen, legte Calvin mit ihm am 16. Januar 1537 einen Kirchenordnungsentwurf vor, in dem er den Psalmengesang forderte: „*So wie wir es jetzt machen, sind die Gebete der Gläubigen so kalt, daß es uns*

*zur großen Schande gereicht und Verwirrung stiftet. Die Psalmen können uns anreizen, unsere Herzen zu Gott zu erheben, und uns bewegen zum Eifer, ihn anzurufen und die Ehre seines Namens mit Lobgesängen zu erhöhen.*“ Noch im April mussten beide weichen; 1538 waren sie wieder Bucers Gäste. Calvin wurde Pfarrer der französischen Gemeinde und bildete unter Bucers Einfluss seine Ämterlehre aus. Als er am 13. September 1541 nach Genf zurückkehrte, prägten die Straßburger Erfahrungen seine Gottesdienstreformen, und im Jahr darauf erschien der „*Genfer Psalter*“ mit den „gemäßigten“ Melodien aus Strasbourg. Tapfer dichtete Calvin Lieder zu den Psalmen 25, 36, 46, 91, 113 und 138 sowie zum Nunc dimittis (Luk. 2), zu den Zehn Geboten und zum Glaubensbekenntnis. Der reformierte Psalmengesang gehört heute zur Identität der calvinistischen Kirchen.

Die Kirchenmusik und hier besonders die Kirchenlieder sind Kernbestand der Reformation und neben der Bibelübersetzung unveräußerlicher Bestand evangelischer Identität. Wo die Musik im Gottesdienst erstirbt, stirbt der Gottesdienst, und wo die Musik nicht mehr Teil der Verkündigung ist, sondern zum „Pausencdown“ verkommt, verkommt die Predigt. Die „gesungene“ Verkündigung öffnet die Herzen für Gottes Wort.

**Dr. Joachim Conrad** ist Pfarrer in Kölln (Saarland), Professor für Kirchengeschichte in Heidelberg.

**Sonntag, 4. März 2012, 19 Uhr**

Ludwigskirche Am Ludwigsplatz 18, 66117 Saarbrücken

**Ist Gott für mich**

Eröffnungsgottesdienst als Evensong  
 Mehrhörige Motetten und Psalmvertonungen von Heinrich Schütz,  
 Johann Pachelbel, Felix Mendelssohn Bartholdy, u. a.  
 Kantorei Alt-Saarbrücken, Evangelische Chorgemeinschaft an der Saar,  
 Kammerchor St. Johann, Oratorienchor Saarbrücken, Bläserquartett EuroBrass  
 Theo Brandmüller (Orgel)  
 Leitung: Annemarie Ruttloff



Annemarie Ruttloff

**Montag, 5. März 2012, 20 Uhr**

Stiftskirche St. Arnulf, Arnulfstraße 19, 66119 Saarbrücken

**Stummfilm und Orgel**

Improvisationen  
 Studierende der Orgelklasse Prof. Dr. Jörg Abbing (Hochschule für Musik Saar)

**Dienstag, 6. März 2012, 20 Uhr**

Versöhnungskirche, Poststraße, 66333 Völklingen

**... das ist der Liebe wert**

Festliches Konzert für Orgel und Bläser  
 Johann Sebastian Bach und Improvisationen  
 Bezirksbläserchor der Rheinischen Landeskirche  
 Leitung: Jörg Häusler  
 Leitung und Orgel: Reinhard Ardelt



**Mittwoch, 7. März 2012, 19.30 Uhr**

Martinskirche Kölln, Sprenger Straße 24, 66346 Püttlingen

**Gott, mein Hirte, hütet mich**

Chorkonzert  
 Giovanni Pierluigi Palestrina: Missa brevis  
 Leonard Bernstein: Missa brevis  
 Antonin Dvořák: Biblische Lieder (Chorfassung)  
 Doppelhörige Motetten von Felix Mendelssohn Bartholdy  
 Vokalensemble Cantabile, Vokal- und Instrumentalsolisten  
 Markus Pack (Orgel)  
 Leitung: Annemarie Ruttloff

**Donnerstag, 8. März 2012, 20 Uhr**

Evangelische Kirche Dillingen, Merziger Straße 54, 66763 Dillingen

**Gott ist unsere Zuversicht**

Chorkonzert  
 Heinrich Schütz: Motetten  
 Leonard Bernstein: Missa brevis  
 Gabriel Fauré: Auszüge aus dem Requiem Op. 48  
 Doppelhörige Psalmvertonungen von Felix Mendelssohn Bartholdy  
 Vokalensemble Cantabile, Solistenquartett  
 Markus Pack (Orgel)  
 Leitung: Annemarie Ruttloff

**Freitag, 9. März 2012, 19 Uhr**

St. Lutwinus Mettlach, Freiherr-vom-Stein-Straße 44, 66693 Mettlach

**Orgel plus in St. Lutwinus**

Johann Sebastian Bach, Josef Rheinberger, Louis Vierne  
 Thomas Vogtel (Violine), Christoph Keller (Orgel)  
 Leitung: Christoph Keller

**Samstag, 10. März 2012, 18 Uhr**

Konstantin-Basilika (Evangelische Kirche zum Erlöser),  
 Konstantinplatz, 54290 Trier

**Orgelkonzert**

Buxtehude BUX WV 155  
 Johann Sebastian Bach, u. a.: Passacaglia BWV 582  
 Max Reger Op. 127  
 Improvisation  
 Martin Bambauer (Orgel)



Evangelische Kirche in Dillingen

**Sonntag, 11. März 2012, 18 Uhr**

Christuskirche Koblenz, Friedrich-Ebert-Ring/Ecke Hohenzollernstraße, 56068 Koblenz

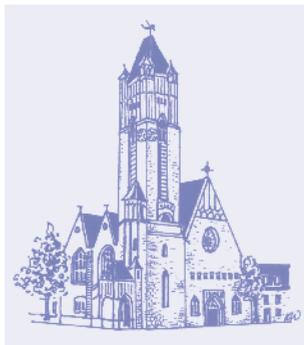
**My Desire – Von der Sehnsucht nach Gott**

Gospel meets Psalm 25

Gospelchor der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Mitte

Leitung: Christian Tegel

Lesung: Pfarrerin Sophia Döllscher



Christuskirche Koblenz

**Dienstag, 13. März 2012, 19 Uhr**

Stiftskirche St. Goar, Markt, 56329 St. Goar

**Begegnungen**

Abendmusik zur Passionszeit

Evangelischer Singkreis St. Goar,

Leitung: Matthäus Huth

Gospelchor „Die ChoryFeen“ Biebrnheim,

Leitung: Irmgard Lehrbach

Christian Tegel (Orgel)

**Mittwoch, 14. März 2012, 19 Uhr**

Christuskirche Andernach, Hochstraße 86, 56626 Andernach

**Geistliche Abendmusik zur Passionszeit**

Chor der Evangelischen Kirchengemeinde Andernach

Leitung: Ingo Bechmann

**Donnerstag, 15. März 2012, 20 Uhr**

Martin-Luther-Kirche, Telegrafienstraße,

53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

**Nacht der spirituellen Lieder**

Evangelische Kantorei Bad Neuenahr

Gospelchor Bad Neuenahr

Leitung: Andrea Stenzel



Florinskirche Koblenz



Evangelische Kantorei Koblenz

**Freitag, 16. März 2012, 20 Uhr**

Friedenskirche, Marktstraße 25, 53424 Remagen

**Remagen in der Liebesflamme**

Antonin Dvořák: Biblische Lieder

Gregorianischer Choral

Improvisation über die Gesänge der lebendigen Liebesflamme von Johannes vom Kreuz

Barbara Schachtner (Sopran), Jörg Golletz (Bass und Orgel-Portativ)

**Samstag, 17. März 2012, 19.30 Uhr**

Florinskirche Koblenz, Florinsmarkt, 56068 Koblenz

**Wie lieblich sind deine Wohnungen**

Chor- und Bläserkonzert

Evangelische Kantorei Koblenz,

Leitung: Christian Tegel

Chor der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Pfaffendorf,

Leitung: Sebastian Kämpf

Evangelischer Singkreis Koblenz-Karthause,

Leitung: Annette Rohland

Posaunenchor des Evangelischen Gemeindeverbandes Koblenz,

Leitung: Andreas Stickel



[www.kirchenkreis-koblenz.de](http://www.kirchenkreis-koblenz.de)

## Die Reformierten und die Kirchenmusik

Christian Pollmann

Wer eine lutherische und eine reformierte Kirche, eine „richtig“ reformierte Kirche, vergleicht, dem fällt es sofort ins Auge. Die reformierte Kirche ist schlicht. Weiße Wände, kein Altarschmuck, keine Blumen, keine Kerzen. Das hat nichts mit der Faulheit des Küsters oder der Ideenlosigkeit des Architekten zu tun, sondern mit der Ausrichtung der reformierten Kirche. „Zweckmäßig und vernünftig“ soll der Gottesdienst sein, Ziel ist, Gott allein die Ehre zu geben und ihm zu dienen. Und davon darf nichts ablenken. Kein unnötiges schmückendes Beiwerk soll vom Zentrum des Gottesdienstes, dem Wort Gottes, ablenken.

Ebenso wird auch die Musik dem Wort untergeordnet. Der Genfer Reformator Johannes Calvin (1509–1564) wusste um die Kraft der Musik, sie kann bewegen und entflammen, aber auch menschliche Leidenschaften entfesseln. Wenn eine Melodie zum Wort tritt, „[...] trifft dies das Herz sehr viel stärker und dringt darin ein...“, führt Calvin im Vorwort zum Genfer Psalter 1542/43 aus. „Wir brauchen Lieder, die nicht nur anständig, sondern auch heilig sind, Lieder, die gleich Stacheln zum Bitten, zum Lobe Gottes reizen, zum Nachdenken über seine Werke, damit wir ihn fürchten, ehren und preisen [...]“.

Das sind hohe Ansprüche, an denen sich die Lieder, die für einen reformierten Gottesdienst in Frage kommen können, messen lassen müssen. Anständig und heilig, das scheiden wohl Kontrafakturen von vornherein aus, Kontrafakturen, die eine weltliche, wohlbekanntere Weise mit einem geistlichen Text unterlegen. Zu groß ist die Gefahr, dass der unanständige Inhalt eines weltlichen Liedes im Geiste mitschwingen könnte. Gleiches gilt für eine Übernahme papistischen Liedguts, denn

darin waren die Reformierten sich wohl einig, dass in der katholischen Kirche nicht mehr die reine Lehre herrschte. Im Gegensatz zu den Lutheranern, denen solche Berührungssängste fremd waren, ging den Reformierten damit der Liedschatz aus. Calvin suchte – und fand: „Darum, wir mögen suchen, wo wir wollen, wir werden keine besseren und [...] geeigneteren Lieder finden als die Psalmen Davids, die der Heilige Geist eingegeben und gemacht hat. Und so sind wir, wenn wir sie singen, gewiss, daß Gott uns die Worte in den Mund legt, als ob er selbst in uns sänge, um seine Ehre zu erhöhen.“

Die Psalmen Davids, die ursprünglichsten Gesänge des Gotteslobes, reines, unverfälschtes Wort Gottes. Nur sie erfüllten die Qualitätskriterien des reformierten Gottesdienstes. Ein Problem ergab sich allerdings: wohl sind die vom Heiligen Geist eingegebenen Worte überliefert worden, nur hat keiner daran gedacht, auch die Melodien in einem für die Nachwelt reproduzierbaren Format zu überliefern. Viele Komponisten hatten den Schatz der Psalmen bereits entdeckt und sie mit Melodien versehen, allerdings lehnte Calvin lateinische mittelalterliche Psalmodie als zum römischen „Aberglauben“ gehörend ab, außerdem kam Latein als Sprache nicht in Frage, da im Sinne eines „zweckmäßig und vernünftigen“ Gottesdienstes, bei dem jeder verstehen sollte, was dort geschieht, die Lieder in der Sprache des Volkes vorliegen musste. Also organisierte Calvin eine Übersetzung des Psalters ins Französische und in die Form des Strophenliedes. Dabei durfte – im Gegensatz zu Luther – nichts weggelassen, hinzugefügt oder kommentiert werden. Die Musik schließlich musste sich dem Wort unterordnen, nicht deuten, nicht ablenken. „Poids et majesté“, Gravität und Majestät war die Richtschnur, an der die Melodien

ausgerichtet werden sollten. Auf dieser Basis zeichneten sich die Melodien des Genfer Psalters schließlich durch folgende Merkmale aus:

1. Es werden nur zwei Notenwerte benutzt, in unserem heutigen Notationssystem sind das Halbe und Viertel.
2. Die Melodien weisen keine Punktierungen und Ligaturen auf.
3. Der Dreierhythmus ist tabu, er erinnert an den Tanz.
4. Die einzelnen Verse sind häufig sehr lang.

Die beiden benutzten Notenwerte wechseln sich in Abhängigkeit von Versmaß und Wortrhythmus ab, dabei darf aber kein marschähnlicher Rhythmus entstehen. Um einer allzu großen Eintönigkeit der Melodien zu entgehen, benutzte man eine größtmögliche Anzahl an Versmaßen. Die Bereimung der Psalmen wurde von Clément Marot (1496–1544) und Theodor Beza (1519–1605) vorgenommen, Komponisten der Melodien waren Guillaume Franc (1505–1570), Loys Bourgeois (1515–1561) und Pierre Davantès (1525–1561). Eine weitere Forderung Calvins zwängte die Kirchenmusik der Reformierten ein. Mehrstimmige und instrumentale Musik hatten im Gottesdienst nichts zu suchen. Die Orgel wurde als „des Teufels Pfeifenstuhl“ geschmäht und das Orgelspiel als „papistische Irrlehre“ abgetan. Gerade zu einer Zeit, als der Orgelbau eine erste Blüte erreicht hat und die Orgel sich sogar im katholischen Gottesdienst ihre Nischen erobert, geraten in manchen Gegenden auch die Orgeln in den Fokus der Bilderstürmer und werden aus den Kirchen entfernt, nicht unbedingt sachgerecht, wie die Chroniken aus Antwerpen berichten: „Auch haben sie die schönen Gesangbücher verdorben und zerstört ... mit noch drei schönen Orgeln, und die Kinder liefen auf den Pfeifen blasend durch die Strassen, die sie aneinander gegen Spielzeug verkauften“, „Andere stiegen auf Leitern und brachen die

grosse Orgel ab, die fürwahr ein aussergewöhnlich schönes Kunstwerk war.“ Dem Durchgreifen der Obrigkeit und der Besonnenheit einiger Bürger ist es zu verdanken, dass der Orgelsturm in seinem Ausmaß begrenzt blieb. Die Orgeln hatten zwar im Gottesdienst keine Aufgabe, erfreuten aber vielerorts in städtischer oder privater Trägerschaft nach den Gottesdiensten auch Mitglieder der reformierten Gemeinden.

Jedoch war der reformierte Kirchengesang nicht so eintönig, wie man jetzt vielleicht denken mag. Claude Goudimel (1514–1572) machte sich daran, vierstimmige Sätze zu den Melodien des Genfer Psalters zu schreiben. Häufig in Art eines Kantionalsatzes mit Tenor-Cantus-Firmus waren sie ursprünglich nicht für den gottesdienstlichen, sondern für den Hausgebrauch bestimmt, verbreiteten sich jedoch rasch und erfreuten sich bald auch schon in vielen reformierten Gemeinden großer Beliebtheit. Damit war der Weg bereitet für weitere motettische Bearbeitungen des Psalters. Claude le Jeune veröffentlicht 1564 die vierstimmigen „Dix Pseaumes de David ... en forme de motets“ und Jan Pieterszoon Sweelinck um 1604 vier Bücher mit 4- bis 8-stimmigen Psalmbearbeitungen.

Die Geschichte der Vertonung des Psalters setzt sich durch die Jahrhunderte weiter fort, nicht nur in der reformierten Kirche, auch auf lutherischer Seite erschienen Bearbeitungen. Bei allen Wandlungen durch die Jahrhunderte hat das Psalmlied aber in der reformierten Kirche seine besondere Stellung gewahrt: Die Gesangbücher der reformierten Kirche sehen unseren rheinischen Gesangbüchern zum Verwechseln ähnlich, allein sie sind einen Zentimeter dicker – bevor der Stammteil beginnt, sind mit eigener Zählung alle 150 Psalmen eingefügt.

Christian Pollmann ist Kirchenmusiker und Musiklehrer an einer Gesamtschule in Duisburg.

**Sonntag, 18. März 2012, 17 Uhr**

Marktkirche Neuwied, Pfarrer-Werner-Mörchen-Straße 1, 56564 Neuwied

**Drum singe, wem Gesang gegeben!**

Feierliche Eröffnung der Stafettenwoche  
Chorwerke aus fünf Jahrhunderten  
Kinderchor CRESCENDO  
Jugendchor VIVACE  
Kammerchor CAPPELLA VOCALE  
Kantorei der Marktkirche  
Chor der Chorleiterinnen und Chorleiter  
Orgel und Leitung: Thomas Schmidt  
Liturgin: Superintendentin Marion Obitz



Kinderchor CRESCENDO

**Montag, 19. März 2012, 19 Uhr**

Evangelische Kirche Rengsdorf, Pfarrer-Knappmann-Straße 9, 56579 Rengsdorf

**Geistliche Abendmusik**

Anglikanische Chormusik, romantische Abendlieder und Motetten alter Meister  
Evangelischer Kirchenchor Rengsdorf  
Matthias Dreidoppel und Uwe Hürland (Orgel)  
Leitung: Uwe Hürland

**Dienstag, 20. März 2012, 19 Uhr**

Dietrich-Bonhoefferkirche, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 8, 56566 Neuwied-Engers

**Offenes Singen und Evensong**

Von einstimmigen Kirchenliedern bis hin zu groovigen Gospelchorälen  
Außerdem Chorsätze verschiedener Meister (Heinrich Schütz, Josef Gabriel Rheinberger, John Rutter)  
Evangelischer Kirchenchor und Cantus Floridus  
Leitung: Katharina Fölster



**Mittwoch, 21. März 2012, 20 Uhr**

Marktkirche Neuwied, Pfarrer-Werner-Mörchen-Straße 1, 56564 Neuwied

**Johann Sebastian Bach: Dritter Teil der Clavierübung**

Abschlusskonzert der Reihe „Bach: Das gesamte Orgelwerk in 16 Konzerten“  
Anschließend: Geburtstagsparty für Johann Sebastian Bach, der an diesem Tag 327 Jahre alt würde  
Peter Uhl (Orgel)



Marktkirche Neuwied

**Donnerstag, 22. März 2012, 20 Uhr**

Evangelische Kirche Rengsdorf, Pfarrer-Knappmann-Straße 9, 56579 Rengsdorf

**Abendkonzert mit Offenem Singen**

Chöre des Kirchspiels Rengsdorf  
Leitung: Uwe Hürland



**Freitag, 23. März 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Altwied, Burgtorstraße 9, 56567 Neuwied

**Evensong/Abendlob**

Jakobus Gallus, Thomas Gabriel, Heinrich Schütz, Alan Wilson, u. a.  
Kirchenchor und Kinderchor Altwied  
Kantorei St. Matthias-Heilig Kreuz und der Kinderchor Heilig Kreuz  
Leitung: Sabine Paganetti und Bernd Kämpf  
Liturg: Pfarrer Georg Buß

**Samstag, 24. März 2012, 18 Uhr**

Evangelische Kirche Niederbieber, Am Kirchberg 11, 56567 Neuwied

**vesper modern**

Abendgottesdienst im Kerzenschein mit modernen religiösen Liedern zum Zuhören und Mitsingen  
Gemeindechor, Kinder-/Jugendchor und Band der Evangelischen Kirchengemeinde Niederbieber  
Leitung: Thomas Sorger



**Sonntag, 25. März 2012, 18 Uhr**

Evangelische Kirchengemeinde Feldkirchen, Feldkircher Straße 89, 56567 Neuwied

**Musikalische Vesper zur Passionszeit**

Chor- und Orgelmusik in Gestalt einer Vesper  
Kantorei der Feldkirche  
Orgel und Leitung: Dr. Karsten Lütcke



Jugendchor VIVACE

EVANGELISCHER  
KIRCHENKREIS WIED



[www.kirchenkreis-wied.de](http://www.kirchenkreis-wied.de)

**Sonntag, 25. März 2012, 10 Uhr**

Immanuelkirche, Sternstraße 73, 42275 Wuppertal

**Eröffnungsgottesdienst der Stafettenwoche im Kirchenkreis Wuppertal**

anschließend um 11.30 Uhr Chormatinee

Franz Schubert (1797–1828): Messe G-Dur, Kyrie, Gloria

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847): Motette „Richte mich, Gott“

zum Sonntag Judica, Hymne „Hör mein Bitten“

César Franck (1822–1890): Psalm 150 FWV 69

Eva Budde (Sopran), Achim Maertins (Orgel)

Wuppertaler Gemeindechöre

Kantorei Barmen-Gemarke

Leitung: Wolfgang Kläser

**Montag, 26. März 2012, 19 Uhr**

Thomaskirche, Opphofer Straße 60, 42107 Wuppertal

**Sie schallt, die Posaun**

Der Bläserkreis Dreiklang spielt festliche Bläsermusiken

Leitung: Axel Stock

**Montag, 26. März 2012, 20 Uhr**

Friedhofskirche, Alemannenstraße 40, 42105 Wuppertal

**Gott, sei mir gnädig – Musik zum 51. Psalm**

Johann Sebastian Bach/Giovanni Battista Pergolesi: „Tilge, Höchster meine Sünden“ BWV 1083

Johann Gottfried Walther: Partita „Jesu meine Freude“

Hayat Chaoui (Sopran), Heike Bader (Alt), Thorsten Pech (Orgel)

Elberfelder Mädchenkurrende an der Friedhofskirche

Streichquartett: Kerstin von Barga, Susanne Oeterlee,

Zsuzsanna Schäffer, Christiane Schmiedeke

Leitung: Heinz Rudolf Meier

**Dienstag, 27. März 2012, 19.15 Uhr**

Lutherkirche, Obere Sehlhofstraße 42, 42289 Wuppertal

**56. Emporenkonzert: Violine und Orgel**

Werke von Johann Sebastian Bach, Tomaso Antonio Vitali, Léon Boëllmann,

Edvard Grieg und Johan Svendsen

Reimar Steuernagel (Violine), Prof. Dr. Joachim Dorfmueller (Orgel)

**Mittwoch, 28. März 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Vohwinkel, Gräfrather Straße 20, 42327 Wuppertal

**Musik zur Passion**

Geistliche Chormusik a cappella, Orgelwerke u. a.

Wolfgang Wiemer: Kreuzweg. Vierzehn Stationen nach Holzschnitten von HAP Grieshaber

Knabenchor Wuppertaler Kurrende

Achim Maertins (Orgel)

**Donnerstag, 29. März 2012, 20 Uhr**

Kirche in der City, Kirchplatz 2, 42103 Wuppertal

**Joseph Haydn (1732–1809): Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze**

Klavierfassung Hob. XX:1c

Bernd Köppen (Klavier), Erhard Ufermann (Rezitation)

**Donnerstag, 29. März 2012, 16 Uhr**

Alte lutherische Kirche am Kolk, Morianstraße, 42103 Wuppertal

**Unsere Orgel erzählt**

Kinderkonzert für Kinder zwischen 5 und 9 Jahren

Eltern und Großeltern herzlich willkommen

Thorsten Pech (Orgel)

**Freitag, 30. März 2012, 19.15 Uhr nach dem Abendläuten**

Alte Kirche Wupperfeld, Bredde 69, 42275 Wuppertal

**Evensong – eine musikalische Abendandacht nach anglikanischer Liturgie**

Bergische Kantorei Wuppertal

Marcus Stursberg (Oboe)

Matthias Lotzmann (Leitung und Orgel)

**Samstag, 31. März 2012**

Reformierte Kirche, Solinger Straße 4, 42349 Wuppertal

**2. Cronenberger Gospeltag**

für alle interessierten Gospelsängerinnen und Chorsänger;  
mit SPELL 88, dem neuen Chor Cronenberg und Band

Leitung: Martin Ribbe

Special Guest: Helmut Jost

10 Uhr: Beginn mit den Chorproben unter der

Leitung von Helmut Jost, parallel dazu Workshops

zu Stimmbildung (Ruthild Wilson)

und Band Coaching (Frieder Jost)

19.30 Uhr: Abschlusskonzert

Anmeldung unter [Gospeltag@web.de](mailto:Gospeltag@web.de) und Telefon: 0202 2471580



Neuer Chor Cronenberg

**Sonntag, 1. April 2012, 10.15 Uhr**

Alte Kirche Wupperfeld, Brede 69, 42275 Wuppertal

**Abschlussgottesdienst der Stafettenwoche im Kirchenkreis Wuppertal**

Kantatengottesdienst zum Palmsonntag

Johann Sebastian Bach: Kantate „Wachet! Betet! Betet! Wachet!“ BWV 70

Bergische Kantorei Wuppertal

Bergisches Kammerorchester

Jutta Hotz (Sopran), Heike Bader (Alt), Marco Schweizer (Tenor),

Alexander Schmitt (Bariton)

Leitung: Matthias Lotzmann

Predigt und Liturgie: Pfarrer Harald Niemiets

*Eine Kooperation zwischen der Bergischen Kantorei Wuppertal und dem Musik und Kirche e. V.*



SPELL 88

**Mittagskonzerte****Montag, 26. März 2012, 13 Uhr**

Alte lutherische Kirche am Kolk, Morianstraße 20, 42103 Wuppertal-Elberfeld

**Elberfelder Orgelmusik, Thema: „Vertrauen“**

Werke von Jan Albert van Eijken, August Wilhelm Gottschalg, Hubert Pfeiffer  
Thorsten Pech (Orgel)

**Dienstag, 27. März 2012, 13 Uhr**

Gemarkter Kirche, Zwinglistrasse 5, 42275 Wuppertal-Barmen

**Barmer Orgelmusik, Thema: „Trost“**

Werke von Nicolaus Bruhns, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy  
Matthias Lotzmann (Orgel)

**Mittwoch, 28. März 2012, 13 Uhr**

Alte lutherische Kirche am Kolk, Morianstraße 20, 42103 Wuppertal-Elberfeld

**Elberfelder Orgelmusik, Thema: „Liebe“**

Werke von Sigfrid Klarg-Elert, Johann Sebastian Bach,  
Johann Gottfried Walther, Jan Albert van Eijken  
Thorsten Pech (Orgel)

**Donnerstag, 29. März 2012, 13 Uhr**

Gemarkter Kirche, Zwinglistrasse 5, 42275 Wuppertal-Barmen

**Barmer Orgelmusik, Thema: „Glaube“**

Werke von Dietrich Buxtehude, Johann Ludwig Krebs, Jean Langlais, Johann Sebastian Bach  
Matthias Lotzmann (Orgel)

**Freitag, 30. März 2012, 13 Uhr**

Alte lutherische Kirche am Kolk, Morianstraße 20, 42103 Wuppertal-Elberfeld

**Elberfelder Orgelmusik, Thema: „Hoffnung“**

Werke von Johannes Weyhmann, Johann Christian Kittel,  
Felix Mendelssohn Bartholdy, Jan Albert van Eijken  
Thorsten Pech (Orgel)

**Samstag, 31. März 2012, 13 Uhr**

Gemarkter Kirche, Zwinglistrasse 5, 42275 Wuppertal-Barmen

**Barmer Orgelmusik, Thema: „Kreuzweg“**

Werke von Paul Hindemith, Sigfrid Karg-Elert,  
Johann Sebastian Bach  
Matthias Lotzmann (Orgel)



[www.evangelisch-wuppertal.de](http://www.evangelisch-wuppertal.de)

## Die Orgel – ein Streifzug durch die Geschichte

Ludwig Audersch

Die Wurzeln der Orgel liegen in der Antike. Im alten Rom fungierte sie als Unterhaltungsinstrument in Theater und Zirkus, bei Gladiatorenkämpfen und festlichen Gelagen. Der spezifische Klang lässt sich aus den überlieferten Abbildungen natürlich nicht rekonstruieren. Aber man horcht doch auf, wenn man bei Cicero den Ratschlag liest, einem kranken Freund lieber einen guten Fisch mitzubringen, ihn zu ermuntern, den Klängen einer Orgel zu lauschen und zugunsten dieser Freuden auf die Lektüre von Sokrates und Plato zu verzichten.

In den gottesdienstlichen Versammlungen der frühen Christenheit spielte die Orgel, die damals mit ihrer uns heute bekannten Erscheinungsform noch sehr wenig gemein hatte, keine Rolle. Vor allem wohl deshalb, weil man nicht ein Instrument in den eigenen Kultus übernehmen wollte, zu dessen Klängen in den heidnischen Arenen Glaubensbrüder und -schwestern zu Tode gemetzelt wurden.

Aber in der weiteren Geschichte berührt eine Parallelität dann doch sehr eigen. So wie nämlich der „Kyrie“-Ruf, der in unseren Gebeten die alleinige Hoheit Gottes und seines Sohnes Jesus Christus bezeichnet, das „Kyrios“ als Anrede antiker Götter und weltlicher Herrscher ablöste, so mutierte die Orgel vom Verehrungsinstrument der römischen Imperatoren zum Instrument des Lobpreises der Herrlichkeit Gottes. Das war allerdings ein langer Weg, dessen Anfang im Dunkeln liegt. Und so gibt es erst aus dem Jahr 757 eine weitere Information. Indem ein entsprechendes Exemplar in Form eines sehr noblen Gastgeschenkes

aus Byzanz nach Frankreich gelangte, fand die Orgel ihren Weg in unsere Breiten. Auch hier diente sie noch der Entfaltung höfischer Pracht. In dieser Zeit müssen sich immer wieder Menschen, wohl in der Hauptsache Mönche, Gedanken über dieses Instrument gemacht haben, wie erhaltene Traktate über Fragen des Orgelbaues, aber auch die verbürgte Existenz erster richtiger Orgeln, vor allem in Kloster- und Bischofskirchen, belegen.

Spätestens im Verlauf des 13. Jahrhunderts etablierte sich die Orgel mehr und mehr zum Hauptinstrument des christlichen Gottesdienstes, und mit der immer größeren Anzahl der Neubauten ging eine Vielzahl technischer Verbesserungen und Neuerungen einher. Und das ist – wohlgemerkt sprechen wir hier ausschließlich von der Pfeifenorgel – eine Entwicklung, die bis heute nicht abgeschlossen ist, und in ihrer Komplexität und Faszination hier auch nicht ansatzweise beschrieben werden kann.

So vielfältig wie die Geschichte ihrer technischen Entwicklung ist die Historie der Orgel auch, wenn wir einen Blick auf ihre Rolle im Gottesdienst werfen. Sie diente zum Angeben der richtigen Tonhöhe, trat aber auch bald als selbstständig konzertierendes Instrument in Erscheinung, alternierte mit den Gesängen von Priestern und Chören und wurde irgendwann später natürlich auch zur bevorzugten Begleiterin des Gemeindegesanges. Als im Oktober 1544 mit der Kapelle von Schloss Hartenfels bei Torgau der erste evangelische Kirchenneubau eingeweiht wurde, gab es dort zunächst keine Orgel. Aber man stellte ein Orgelpositiv auf, denn ihre

Mitwirkung schien doch unverzichtbar zu sein. „Die Orgel läutet“ sagte man in jener Zeit, und drückte, indem man ihre Aufgabe dem Dienst der Glocken gleichstellte, seine Achtung vor ihr aus. Dass Luther selbst dem Instrument eher kritisch-ablehnend gegenüberstand, wissen wir aus zahlreichen direkten oder indirekten Überlieferungen. So sagt er an einer Stelle sehr unmissverständlich: „Ich wollt ohn Zweifel nicht, dass du mir eine Orgel mit vierzehnen Register und zehnfach Flautenwerk machtest. Daher siehestu, dass der Papisten Werk in Orgeln, Singen, Kleider, Läuten, Räuchern, Sprengen, Wallen, Fasten u. s. w. sind wohl schöne, große, lange, breite und dicke Werk, aber es ist kein gut und nützlich oder hülflich Werk darinnen, dass man wohl mag von ihnen sagen das Sprüchwort: Es ist schon böse.“ Sehr anders drückte es weit über dreihundert Jahre später Charles-Marie Widor gegenüber seinem Schüler Albert Schweitzer aus: „Orgelspielen heisst einen mit dem Schauen der Ewigkeit erfüllten Willen manifestieren.“

So ist das Buch der Geschichte der Orgel in der christlichen Kirche auch die Beschreibung eines ständigen Für und Widers und es enthielt und wird wohl immer beides enthalten: scharfe Ablehnung und hymnisches Lob. Deshalb ist es stets aufs Neue Herausforderung und Aufgabe, sich diesem Thema zu stellen und sich dabei nicht auf diesen oder jenen Zeugen zu berufen, sondern gültige eigene Positionen zu finden.

Wenn Einstein sagt, dass wenige imstande seien, „von den Vorurteilen der Umgebung abweichende Meinungen gelassen auszusprechen“, und die meisten sogar unfähig, „überhaupt zu solchen Meinungen zu gelangen“, gilt das in besonderem Maße auch für die oft verhängnisvollen Debatten, die wir in

der Kirche über alles führen, was den Hauch von Tradition hat. Denn oft ersetzt hier ein vorschnelles „Denken für andere“ den echten Dialog, wird Menschen die Möglichkeit vorenthalten, eigene Erfahrungen zu machen und aufgrund dieser Erfahrungen selbst abzuwägen und selbst zu urteilen.

Worum es nur überhaupt nicht geht: eine Vormachtstellung der Orgel zu zementieren. In welchem Umfang sie diese bis heute inne hat, sei dahin gestellt. Und welche Art von Musik diejenige ist, die am meisten „überbringt“, rüber von Gott zu mir und umgekehrt von mir zu Gott, entscheidet jeder ganz allein für sich und vermutlich stets ein wenig anders. Das dafür zur Verfügung stehende Instrumentarium war schon immer reich und bunt. Und wir sollten es komplett im Angebot haben und mit den Worten des Predigers ganz gelassen sagen: „Alles hat seine Zeit“. Wobei die Betonung hier natürlich auf dem Wörtchen „alles“ liegt.

**Ludwig Audersch** ist Kantor der Luther-Kirchengemeinde Solingen, Kreiskantor des Kirchenkreises Solingen.

**Palmsonntag, 1. April 2012, 10.30 Uhr**

Matthiaskirche, Kirchstraße 9, 55566 Bad Sobernheim

**Musikalischer Gottesdienst**

Ehre sei dir Christe

Evangelischer Kirchenchor Bad Sobernheim

Leitung und Orgel: Hendrik Ritter

**Gründonnerstag, 5. April 2012, 19 Uhr**

Matthäuskirche, Steinweg 16, 55545 Bad Kreuznach

**Abendmahlsgottesdienst**

Ich bin das Brot, lade euch ein

Matthew Singers

Jutta Laubenberger (Leitung und Orgel)

Pfarrer Rolf Lorenz

Renate Ziegler (Kunstwerkstatt)

**Karfreitag, 6. April 2012, 15 Uhr**Pauluskapelle, Kurhausstraße 2,  
55543 Bad Kreuznach**Musik und Texte zur Sterbestunde Jesu**

Herzliebster Jesu

Vokalensemble an der Pauluskirche

Domenico Scarlatti: Stabat mater u. a.

Johannes Weyrauch: Herzliebster Jesu

Vokalensemble an der Pauluskirche

Beate Rux-Voss (Leitung und Orgel)

Pfarrerin Elfi Decker-Huppert (Texte)



Stumm-Orgel in der Matthiaskirche in Bad Sobernheim

**Karsamstag, 7. April 2012, 17 Uhr**

Pauluskapelle, Kurhausstraße 2, 55543 Bad Kreuznach

**Grablegung – Den Toten und Lebenden Ruhe geben**

O Traurigkeit

Heinrich Schütz: Exequien u. a.

Mitglieder der Kantorei an der Pauluskirche

Beate Rux-Voss (Leitung und Orgel)

Pfarrer Ralf-Dieter Gregorius (Koblenz)

**Osternacht, 8. April 2012, 6 Uhr**

Markuszentrum Bad Kreuznach, Matthias-Grünwald-Straße 20, 55543 Bad Kreuznach

**Osternachtgottesdienst**

Korn, das in die Erde

Wir beginnen in der dunklen Kirche und erleben mit der aufgehenden Sonne und im Licht der Osterkerze die Auferstehungsbotschaft in Wort und Musik.

Im Anschluss laden wir herzlich zu einem gemeinsamen Osterfrühstück ein!

Anke Zerrer (Flöte)

Chor Mosaik, Leitung: Elke Pankatz

Dr. Peter Karfeld (Orgel)

Ein Vorbereitungsteam (Pfarrerin Elfi Decker-Huppert)

**Ostersonntag, 8. April 2012, 9.30 Uhr**

Johanneskirche Bad Kreuznach, Lessingstraße 14, 55543 Bad Kreuznach

**Osternachtgottesdienst**

Auf, auf, mein Herz

Liedpredigt

Werke für Trompete, Chor und Orgel

Marco Spohn (Trompete)

Kantorei an der Pauluskirche

Leitung: Beate Rux-Voss

Pfarrerin Ute Weiser

KIRCHENKREIS  
AN NAHE UND GLAN[www.ekir.de/nahe-glan](http://www.ekir.de/nahe-glan)

**Sonntag, 15. April 2012, 18 Uhr**

Gemeindezentrum Mettmann-Süd, Vogelskamp 120, 40822 Mettmann

### Österliches Konzert

mit Heinrich Schütz: Auferstehungshistorie u. a.  
Solisten, Camerata Antiqua, Vokalensemble  
Leitung: Roselies Evang

## Mettmanner Singwoche – Unentdecktes im EG



**Montag, 16. April 2012, bis Donnerstag, 19. April 2012**

Singen in den Gemeindegruppen vom Kindergarten bis zum Seniorenkreis  
mit Roselies Evang

**Montag, 16. April, 11 Uhr**

Kindertagesstätte „Am Hoshof“ Metzkausen

**Dienstag, 17. April, 20 Uhr**

Bibel- und Gesprächskreis GH Friedhofstraße

**Mittwoch, 18. April, 15 Uhr**

Ökumenischer Altenclub Mettmann-West

**Donnerstag, 19. April, 15 Uhr**

Begegnungscafé Mettmann-Süd

## Frühstückssingen

Leitung: Martin Hanke

**Dienstag, 17. April 2012, 10 Uhr**

Evangelische Versöhnungskirche, Maximilian-Kolbe-Platz 18, 40880 Ratingen

**Donnerstag, 19. April, 9 Uhr**

Frühstückstreff im Haus am Turm

Evangelisches Gemeindehaus Haus am Turm, Turmstraße 10, 40878 Ratingen



**Samstag, 21. April, 18.30 Uhr**

Evangelische Kirche Lintorf, Konrad-Adenauer-Platz 9, 40885 Ratingen

### Geistliche Abendgesänge

Musik aus verschiedenen Jahrhunderten  
Projektchor mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen  
Leitung: Natascha Schnelle



**Samstag, 21. April 2012, 20 Uhr**

Evangelische Kindertagesstätte Berliner  
Straße, Berliner Straße 33, 40880 Ratingen

### Lagerfeuersingen im Rahmen der Feiern zum 40-jährigen Bestehen der Kindertagesstätte

Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
sowie Ehemalige und Freunde und Förderer  
der Kindertagesstätte Berliner Straße  
treffen sich zum gemeinsamen Singen  
von Songs aus Pop, Gospel- und Schlager-  
Welt sowie von Volksliedern aus den 16 in  
der Kindertagesstätte vertretenen Nationen  
Leitung: Martin Hanke



KiTa-Chor Berliner Straße

**Sonntag, 22. April 2012, 11 Uhr**

Gemeindehaus Friedhofstraße 2, 40822 Mettmann

### Vom guten Hirten

Sing-Gottesdienst für alle Generationen  
mit Kinderchor, Kantorei und Posaunenchor  
Leitung: Roselies Evang



Lichterspiel in der Evangelischen Kirche Lintorf

## **Spielen Sie doch was! – Lückenfüller und Rausschmeißer Musik zum Eingang – Musik zum Ausgang**

Sigrid Wagner-Schluckebier

Kanzeltausch der beiden Pfarrer in benachbarten Gemeinden. Pfarrer X verspätet sich wegen eines vorherigen Gottesdienstes. Aufforderung eines Presbyters an den Organisten: „Spielen Sie doch was, bis der Pfarrer eintrifft!“

Welche Funktion hat die Musik zum Eingang und zum Ende eines Gottesdienstes? Zeitvertreib? Einstimmung? Abholen? Verarbeiten des Gehörten? Entlassung nach „draußen“ in die „Welt“? Wird für die Gläubigen gespielt oder im Sinne von „Gottesdienst“ für Gott? Es gibt den alten Witz, dass der Küster dem Organisten beim Orgelnachspiel zuruft: „Sie können ruhig aufhören, die Leute sind schon alle draußen!“ und der Musiker antwortet, während er weiter spielt: „Aber der liebe Gott ist noch da!“

In der altchristlichen Liturgie wurde alles „abgelehnt, was an das Heidentum erinnerte, so vor allem die Tanz- und Instrumentalmusik“ [1]. Der Gebrauch der Orgel ist in den großen Kirchen Europas erst ab ca. 1300 überliefert, in dieser Zeit wird auch das Pedal entwickelt. Außerhalb der Kirche sind Portative gebräuchlich, die sich leicht transportieren lassen und auch zum weltlichen Musizieren eingesetzt werden. Die Wucht der Reformation wirkte sich aber auch im Bereich der Kirchenmusik aus. Martin Luther: „Auch daß ich nicht der Meinung bin, daß durchs Evangelion sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen, wie etliche Abergestliche fürgeben, sondern ich wollt alle Künste, sonderlich die Musica, gerne sehen im Dienst des, der sie geben und geschaffen hat.“ [2]

Wie aber die Musica sinnvoll einsetzen im Bereich der Schnittstelle des gottesdienstlichen Geschehens und der „Welt“?

### **Einstimmung und Nachklang**

Gehen wir vom Beginn des Gottesdienstes durch das Glockengeläut aus, so darf die Musik zur Eröffnung sich bereits mit dem Inhaltlichen auseinandersetzen. Denkbar ist, sich in der Musik zum Eingang mit dem Wochenlied zu beschäftigen, mit dem Thema des Sonntags, vorgegeben durch den Eingangsspsalm und das Kirchenjahr. Auch die Musik nach dem Segen, also der offiziellen Beendigung des Gottesdienstes, ist nicht einfach „Rausschmeißer“, sondern gibt der anwesenden(!) Gemeinde Gelegenheit, über das Geschehene und Gehörte zu reflektieren.

### **Berücksichtigung der Zielgruppe**

Alle mit dem Auftrag der Verkündigung Betrauten, seien es die Pfarrerrinnen und Pfarrer oder die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, müssen sich bei der Vorbereitung fragen, wer den Gottesdienst oder die entsprechende Kasualie besuchen wird. Beim Familiengottesdienst gelten andere musikalische Kriterien als bei der Hochzeit von „Kirchenfernen“ oder bei der Beerdigung eines 40-jährigen.

Wenn man sich das gemischte Publikum in vielen Gottesdiensten ansieht, scheint die Aufgabenstellung unlösbar: Die Mutter mit dem Baby im Kinderwagen, die Presbyterin im Ruhestand, der ehemalige Kirchenbeamte und Pensionär, die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die auf dem Weg zur Kirche noch ihren Hörgewohnheiten mit den heutigen technischen Möglichkeiten gefolgt sind: suchen sie nicht alle Unterschiedliches und müssten entsprechend bedient werden? Man möchte bei diesen „Vorgedanken“ bald gar keine Taste mehr anfassen.

### **Authentizität**

Als Lehrende weiß ich, dass ich nichts vermitteln kann, von dem ich nicht überzeugt bin. Auch meinem pädagogischen Auftrag in der Kirchenmusik werde ich nicht gerecht, wenn ich „Musik gegen meine Überzeugung“ erklingen lasse. Freilich habe auch ich die Erfahrung gemacht, dass sich Musikhorizonte weiten lassen. Auch Gemeinde und Musizierende können sich aneinander entwickeln.

### **Unser „Dienst an Gott“**

Bei allem Bemühen um die Zielgruppe darf nicht die Zielsetzung der Musik außer Acht gelassen werden: Ein durchaus „weltlicher“ Kirchenbesucher sagte mir einmal, er erwarte von der Musik in der Kirche etwas anderes als das, was er fortlaufend im Radio hören könne. Einem künstlerischem und sakralen Auftrag können wir uns als in der Kirchenmusik Tätige nicht verweigern, freilich immer gut vernetzt und verwoben mit dem weltlichen (auch musikalischen) Geschehen.

„Ebenso ist eine grundsätzliche Scheidung zwischen christlicher und nichtchristlicher Musik schon deshalb weder möglich noch sinnvoll, weil die Entwicklung von Musikstilen innerhalb und außerhalb der Kirche eng miteinander verflochten war und ist. Auch im Blick auf die psychische Wirkung kann so nicht unterschieden werden. Auch Ekstase und Trance haben Anteil an der Ambivalenz aller Religion, den Menschen zu binden und zu befreien. In jedem Fall ist nach der Botschaft zu fragen, die sich durch Musik mitteilt, und danach, was sie bei den Musizierenden und den Zuhörenden auslöst und bewirkt.“ [3]

Musik zum Eingang oder Ausgang muss nicht unbedingt Instrumental- oder Orgelmusik sein. Ein Chorsatz am Anfang oder Schluss des Gottesdienstes holt möglicherweise in manchen Situationen genauso gut oder besser

aus dem Alltagsgeschehen ab. Instrumentalmusik – auch die einer Band – alles ist denkbar. Der Fantasie und dem Reichtum kirchenmusikalischen Lebens in unseren Gemeinden sind hier keine Grenzen gesetzt. Auch ein Text kann diesen Auftrag erfüllen: Wir beginnen unsere Osternacht um 5 Uhr morgens in der völlig dunklen Kirche mit einer Textmeditation, erst dann folgen alttestamentliche Lesungen und Psalmengesänge – jedes Jahr bin ich in einer Kirchenjahreszeit, die mit viel Musik gefüllt ist, dankbar für diesen Anfang in der Stille und der Dunkelheit der Nacht.

Nach all dieser Reflexion scheint es schwieriger denn je, das angemessene (Orgel)stück als Musik zum Eingang auszusuchen, den Chor, die Bläser oder die Band auf das entsprechende Ausgangsstück vorzubereiten. Der wahre Satz, dass man den Heiligen Geist nicht einfordern kann, ihm aber auch keine Steine in den Weg legen sollte, gilt auch für die eigene Vorbereitung. Manchmal aber gelingt es, das Richtige zu treffen: Ich erinnere mich an Trauerfeiern, nach denen sich die Angehörigen ausdrücklich für die Musik bedankten. Es war berührend, wie nach einem Sonntagsgottesdienst ein in Tränen aufgelöstes Chormitglied zu mir sagte: „Das letzte Stück hast du für mich gespielt, nicht wahr?“

### **Quellennachweise**

[1] J. C. B. Mohr, RGG, Tübingen, S. 407.

[2] Luther: Vorrede zum Wittenberger Gesangbuch von 1524.

[3] EKIR 2006: Erweitertes Musikspektrum S. 18.

**KMD Sigrid Wagner-Schluckebier** ist Kantorin der Kirchengemeinde Velbert-Dalbecksbaum, Kreiskantorin des Kirchenkreises Niederberg, Vorsitzende des Verbandes für Kirchenmusik der EKIR, Vorsitzende des Ausschusses Gottesdienst und Kirchenmusik der EKIR.

**Sonntag, 22. April 2012, 18 Uhr**

Auferstehungskirche, Manteuffelstraße/Ecke Steubenstraße, 45138 Essen

**Joseph Haydn: Die Schöpfung**

Oratorium

N. N. (Sopran), Andreas Post (Tenor), Thilo Dahlmann (Bass),

Orchester: camerata Louis Spohr

Kantorei der Auferstehungskirche Essen

Leitung: Stefanie Westerteicher

Eintritt: 20, 17, 14 Euro, Kartentelefon: 0201 465414

**Montag, 23. April 2012, 19.30 Uhr**

Marktkirche, Markt 2, Porschekanzel, 45127 Essen

**Vortrag: Was sagt Abraham zum Klimawandel** von Dr. Heike Baranzke, Prof. Dr. Bülent Ucar

Michel Blavet, Robert de Visée: Flötensonaten

Adrienn Barany (Traversflöte), Thomas Rudolph (Orgel)

Moderation: Dr. Eberhard Kerlen

**Dienstag, 24. April 2012, 19.30 Uhr**

Marktkirche, Markt 2, Porschekanzel, 45127 Essen

**Vortrag: Es werde Licht** von Dr. Miriam von Gehren

Werke von Johann Sebastian Bach, u. a.

Johannes Wohlmacher (Violoncello), Christian von Gehren (Klavier)

Moderation: Dr. Eberhard Kerlen

**Mittwoch, 25. April 2012, 19.30 Uhr**

Marktkirche, Markt 2, Porschekanzel, 45127 Essen

**Vortrag: Gen Himmel aufgerichtet steht der Mensch** von Prof. Dr. Jürgen Ebach

Joseph Haydn: Arien

Christoph Lahme (Bariton), Ulrike Jerosch (Orgel)

Moderation: Dr. Eberhard Kerlen

**Donnerstag, 26. April 2012, 19.30 Uhr**

Alte Kirche Altenessen, Altenessener Straße 423, 45329 Essen

**Chormusik interkulturell**

Béla Bartók: Vier slowakische Volkslieder u. a.

Chöre verschiedener Nationalitäten

Essener Kantorei, Leitung: Andy von Oppenkowski

Romanus-Chor, Leitung: Lisa Abuljak



**Freitag, 27. April 2012, 18.30 Uhr**

Evangelische Kirche Rellinghausen, Oberstraße 65, 45134 Essen

**Konzerteinführung zu György Ligeti und John Cage**

mit Klangbeispielen an der Orgel

Karin Haußmann (Folkwang Universität der Künste)

Sabine Rosenboom

**Freitag, 27. April 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Rellinghausen, Oberstraße 65, 45134 Essen

**Orgelkonzert**

Girolamo Frescobaldi: Recercare, Canzone und Capricci

György Ligeti: Volumina

John Cage: „story“ und zwei Sätze aus „string quartet in four parts“

Simone Riese (Orgel), Sabine Rosenboom (Orgel), Vier Sprecherinnen

**Samstag, 28. April 2012, 10–16 Uhr, Konzert um 15 Uhr**

Erlöserkirche, Bismarckstraße/Ecke Friedrichstraße, 45128 Essen

**Kinderchortag: Ein Lied für die Sonne**

Workshops für Kinder und Jugendliche, ab 15 Uhr Konzert

Friedhilde Trüün, Heidemarie Kuhs, Dorothea Menges, Stephan Peller, Anne Roth,

Sabine Rosenboom, Stefanie Westerteicher, Margrit Zacharias, Imke Nörtemann



**Samstag, 28. April 2012, 16 Uhr**

Marktkirche, Markt 2, Porschekanzel, 45127 Essen

**Vesper um Vier: Experiment Schöpfung**

Tanz- und Lichtperformance, Experimentelle Musik

Filmausschnitte aus „Taste the waste“

Pavlina Cerna und Alexeider Abad Gonzales (Tanz), Jörg Ritter (Percussion),

Thomas Rudolph (Klavier, Synthesizer)

**Sonntag, 29. April 2012, 10.30 Uhr**

Evangelische Kirche am Katernberger Markt, Katernberger Markt 2, 45327 Essen

**Kantatengottesdienst**

Johann Sebastian Bach: Kantate „Es wartet alles auf dich“, BWV 187

Essener Bachchor

Solisten N. N., Orchester N. N.

Leitung: Stephan Peller

Predigt: Dr. Eberhard Kerlen

**Sonntag, 29. April 2012, 18 Uhr**

Rheinkirche Duisburg-Homberg, Rheinstraße, 47198 Duisburg

**Cantores cantant**

Chormusik von Barock bis Swing

Musikerinnen und Musiker aus dem Kirchenkreis Moers

**Montag, 30. April 2012, 18 Uhr**

Kreuzkirche Kamp-Lintfort, Geisbruchstraße, 47475 Kamp-Lintfort

**Singen in den Mai**

Frühlingslieder, Mailieder, geistliche Volkslieder zum Zuhören und Mitsingen

Das Publikum, Chormitglieder aus dem Kirchenkreis Moers

Texte: Christian Behrens

Begleitung und Leitung: Dorothee Peldszus-Rentel, Jürgen Kuns



**Mittwoch, 2. Mai 2012, 17 Uhr und 19 Uhr**

Evangelische Dorfkirche Duisburg-Baerl, Schulstraße, 47199 Duisburg

**Baerl singt**

17 Uhr: Baerl singt mit kleinen und großen Leuten

19 Uhr: Baerl singt Taizé und Kanons – auch mit allen,

die sagen „Ich kann nicht singen“

Begleitung und Leitung: Heike Sana



**Donnerstag, 3. Mai 2012, vormittags**

Ort: N. N., wird bei Anmeldung mitgeteilt

**Religiöse Kinderlieder mit Hand und Fuß**

Fortbildung für Erzieherinnen und Erzieher in Kooperation mit der Fachberatung für Tageseinrichtungen für Kinder des neuen evangelischen Forums

Leitung: Constanze Rolfink

Infos und Anmeldung: [kita@kirche-moers.de](mailto:kita@kirche-moers.de) und Telefon: 02841 100172



Konzert in der Christuskirche Duisburg-Rheinhausen

**Donnerstag, 3. Mai 2012, 15 Uhr**

Gemeindezentrum Moers-Hochstraß, Jüchenstraße, 47443 Moers

**Hab oft im Kreise der Lieben ...**

Singen für Senioren – Volkslieder und vieles mehr

Leitung: Marlies Büchner



**Freitag, 4. Mai 2012, 18 Uhr**

Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 3–5, 47198 Duisburg

**Singen für die ganze Familie**

Lieder, Kanons, Spielerisches

Leitung: Constanze Rolfink



**Samstag, 5. Mai 2012, 18 Uhr**

Evangelische Dorfkirche Rheinhausen-Friemersheim,

Friemersheimer Straße, 47229 Duisburg

**Cantores cantant**

Chormusik von Barock bis Swing

Musikerinnen und Musiker aus dem Kirchenkreis Moers



Konzert in der Christuskirche Kamp-Lintfort



[www.kirche-moers.de](http://www.kirche-moers.de)

**Sonntag, 6. Mai 2012, 19 Uhr**

Willibrordi-Dom zu Wesel, Großer Markt, 46483 Wesel

**Auftaktkonzert der Aktionswoche „So klingt Kirche!“**

Chor-, Bläser- und Orgelmusik zum Sonntag Kantate

Vokal- und Bläserchöre des Kirchenkreises Wesel

Gesamtleitung: Ansgar Schlei

**Montag, 7. Mai 2012, 19.30 Uhr**

Christuskirche Emmerich, Geistmarkt, 46446 Emmerich

**Öffentliche Chorprobe zum Mitsingen und Einüben der Taizé-Gesänge für den Taizé-Gottesdienst am Freitag, 11. Mai 2012**

Chor der Christuskirche Emmerich

Leitung: Torsten Mühlenberg



**Dienstag, 8. Mai 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Wertherbruch, Provinzialstraße, 46499 Hamminkeln-Wertherbruch

**Mitmach-Konzert: Frühlingslieder zum Hören und Mitsingen – so klingt die Wertherbrucher Kirche**

Leitung: Birgit Dickmann



**Dienstag, 8. Mai 2012, 20 Uhr**

Christuskirche Emmerich, Geistmarkt, 46446 Emmerich

**Öffentliche Chorprobe mit dem kreiskirchlichen Kammerchor Emmerich**

Leitung: Torsten Mühlenberg



**Mittwoch, 9. Mai 2012, 19.30 Uhr**

Christuskirche Emmerich, Geistmarkt, 46446 Emmerich

**Evensong**

Chormusik von Charles Villiers Stanford, John Rutter, u. a.

Chor der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker des Kirchenkreises Wesel

Leitung: Ansgar Schlei

Liturg: Superintendent Dieter Schütte

**Donnerstag, 10. Mai 2012, 15 Uhr**

Christuskirche Emmerich, Geistmarkt, 46446 Emmerich

**Orgelführung für Kinder**

Leitung: Torsten Mühlenberg



Marcussen-Organ im Willibrordi-Dom zu Wesel

**Donnerstag, 10. Mai 2012, 19 Uhr**

Evangelische Kirche Brünen, Weseler Straße, 46499 Hamminkeln-Brünen

**Psalmen und Lobgesänge: Chorkonzert**

Kirchenchor Brünen

Leitung: Rudolf Majert-Tinnefeld

Jugendchor „Klimbim“

Leitung: Reingard Limberg

Evangelischer Kirchenchor Ringenberg

Leitung: Dr. Gerd-Heinz Stevens

**Freitag, 11. Mai 2012, 19 Uhr**

Christuskirche Emmerich, Geistmarkt, 46446 Emmerich

**Taizé-Gottesdienst**

Instrumentalisten und Chor der Christuskirche Emmerich

Leitung: Torsten Mühlenberg

**Freitag, 11. Mai 2012, 19 Uhr**

Evangelische St. Georgskirche Schermbeck, Mittelstraße, 46514 Schermbeck

**So klingt Kirche ... mit Chor, Orgel und Band**

Kirchenchor Schermbeck sowie weitere Mitwirkende

Leitung: Christian Braumann

**Freitag, 11. Mai 2012, 20 Uhr**

Evangelische Kirche Hamminkeln, Marktstraße, 46499 Hamminkeln

**Ein bunter Strauß Musik**

Chor- und Bläserkonzert

Kirchenchor und Posaunenchor Hamminkeln

Leitung: Anne Wefelberg und Marcel Bönninger

**Freitag, 11. Mai 2012, 17 Uhr und Samstag, 12. Mai 2012, 15 Uhr**

Evangelische Kirche am Lauerhaas, Birkenstraße, 46485 Wesel (Obrighoven)

**Kindermusical: Petrus – Vertrauenssache**

von Ruthild Wilson und Heinz-Helmut Jost

Evangelischer Kinderchor am Lauerhaas

Leitung: Stephanie Bauer

**Samstag, 12. Mai 2012, ab 10 Uhr**

Lutherhaus Wesel, Korbmacherstraße 14, 46483 Wesel

**Klavierwettbewerb**

zur Förderung und Gewinnung von Organistennachwuchs im Kirchenkreis Wesel

Vorsitzender der Jury: Ansgar Schlei

**Samstag, 12. Mai 2012, 17 Uhr**

Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde Rees, Markt 23, 46459 Rees

**Denn er hat seinen Engeln befohlen – Die heilsame Kraft des Singens erleben**

Leitung: Rüdiger Koppe



**Samstag, 12. Mai 2012, 18.30 Uhr**

Willibrordi-Dom zu Wesel, Großer Markt, 46483 Wesel

**Abschlusskonzert der Aktionswoche „So klingt Kirche!“**

**Orgelkonzert B-A-C-H: Orgelwerke von Johann Sebastian Bach**

Präludium und Fuge A-Dur BWV 536

„Wo Gott, der Herr, nicht bei uns hält“ BWV 1128

Concerto G-Dur BWV 592

„Allein Gott in der Höh sei Ehr“ BWV 676; „Dies sind die heiligen zehn Gebot“ BWV 678

„Wir glauben all an einen Gott“ BWV 680; Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552

Ansgar Schlei (Orgel)



Willibrordi-Dom zu Wesel



[www.kirchenkreis-wesel.de](http://www.kirchenkreis-wesel.de)

## Oh Freedom – Von der Freiheit eines Christenmenschen

Stephanie Schlüter

Gospelmusik und Reformation – wie geht das zusammen? Vor meinem inneren Auge erscheinen sofort Bilder von sich rhythmisch bewegenden und ekstatisch singenden Afroamerikanern in langen Gewändern, die auf ihren Konzertreisen versuchen, ein wenig Schwung unter deutsche Kirchenvolk zu bringen. Aber es gibt auch innerhalb der Evangelischen Kirche eine eigene „Gospelbewegung“, die nicht mehr wegzudenken und schon gar nicht aufzuhalten ist und die sich in den letzten zehn Jahren rasant entwickelt hat.

Bei Beschäftigung mit Gospel und Reformation begegnet uns ein zentrales, gemeinsames Thema: Die Freiheit! In Luthers Schrift von 1520 „*Von der Freiheit eines Christenmenschen*“ lesen wir die zentralen Sätze, die Luther aus der Paulinischen Theologie gewinnt: „*Ein Christ ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan – durch den Glauben. Ein Christ ist ein dienstbarer Knecht aller und jedermann untertan – durch die Liebe.*“

Die Gospelmusik hat ihre Ursprünge im Streben nach eben dieser Freiheit – in der Geschichte der Sklaven Nordamerikas. 1619 betrat der erste Afrikaner amerikanischen Boden. Seitdem wurde die Versklavung der Schwarzen systematisch vorangetrieben. 1810 gab es in den Südstaaten eine Million Sklaven, die vor allem auf den Baumwollfeldern arbeiten mussten. Die wenigen Haussklaven lernten lesen, schreiben und rechnen – um den Haushalt zu führen und die weißen Kinder zu erziehen. Sie durften keine eigenen Bücher besitzen, bekamen aber von Missionaren heimlich Bibeln geschenkt, in denen sie eifrig lasen und sich

weiterbildeten. Die Bibel wurde gewissermaßen zur Bibel. **Das hätte Luther sicher gefallen, denn er forderte, dass Bildung allen Menschen zugänglich sein sollte.**

Die Christianisierung der Sklaven war riskant für die Sklavenbesitzer, da sie befürchteten, dass sich die Sklaven die Befreiungsgeschichten zum Vorbild nahmen. Daher missbrauchten sie Gottesdienste und Predigten, um den Gehorsam der Sklaven zu fördern. Aber in den heimlichen Versammlungen der Sklaven wurden die Geschichten des Volkes Israel erzählt, die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten, die Erniedrigungen in der Gefangenschaft in Babylon, die sehnsuchtsvollen Worte der Psalmen, die befreiende Botschaft Jesu. Hier entstanden die ersten Spirituals, die bis heute tradiert sind, wie „*Nobody knows*“, „*Swing low, sweet Chariot*“, „*Go down, Moses*“. Diese Lieder, deren Verfasser unbekannt sind, sind zu „Volksliedern“ und kulturellem Allgemeingut geworden. **Auch die geistlichen Lieder Luthers waren für das gemeine Kirchenvolk gedacht – in der Sprache des Volkes mit zum Teil volkstümlichen Melodien.**

Musikalisch vermischten sich in den Spirituals Elemente aus anglikanischen Erweckungshymnen des 18. Jahrhunderts mit denen aus afroamerikanischen „work songs“ der Arbeiter auf den Feldern. Es entstanden Formen wie „call and response“ – ein Vorsänger beginnt, die Gemeinde antwortet. Afrikanische Pentatonik verband sich mit europäischer Septatonik. Das hier entstandene Intervall nennt man später „blue note“. Diese Unterschiedlichkeiten verschmolzen zu einer neuen Form von Gesang, die sehr

rhythmisch war und eingängige, schnell zu lernende Melodien hatte. In den gottesdienstlichen Versammlungen der Sklaven wurde nun gesungen, getanzt, gebetet und in der Bibel gelesen. **Mit Luthers Worten könnte man sagen: Sie praktizierten das „allgemeine Priestertum aller Gläubigen“.**

Aber die Entwicklung hin zur Freiheit hatte auch ihre Schattenseiten: 1831 gab es den ersten blutigen Sklavenaufstand. Bis ins 20. Jahrhundert dauerte der Kampf um Freiheit und Gleichberechtigung, der mit Christen wie Martin Luther King seinen Höhepunkt fand und nun mit dem ersten farbigen Präsidenten Amerikas in ein neues Zeitalter eingetreten zu sein scheint. Diese Geschichte ist wichtig, wenn wir uns Gospel als Verkündigung der Guten Nachricht in Form von Musik anschauen. Inhaltlich gibt es vier Punkte, die der Gospel aus dem Spiritual übernommen hat:

- Gott ist der Befreier.
- Jesus Christus herrscht als König.
- Jesus versteht das Leid der Menschen, da er selbst für uns gelitten hat.
- Der Himmel ist der Ort der Befreiung, das „promised land“.

Gospelmusik unterlag von Anfang an einer ständigen Entwicklung: Elemente aus Blues, Jazz, R'n'B, Pop, Rock, Funk, Reggae, aber auch aus Rap und Hip-Hop flossen und fließen noch heute mit hinein. Daher kann man nicht von *der einen* Gospelmusik sprechen, da sie in vielfältiger musikalischer Form erscheinen kann. Aber immer ist Gospel eine emotionale und durch den ausgeprägten Rhythmus mitreißende Angelegenheit, die auch an uns Deutschen nicht spurlos vorübergeht. Das Wachsen der Gospelchorlandschaft hat die EKD zu einer Studie bewegt, die im Jahr 2008

durchgeführt wurde. Es wurde festgestellt, dass Gospelmusik Menschen anspricht, die im Schnitt jünger als 42 Jahre alt sind und nicht unbedingt zu den regelmäßigen Gottesdienstbesuchern gehören. Diese Menschen hören in ihrer Freizeit hauptsächlich Rock, Pop und Musical und finden in der Gospelmusik ihre geistlich-musikalische Heimat. 79 % der befragten Sängerinnen und Sänger finden die Liedtexte der Gospel überzeugend, was dafür spricht, dass Gospelsingen nicht nur ein emotionales „Event“ einer Selbstverwirklichungs-Generation ist, sondern auch eine inhaltliche und missionarische Chance in sich birgt. Neben den Konzerten sind Gottesdienste die wichtigste Auftrittsgelegenheit für Gospelchöre. Hier gilt es, das Gesungene zu vertiefen und sich mit den Texten der Lieder auseinander zu setzen.

**Schließlich höre ich Luthers Stimme: Liebe Schwester, wie steht es mit der Sprache? Muss denn alles auf Englisch gesungen werden? Ist nicht Deutsch eure Muttersprache?** Diese kritische Frage hören deutsche Gospelchöre des öfteren. Auch wenn das Repertoire der meisten Chöre mittlerweile breit gefächert ist und auch deutsche Lieder gesungen werden, ist sie natürlich berechtigt. Aber hier sind vier Punkte, die die positiven Gesichtspunkte der englischsprachigen Gospel aufzeigen sollen:

- Da die Hörgewohnheit der Gospelsängerinnen und -sänger im Rock/Pop-Bereich angesiedelt ist, sind sie es gewohnt, englische Texte aufzunehmen und sie mehr oder weniger zu verstehen. Die beliebtesten Radiosender in NRW, WDR2 und 1Live, senden geschätzt 90 % der Lieder in englischer Sprache. Dem kann man sich kaum entziehen.

- Wenn wir uns die Mühe machen, die gesungenen Texte zu übersetzen, beschäftigen wir uns intensiver mit ihnen. Das kann in den Chorproben und im Gottesdienst geschehen.
- Die englische Sprache kann für Kirchnerferne eine Hilfe sein, sich mit dem Inhalt auseinander zu setzen, da sie nicht so leicht in das Muster tradierter, kirchlich definierter Normen einrastet, wie es bei deutschen Sprachformeln oft der Fall ist.
- Gospelmusik bleibt durch die englische Sprache etwas Internationales und Völkerverbindendes. Wir bleiben offen für andere Kulturkreise und fördern Ökumene und Integration.

Die „Gute Nachricht der Gospel“ trifft seit seiner Entstehung sehr oft die jeweilige Lebenssituation der Menschen. Heute ist diese zwar nicht unbedingt von Sklaverei geprägt, sie kennt aber auch Mühsal, Angst, Stress und Verzweiflung. Gospel wird zur Kraftquelle für den Alltag, wie bereits die berühmte Gospelsängerin Mahalia Jackson formulierte: *„Es mag auch in meinen Gospelsongs Klage und Kummer geben, aber daneben ist immer die Hoffnung und Gewissheit, dass Sein Geist dich erheben wird.“*

#### Quellennachweise

- Teddy Doering: Gospel – Musik der Guten Nachricht und Musik der Hoffnung, 1999, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn.
- Petra-Angela Ahrens: Begeisterung durch Gospelsingen, 2009 Sozialwissenschaftliches Institut der EKD.

**Stephanie Schlüter** ist Kantorin an der Evangelischen Kirchengemeinde Solingen-Dorp.

## Martin Luther (1483 – 1546)

- 10. November 1483 Geburt in Eisleben (Vater Bergmann, Minenbesitzer)
- ab 1490 Schulbesuch in Mansfeld, Magdeburg und Eisenach
- 1501–1505 Studium der Rechtswissenschaft in Erfurt
- 1505 Mönch in Erfurt
- 1507 Weihe zum Priester
- 1510–1511 Reise nach Rom
- 1512 Doktor der Theologie in Wittenberg
- 1517 Thesenanschlag
- 1521 Ächtung und Flucht auf die Wartburg
- 1522 Rückkehr nach Wittenberg
- 1525 Heirat mit Katharina von Bora
- 1534 Herausgabe der Bibel in deutscher Übersetzung
- 18. Dezember 1546 Tod in Eisleben



Martin Luther, gemalt von Lucas Cranach dem Älteren, 1529  
Abbildung: commons.wikimedia.org

**Sonntag, 20. Mai 2012, 18 Uhr**

Kirche an der Wilhelminenstraße (Broich), Wilhelminenstraße 34, 45479 Mülheim an der Ruhr

**Musikalischer Abendgottesdienst mit der Bach-Kantate:****„Wer da gläubet und getauft wird“ BWV 37**

Barockorchester, Solisten

Projektchor „Links der Ruhr“ und Gäste der Chöre des Kirchenkreises

Leitung: Detlef Hilder

**Dienstag, 22. Mai 2012, 18 Uhr**

Evangelische Kirche Dümpten,

Oberheidstraße 229, 45475 Mülheim an der Ruhr

**Treffpunkt Orgelepore**

Eine Stunde für neugierige Kinder und Erwachsene

Leitung: Bertold Seitzer

**Mittwoch, 23. Mai 2012, 19 Uhr**Petrikerche (Stadtmitte), Pastor-Barnstein-Platz 1,  
45468 Mülheim an der Ruhr**Guten Abend, gute Nacht**

Abendlieder zum Zuhören und Mitsingen

von Kindern für Kinder und Erwachsene

Werke von Engelbert Humperdinck,

Johannes Brahms, u. a. sowie Volkslieder

Mädchenkantorei und Jungenchor sowie Solisten

der Singschule an der Petrikerche

N. N. (Klavier), N. N. (Harmonium)

Leitung: Gijs Burger

**Donnerstag, 24. Mai 2012, 19 Uhr**Immanuelkirche Styrum, Kaiser Wilhelm-Straße 29,  
45476 Mülheim an der Ruhr**Offenes Gospel-Singen**

Leitung: Rainer Grass



Evangelische Kirche Dümpten

**Donnerstag, 24. Mai 2012, 19.30 Uhr**

Saal unter der Erlöserkirche (Heimaterde)-Sunderplatz, 45472 Mülheim/Ruhr

**Psalmensingen von Joppich bis Taizé**

Für interessierte Sängerinnen und Sänger

Leitung: Oliver Lindner

**Samstag, 26. Mai 2012, 10–16 Uhr, 17 Uhr Abschluss**

Lutherkirche Speldorf, Duisburger Straße 276, 45478 Mülheim an der Ruhr

**Come on, let's celebrate**

Gospelworkshop

Gospel 'n' Joy LdR

Leitung: Carolin Horstmannshoff

Teilnahme: 10 Euro

**Samstag, 26. Mai 2012, ab 18.45 Uhr,****17.15–18.30 Uhr Ankommen und Einstimmen**

Kapelle Evangelisches Krankenhaus Mülheim, Wertgasse 30, 45468 Mülheim/Ruhr

**Einladung zur Feier des Pfingst-Gottesdienstes  
mit den vorbereiteten Improvisations-Strukturen**

Workshop: Der Geist ... weht

Chorische Improvisation zu biblischen Texten und Pfingstliedern aus dem EG

Chor der Musischen Werkstätten, Gäste willkommen!

Leitung: Petra Stahringer



Gute Stimmung: der Orgelstimmer bei der Arbeit

## Der Posaunenchor – ein spätes Kind der Reformation

Friedemann Schmidt-Eggert

Luther hätte seine helle Freude daran gehabt: Der laute, starke, deftige Luther und die nicht gerade zaghaften Posaunenchöre! Zu ihm hätten die ungestümen wilden Bläser, besonders aus der Anfangszeit, gut gepasst. Ihm konnte es ja nicht volkstümlich genug sein: Stark, wie seine Worte, klar wie seine Mission, direkt wie seine Gottesbeziehung und knackig, wie seine Predigten, so war und ist auch heute der Klang der Posaunenchöre.

Luther brachte die Bibel unter das Kirchenvolk, mit den Posaunenchören lag später erstmals die Kirchenmusik auch in „Laienhand“. Wie zu Luthers Zeiten nicht jeder einfach in der Bibel lesen durfte, konnte auch nicht jeder im Kirchenchor singen oder die Orgel spielen. Bei den Posaunenchören war von Anfang an klar: hier spielt Gemeinde, hier machen Laien Kirchenmusik, hier ist jeder willkommen, ob Jugendlicher, Arbeiter, Knecht, Bauer oder Handwerker. Die ältesten Posaunenchöre entstanden bei der Herrnhuter Brüdergemeine bereits im 18. Jahrhundert in der Oberlausitz und in Neuwied. Doch erst im 19. Jahrhundert wurde im Zusammenhang mit der Erweckungsbewegung die Idee der Bläserchöre populär. Im ostwestfälischen Jöllenbeck drückte Pfarrer Johannes Volkening seinen Jugendlichen, die ohne Ausbildung und Perspektive ihre Zeit nicht zu gestalten wussten, einfach die goldenen Instrumente in die Hand. Fortan begann der Siegeszug der Bläserchöre durch alle Bereiche und Gruppen der Evangelischen Kirchenlandschaft. Es waren Pfarrer und Diakone – also keine ausgebildeten Kirchenmusiker – die den musikalisch völlig unkundigen jungen Männern zuerst die Instrumente beibrachten, die daraufhin voller Eifer übten

und mehr oder weniger drauf los spielten. Es hat sicher nicht immer schön geklungen. Von Beginn an gehörten neben den Chorälen auch Volkslieder und andere weltliche Literatur zum Repertoire der Bläser. Die Posaunenchöre hatten auch teil an der „Singbewegung“ des 19. Jahrhunderts, die Luthers Idee aufnahm, den Glauben mit Liedern unter Volk zu bringen. So waren die Posaunenchöre das (laut) stärkste Instrument der Mission. Es wundert daher nicht, dass die Posaunenchöre zuerst gar nicht in der Kirche spielen durften. Nur bei Gottesdiensten im Freien oder auf den Stufen vor der Kirche sollten sie ihre Choräle anstimmen und bei Gemeindefesten, kirchlichen Veranstaltungen und Singstunden zur Erbauung der Gemeinde aufspielen. Für die Organisten waren sie für den Kirchraum zu laut, für die Kantoren taugte ihr Klang nicht zur Begleitung der Gemeinde, für die Presbyterien war der Klang zu modern und den Pfarrern war die Bläserchöre zu unbequem, denn die Chöre hatten stets auch ein gesundes Selbstbewusstsein. Doch eines war schnell klar, die Posaunenchöre hatten die Bibel auf ihrer Seite: Ob in Jericho oder bei der Auferstehung zum jüngsten Gericht, überall erklang der Schall der Posaunen.

Vielleicht wäre dem thüringischen Martin Luther der ostwestfälische Johannes Kuhlo (1856–1941), der große Gründervater und Mentor der Posaunenchorbewegung, ein bisschen zu dogmatisch gewesen, denn er hatte strenge Regeln für die Mitglieder seiner Posaunenchöre aufgestellt, die sich weder an öffentlichem Tanz noch an anderen Dingen des Lebens berauschen durften. Wer den Regeln zuwiderhandelte, wurde vom Chor ausgeschlossen.

Aber nicht nur streng, auch originell, hartnäckig und oftmals zu Späßen aufgelegt war dieser Johannes Kuhlo, was viele Anekdoten belegen. So spielte der Gemeindepfarrer und spätere Mitarbeiter in den Bethelschen Anstalten in Bielefeld, einmal als Aushilfe heimlich in einem Kirchenchor die 1. Stimme mit, weil der Sopran völlig unterbesetzt war. Ein Kritiker im Publikum erwähnte anschließend in der Zeitung: *„Besonders zu erwähnen sei der Sopran, der glockenhell gesungen habe. Nur die Aussprache sei nicht besonders gewesen.“* Der Klang der alten Kuhlo-Instrumente war der menschlichen Stimme sehr nahe, worauf der „Posaunengeneral“ immer besonderen Wert legte. Schließlich ging es ihm in erster Linie um die Begleitung des Gemeindegesangs.

Posaunenchöre gehörten lange Zeit entweder zum CVJM oder zur Diakonie. Sie existierten quasi neben den Gemeinden und organisierten sich überregional, was noch einmal den Anspruch unterstreicht, mehr als musizieren zu wollen. Posaunenchor war Mission und Sozialarbeit. Die musikalische Qualität kam erst an zweiter Stelle, was den Chören lange Zeit die Akzeptanz bei Kirchenmusikern erschwerte. Posaunenchor war nicht irgendein Hobby oder eine Freizeitbeschäftigung, sondern eine Lebenseinstellung und eine Bindung, die oft ein ganzes Leben lang hielt. Noch heute verfügen die Posaunenchöre über treue und verlässliche Gemeindemitglieder. Die Kirchenbindung, besonders auch an die eigene Ortsgemeinde, ist tief ausgeprägt. Es gibt Regionen im Osten Deutschlands, wo Gemeinden nur aus Posaunenchören bestanden und sie so die schwierige DDR-Zeit überstanden. Einmal Bläser, immer Bläser. Übrigens kommen nach wie vor sehr viele Profimusiker aus

Posaunenchören, bis hin zu den Berliner Philharmonikern, und sie fühlen sich nach wie vor ihren Wurzeln stark verbunden. Noch heute spielen die unterschiedlichsten Menschen selbstverständlich miteinander im Chor. Der Arzt sitzt neben der Schülerin, der Arbeiter teilt sich mit dem Philosophiestudenten die Noten und die Liebe zur Musik. Generationenübergreifend und auf kein Milieu beschränkt, sind Posaunenchöre bis heute ein lebendiges Spiegelbild der Gemeinde. Eine Besonderheit zeichnet bis heute die Chöre aus: die stärkste Gruppe der Bläser sind Männer zwischen 20 und 50 Jahren. Die aktiv im Leben stehenden finden offenbar in der Gemeinschaft und der Aufgabe der Posaunenchöre eine Möglichkeit, sich in die Gemeinde einzubringen, wie sonst nirgends in der Kirche. Luther wäre sicher stolz auf dieses späte Kind!

Posaunenchor: das ist heute Kirchenmusik mit Niveau, Männerarbeit, Missionarische Volkskirche, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Kulturträger, Botschafter des Wortes Gottes und das Markenzeichen der Protestanten.

**Friedemann Schmidt-Eggert** ist Militärfarrer und Obmann des Posaunenwerkes der EKIR.

**Pfingstsonntag, 27. Mai 2012, 10.30 Uhr**

Pauluskirche, Thurnerstraße 105, 51069 Köln

**Festgottesdienst zum Pfingstfest**

Dietrich Buxtehude: „Cantate Domino“ BuxWV 12

Kantorei der Pauluskirche

Instrumentalsolisten

Leitung: Thomas Becker

**Pfingstmontag, 28. Mai 2012, 10 Uhr**

Evangelische Kirche Volberg, Volberg 1, 51503 Rösrath

**Kirchweihgedenktag**

Werke von Heinrich Schütz und Doris Röskenbleck

Kantorei Rösrath

Leitung: Doris Röskenbleck

**Pfingstmontag, 28. Mai 2012, 10.30 Uhr**

Pauluskirche Thurner Straße 105, 51069 Köln-Dellbrück

**Jugendgottesdienst „Feel the Spirit“**

Traditionelle und moderne Gospels und Spirituals

Gospelchor Voice TABS

Jens Berens Band

Leitung: Mechthild Brand

Liturgie und Predigt: Pfarrer Klaus Völkl

**Pfingstmontag, 28. Mai 2012, 14 Uhr**

Altenberger Dom, Odenthal/Altenberg

**Pfingstmontag, 28. Mai 2012, 17.30 Uhr**

Markuskirche Porz, Martin-Luther-Straße 30, 51145 Köln

**Musikalischer Gottesdienst zum Mitsingen für viele Menschen**

Johann Sebastian Bach: Kantate 172, Erschallet ihr Lieder

Domkantorei Altenberg, Porzer Kantorei und weitere Interessierte, Instrumentalisten

Anna Herbst (Sopran), Ruth Volpert (Alt), Clemens Löschmann (Tenor),

Martin Wistinghausen (Bass)

Leitung: Andreas Meisner und Thomas Wegst

**Mittwoch, 30. Mai 2012, 14.30–15 Uhr und 15.15–15.45 Uhr**

Gemeindesaal Volberg, Volberg 6, 51503 Rösrath

**Offene Chorprobe für Kinder zwischen 4 und 7 Jahren**

Spatzenchor Volberg

Leitung: Doris Röskenbleck

**Freitag, 1. Juni 2012, 19.30 Uhr**

Markuskirche Porz, Martin-Luther-Straße 30, 51145 Köln

**Porz wie es singt und lacht**

Ein „Offenes Singprojekt“ für alle, die gerne singen

Wir werden viel Spaß haben

Wir werden gemeinsam singen – unglaublich!

Wir werden zahlreich sein (mindestens 100 Menschen!)

Sie fordern anschließend eine Wiederholung

Leitung: Thomas Wegst

**Freitag, 1. Juni 2012, 19.30 – ca. 23 Uhr**

Kirche Zum Frieden Gottes, Martin-Luther-Straße 13,

51469 Bergisch Gladbach-Heidkamp

**Offene Chornacht**

Ein buntes Programm zum Hören, Mitsingen und Genießen – auch für das leibliche Wohl wird gesorgt

Mit den Chören der Evangelischen Kirchengemeinde Bergisch Gladbach

Cantanova Hand, Evangelische Kantorei Bergisch Gladbach,

Jugendchor Q-teens, Kirchenchor der Heilig-Geist-Kirche, QuirlSingers, u. a.

Leitung: Erika Höller-Breidenbach, Susanne Rohland-Stahlke

**Samstag, 2. Juni 2012, 11–19 Uhr, 18 Uhr: Musikalische Abschlussandacht**

Pauluskirche – Christuskirche, Thurnerstraße 105/

Bergisch Gladbacherstraße, 51069 Köln

**Chorwerkstatt**

Haben Sie Lust auf einen Schnuppertag mit unseren Chören?

Wir laden Sie ein, mit uns zu singen und Musik, geselliges

Miteinander und ihre Stimme zu erleben und auszuprobieren.

Ein Angebot für Sangeslustige, Interessierte und Freunde

Chorwerke diverser Komponisten

Kantorei der Pauluskirche, Coro con spirito

Leitung: Thomas Becker, Mechthild Brand

Unkostenbeitrag: 3 Euro (für Mittagessen, Kaffee etc.)



**Samstag, 2. Juni 2012, 18 Uhr**

Evangelische Kirche Volberg, Volberg 1, 51503 Rösrath

**Jugendchormusical „Good News!“**

Jugendchor Together

Solisten und Band

Leitung: Doris Röskenbleck

**Samstag, 2. Juni 2012, 20 Uhr**

Lutherkirche, Adamsstraße 47, 51063 Köln

**Jeanskonzert in der Lutherkirche Köln-Mülheim**

Kreuzstabskantate erklärt

Johann Sebastian Bach: „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ (Kreuzstabskantate) BWV 56

Das Neue Orchester

Thomas E. Bauer (Bass)

Leitung: Christoph Spering

**Sonntag, 3. Juni 2012, 10.30 Uhr**

Jubilate-Kirche, Auf dem Korb 21, 51789 Lindlar

**Gospel-Gottesdienst zum Mitmachen**

Mitklagen, Mitlachen, Mitdanken mit alten und neuen Gospels

Jubilate-Singers Lindlar

Leitung: Sigrid Locker

Stephan Romot, Pfarrer

**Sonntag, 3. Juni 2012, 10 Uhr**

Versöhnungskirche Rösrath, Hauptstraße 16, 51503 Rösrath

**Gottesdienst mit Projektchor**

von Heinrich Schütz bis Gospel

Projektchor

Leitung: Doris Röskenbleck

Anmeldung bis zum 25. Mai unter Telefon: 02205 6717

**Sonntag, 3. Juni 2012, 11 Uhr**

Friedenskirche, Wallstraße 70, 51063 Köln

**Festgottesdienst zum Abschluss der musikalischen Stafette 2012 des Kirchenkreises Köln-Rechtsrheinisch**

Johann Sebastian Bach: „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ (Kreuzstabskantate) BWV 56

Das Neue Orchester

Thomas E. Bauer (Bass)

Leitung: Christoph Spering

**Sonntag, 3. Juni 2012, 15–17 Uhr**

Pauluskirche – St. Joseph – St. Norbert – Christuskirche

Beginn in Pauluskirche, Thurner Straße 105, 51069 Köln-Dellbrück

**11. Dellbrücker Orgelwanderung**

Hommage à ...

Girolamo Frescobaldi: Fantasien

Jean Langlais: Hommage à Frescobaldi

Joseph Rheinberger: Fughette über GADE

Maurice Duruflé: Prélude et Fugue sur le Nom d'Alain

Franz Liszt: Fantasie und Fuge über B-A-C-H u. a.

Mechthild Brand, Thomas Becker, Josef Dahlberg (Orgel)



Orgel im Altenberger Dom



Evangelischer  
Kirchenverband Köln  
und Region

[www.kirche-koeln.de](http://www.kirche-koeln.de)  
[www.kkk-sued.de](http://www.kkk-sued.de)



## Lobet die Eine, die stärkt und tröstet

Irene Diller

Die Auswahl ist nicht allzu groß, wenn wir im Evangelischen Gesangbuch (EG) nach Liedern suchen, die dem entsprechen, was im Jahr 2000 von fast allen Landeskirchen als „Fünftes Maßgebliches Kriterium“ des Gottesdienstbuches beschlossen wurde. Dort heißt es nämlich: *„Die Sprache darf niemanden ausgrenzen; vielmehr soll in ihr die Gemeinschaft von Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern sowie von unterschiedlichen Gruppierungen in der Kirche ihren angemessenen Ausdruck finden. [...] Diese Forderung betrifft vor allem einen sorgfältigen Umgang mit der Sprache im Sinn einer inklusiven Sprache: Zum Beispiel sind männlich geprägte Begriffe entweder durch weiblich geprägte zu ergänzen oder durch neutrale zu ersetzen. [...] Im Sprechen von Gott und zu Gott gilt es, den Reichtum der Bibel an Sprache und Bildern neu zu entdecken und die liturgischen Texte damit anzureichern.“* [1]

Die offene Ausgrenzung wurde mit der Einführung des EG 1996 bei manchen Liedern sprachlich elegant aufgehoben. Wo im beliebten Abendmahlslied *„Das sollt ihr Jesu Jünger nicht vergessen“* (EG 221) im alten Gesangbuch noch gesungen wurde: *„wir sind ... alle Brüder“* gibt es jetzt auch Schwestern. Und in der zweiten Strophe wurde klugerweise der Anfang von *„Wenn wir wie Brüder beieinander wohnten“* umgeändert in *„Wenn wir in Frieden beieinander wohnten“* – eine klare inhaltliche Verbesserung angesichts der Bruderkriege dieser Welt. Dennoch: auf Jüngerinnen werden wir wohl noch bis zur nächsten Gesangbuchreform warten müssen.

Überwältigend radikal hat doch schon Paulus formuliert (Gal 3,28): *„da ist nicht männlich und weiblich“* und Luther hat aus seinem *sola fide* unmittelbar die Gleichrangigkeit im Glauben von Männern und Frauen, die für ihn alle

unterschiedslos *„Pfaffe und Pfeffyn“* (Pfarrer und Pfarrerin) (WA 6, 370) sind, abgeleitet. Doch weder in der Ordnung noch in den Liedern der evangelischen Kirche haben sich diese Gedanken, die die Gleichberechtigung der Geschlechter implizieren, durchgesetzt. Vielmehr ist unser Liedgut bis heute von einer patriarchal geprägten Theologie und Gesellschaftsform durchdrungen: Männer geben den Ton an.

Wenn die Reformation auch eine Sing-Bewegung war und Frauen sicher immer gerne mitsangen, so sind doch Liederdichterinnen wie Elisabeth Cruciger die Ausnahme. Es blieben für Frauen nur Nischen, um selber Musik zu schaffen. In den Klöstern und Konventen des Mittelalters konnten Dichterinnen wie Hildegard von Bingen der Nachwelt Zeugnisse hinterlassen, doch erst seit der Aufklärung können Frauen auch in der Öffentlichkeit als Musikschaffende wie Clara Schumann auftreten.

Im kirchenmusikalischen Schaffen beherrschten bis weit ins 20. Jahrhundert hinein fast ausschließlich Männer das Bild, sowohl als Komponisten wie als Textdichter. Im EG sind 526 Männer als Komponisten und Textdichter repräsentiert und nur 36 Frauen. Eine davon ist Claudia Mitscha-Eibl, katholische feministische Theologin, die zu ihrem Lied *„Im Lande der Knechtschaft“* (680) selber schreibt: *„In meinem ‚Mirjam-Lied‘ versuche ich nun, diese Frau (Mirjam) sichtbar zu machen, als Identifikationsfigur für heutige Erfahrungen der Befreiung. Persönlich denke ich bei dem Lied [...] vor allem an die Befreiung aus tradierten Rollenzuweisungen und Klischees hin zu einer authentischen, selbstverantwortlichen Weise, Frau oder Mann, Christ oder Christin zu sein. Ich erlebe diese Befreiung als eine, die sehr viel Verunsicherung [...] auslöst, halte sie aber wirklich für eine von göttlichem Geist gewirkte Entwicklung der heutigen Zeit.“* [2]

Heute gibt es eine Fülle von Frauenliederbüchern, Gesangbüchern in gerechter Sprache und für Frauengottesdienste geschaffene Musik. Viele Textneudichtungen für bekannte und beliebte Melodien zeigen: Die eigentliche Herausforderung ist neben einer inklusiven Sprache vor allem das Gottesbild, das im Gesangbuch gegen den reicheren biblischen Befund zu oft auf „Herr“ und „Vater“ verengt wird. Öffnend und dem biblischen Bilderverbot gemäß wäre es doch, die richtige Mischung zu finden und dem *„mächtigen König der Ehren“* (EG 317) ein mutiges *„Lobet die Eine, die uns stärkt und tröstet“* (Carola Moosbach) [3] an die Seite zu stellen oder mit dem wunderschönen Kanon von Sybille Fritsch-Oppermann und Peter Janssens zu singen: *„Mutter Geist, mit deiner guten Hand, Mutter Geist, halt mich fest.“* [4]

Dem Bedürfnis nach spiritueller Dichte, nach Gottes-Nähe und -Erfahrung entspricht es, dass in vielen neuen Liedern Gott zum „Du“ wird. Auch der verborgene Gott wird wie im Buch Hiob noch aus der Gottverlassenheit heraus angerufen. [5] Häufiger jedoch sprühen die neuen Lieder von lateinamerikanischer Lebensfreude: *„Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben“* [6] verbindet eine gut singbare Melodie mit sehr persönlichen, erfahrungsbezogenen Zeilen: *„die Höhen und Tiefen hast du mir gegeben. Du hältst uns zusammen trotz Streit und Verletzung“* (Strophe 3) und zeitgemäß formulierten Sehnsüchten: *„von Nähe, die heil macht“, „von Zeichen der Hoffnung auf steinigem Wegen“.*

Gott ist in diesem Lied das Gegenüber, dem die eigene Lebensmelodie dankend und bittend dargebracht wird. Die Gottesnamen treten am Ende jeder Strophe zurück hinter das lebhaft Mitteilen des Ichs zum göttlichen Du, dem jeweils ein zur Strophe passendes Bild zugeordnet ist: *du Quelle des Lebens, du Hüter des Lebens, du Wunder des Lebens, du Freundin des Lebens, du Zukunft des Lebens.*

Zur Qualität von Gottesdiensten gehört es heute unbedingt, dass die Lebenswirklichkeit von Frauen und Männern zur Sprache kommt – und auch einen Klang bekommt, damit der Glaube in der Kirche wieder einen guten Resonanzkörper findet. Und wenn Frauen und Männer nicht nur von Gottes Gerechtigkeit singen können, sondern auch einmal wieder zu Mirjams Paukenschlägen im Gottesdienst tanzen – umso besser!

### Literatur zum Weiterlesen

- „rheinweiber“ Nr. 20 „Musik“, Juni 2008, Impulse und Informationen, herausgegeben vom Frauenreferat der EKIR.
- Singen von deiner Gerechtigkeit. Das Gesangbuch in gerechter Sprache, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005.

### Quellennachweise

- [1] Das fünfte „Maßgebliche Kriterium“ in: Das Evangelische Gottesdienstbuch – Agenda für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands.
- [2] Aus: Das neue Lied im Evangelischen Gesangbuch, Düsseldorf 1996, S. 179.
- [3] Lobet die Eine. Schweige- und Schreiegebete, Mainz 2000, S. 34, zur Melodie von EG 447: Lobet den Herren, alle die ihn ehren.
- [4] Z. B. abgedruckt in: Frauen loben Gott. Das Liederbuch in frauengerechter Sprache, München 2008, Nr. 103.
- [5] Vgl. etwa „Meine Not und Schmerzen“ von Carola Moosbach, in: dies. Lobet die Eine. Schweige- und Schreiegebete, Mainz 2000, S. 66.
- [6] Singen von deiner Gerechtigkeit, Gütersloh 2005, Nr. 116.

Irene Diller ist Pfarrerin und Leiterin des Frauenreferats in der EKIR.

**Sonntag, 3. Juni 2012, 10.30 Uhr**

Trinitatiskirche, Filzengraben 4, 50676 Köln

**Gottesdienst der Evangelischen Gemeinde Köln**

mit allen Chören der Gemeinde

Lutherchor, Chor der Antoniterkirche, Chor der Thomaskirche

**Sonntag, 3. Juni 2012, 18 Uhr**

Antoniterkirche, Schildergasse 57, 50667 Köln

**Kantaten-Gottesdienst zum Trinitatisfest**

Johann Sebastian Bach:

Kantate „Gelobet sei der Herr“ BWV 129

Susanne König (Sopran), Christine Wehler (Alt),

Norbert Keßler (Bass)

Chor der Antoniterkirche

Leitung: Johannes Quack



Trinitatiskirche

**Sonntag, 3. Juni 2012, 18 Uhr**

Paul-Gerhardt-Kirche Köln-Lindenthal, Gleueler Straße 106/Lindenthalgürtel, 50935 Köln

**Cantabo Domino**

Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Felix Mendelssohn Bartholdy, Maurice Duruflé

Soprano Unisono, Alto Unisono, Schola

Leitung und Orgel: Ursula Döll

Eintritt: 10 Euro, ermäßigt: 5 Euro

**Dienstag, 5. Juni 2012, 15.30–16.30 Uhr**

Thomaskirche, Großer Saal, Lentstraße 1/Ecke Neusser Wall, 50670 Köln

**Oldies are Goldies – Schlager der 50er Jahre**

Offenes Singen im Rahmen des Seniorenclubs an der Thomaskirche

(Beginn des Seniorenclubs mit Kaffeetrinken um 14.30 Uhr)

Leitung: Andreas Mittmann

Anmeldung unter Telefon: 0176 51032617



**Dienstag, 5. Juni 2012, 20.15–21.45 Uhr**

Lutherkirche Südstadt, Martin-Luther-Platz 2–4, 50677 Köln

**Offene Chorprobe: „Let's groove“ – Pop-Jazz-Gospel**

Südstadtchor

Leitung: Thomas Frerichs

Anmeldung unter Telefon: 0175 1662687



**Mittwoch, 6. Juni 2012, 19.30 Uhr**

Tersteegenhaus, Emmastraße 6, 50937 Köln

**Liebeslieder**

Johannes Brahms, Robert Schumann, u. a.

Liebesliederwalzer für Chor und Klavier zu 4 Händen

Sololieder zum Thema Liebe aus der Romantik

Johanneskantorei Köln-Klettenberg

Susanna Martin (Sopran),

Johannes Quack und Iris von Zahn (Klavier)

Leitung: Eva-Maria Förster

Eintritt: 10 Euro, ermäßigt 8 Euro

**Samstag, 9. Juni 2012, Workshop 10.30–17 Uhr, Konzert 19.30 Uhr**

Lutherkirche Südstadt, Martin-Luther-Platz 2–4, 50677 Köln

**Cross-Voice-Experience**

Einführung in das Obertonsingen (Workshop) mit abschließendem Teilnehmerkonzert

Leitung: Daniel Diestelkamp

Texte: Hans Mörtter (Pfarrer der Lutherkirche)

Teilnahme am Workshop: 5 Euro

Anmeldung unter Telefon: 0175 1662687

**Sonntag, 10. Juni 2012, 10 Uhr**

Thomaskirche, Lentstraße 1–3, 50670 Köln

**Familiengottesdienst**

Die Geschichte von Jona und dem Wal

mit Liedern aus dem Singspiel von Hella Heizmann und Lebrecht Heidenreich

Die Kinderchöre der Kirchengemeinden Deutz/Poll

und der Evangelischen Gemeinde Köln, Bezirk Thomaskirche

Leitung: Daniel Konrad, Andreas Mittmann



Kinderchor der St. Johannes-Kirche



Evangelischer  
Kirchenverband Köln  
und Region

[www.kirche-koeln.de](http://www.kirche-koeln.de)  
[www.kkk-sued.de](http://www.kkk-sued.de)



## Singe-Gottesdienste für Gemeinden und Chöre



**Sonntag, 10. Juni 2012, 10 Uhr**

Evangelische Friedenskirchengemeinde, Schlunkweg 52, 50374 Erftstadt-Liblar

**Himmel, Erde, Luft und Meer**

Leitung: Eva Maria Mombrei

**Sonntag, 10. Juni 2012, 10.15 Uhr**

Christuskirche, Mayersweg 8, 50321 Brühl

**Himmel, Erde, Luft und Meer – vielstimmiges Schöpferlob**

Leitung: Marion Köhler

**Sonntag, 10. Juni 2012, 10.30 Uhr**

Evangelische Kirchengemeinde Frechen, Hauptstraße 209, 50226 Frechen

**Ich lobe meinen Gott**

mit dem Knaben- und Mädchenchor der Evangelischen Kirchengemeinde Frechen

Leitung: Cordelia Miller

**Sonntag, 10. Juni 2012, 10.30 Uhr**

Reformationskirche, Mehlemer Straße 29, 50968 Köln

**Geh aus mein Herz und suche Freud – Lieder zum Sommer**

Vocalensemble; Leitung: Marc Jaquet



Fenster in der Erlöserkirche Rodenkirchen

**Sonntag, 10. Juni 2012, 10 Uhr**

Melanchthonkirche, Breniger Straße 18, 50969 Köln

**Himmel, Erde, Luft und Meer – vier Elemente singen**

Ad-Hoc-Chor, Gitarrencombo; Leitung: Barbara Bannasch

**Sonntag, 10. Juni 2012, 10 Uhr**

Erlöserkirche, Sürther Straße 34, 50996 Köln

**Himmel, Erde, Luft und Meer**

Kantorei Rodenkirchen und Chöre der Evangelischen Ernst-Moritz-Arndt-Grundschule

Leitung: Barbara Mulack

**Sonntag, 10. Juni 2012, 10 Uhr**

Martin Luther-King-Kirche, Villering 38, 50354 Hürth-Mitte

**Lobe den Herren**

Matthäuskantorei Hürth; Leitung: Tae-Hyun Kim

... weder Tag noch Stunde ...

### Überraschungsmomente in der Stafettenwoche des Kirchenkreises Köln-Süd

Spontane Singe-Aktionen an säkularen

Orten im Kirchenkreis Köln-Süd

Ad-Hoc-Chor

Kantorenkonvent des Kirchenkreises Köln-Süd



Kantorei Rodenkirchen in der Erlöserkirche Rodenkirchen

**Samstag, 16. Juni 2012, 19 Uhr**

Christuskirche, Mayersweg 8, 50321 Brühl

**Sonntag, 17. Juni 2012, 17 Uhr**

Erlöserkirche, Sürther Straße 34, 50996 Köln-Rodenkirchen

### Chor- und Orchesterkonzert

Johann Sebastian Bach: Kantate „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ BWV 76

Barbara Bannasch: Schöpfungsdiaphonie (2001)

Marc-Antoine Charpentier: Te Deum

Gela Birckenstaedt (Sopran), Dorothee Merkel (Alt), Lothar Blum (Tenor), Christian Palm (Bass)

Kantoreien der Gemeinden Brühl, Frechen, Hürth, Liblar, Rodenkirchen, Sindorf, Zollstock

Concert Royal, Orchester auf Originalinstrumenten

Leitung: Kantorenkonvent des Kirchenkreises Köln-Süd mit Barbara Mulack

Eintritt: 14 Euro Erwachsene/8 Euro Schüler und Studenten,

18 Euro Kombiticket (1 Erwachsener plus 1 Person unter 18 Jahre)

Kartentelefon: 02232 45552, E-Mail: klose@kkk-sued.de



Chorprojekt des Kirchenkreises Köln-Süd 2009 in der Melanchthonkirche

KIRCHENKREIS  
KÖLN-SÜD

Evangelischer  
Kirchenverband Köln  
und Region

[www.kirche-koeln.de](http://www.kirche-koeln.de)  
[www.kkk-sued.de](http://www.kkk-sued.de)



**Sonntag, 17. Juni 2012, 12 Uhr**

Nathanaelkirche, Escher Straße 160, 50739 Köln

**Gottesdienst zur Übernahme der Stafette nach Köln-Nord**

Thomas Pehlken: Kinderchorkantate „Ich darf sicher sein“

Diverse Kinderchöre aus dem Kirchenkreis Köln-Nord

Leitung: Thomas Pehlken

**Offenes S!NGEN: Lieder und Gesänge aus dem EG**



**Montag, 18. Juni 2012, 19.30 Uhr**

Jochen-Klepper-Haus, Aachener Straße 1208, 50858 Köln-Weiden

Leitung: Thomas Pehlken

**Dienstag, 19. Juni 2012, 19.30 Uhr**

Erlöserkirche, Derfflinger Straße 9, 50737 Köln-Weidenpesch

Leitung: Thomas Pehlken, Christine Omar

**Mittwoch, 20. Juni 2012, 19.30 Uhr**

Friedenskirche, Langemarckstraße 26, 50181 Bedburg

Leitung: Thomas Pehlken

**Donnerstag, 21. Juni 2012, 19.30 Uhr**

Gnadenkirche, Friedhofsweg 4, 50259 Pulheim-Brauweiler

mit Instrumentalbegleitung

Leitung: Annerose Rademann

**Freitag, 22. Juni 2012, 19.30 Uhr**

Clarenbachkirche, Aachener Straße 458, 50933 Köln

Leitung: Matthias Roeseler



Nathanaelkirche Köln-Bilderstöckchen

**Sonntag, 24. Juni 2012, 10.45 Uhr**

Versöhnungskirche, Eiseheilgenstraße 32–42, 50825 Köln-Ehrenfeld

**Kantatengottesdienst**

Johann Sebastian Bach: Kantate „Ach Herr, mich armen Sünder“ BWV 135

Projektchor „Bachkantate zum Mitsingen“

Leitung: Joachim Diessner



Bachkantatenchor Köln-Nord im Jahr 2010



Evangelischer  
Kirchenverband Köln  
und Region

[www.kirche-koeln.de](http://www.kirche-koeln.de)  
[www.kkk-sued.de](http://www.kkk-sued.de)



**Sonntag, 24. Juni 2012, 10 Uhr**

Evangelische Stadtkirche Dinslaken, Duisburger Straße, 46535 Dinslaken  
und in anderen Kirchen im Kirchenkreis Dinslaken

**Leben – Vielfalt – Musik in der Kirche**

Gottesdienste zum Auftakt der Stafette im Kirchenkreis Dinslaken  
Die Kantorei und die Kirchenstrolche der Kirchengemeinde Dinslaken

**Dienstag, 26. Juni 2012, 19 Uhr**

Evangelisches Gemeindehaus, Duisburger Straße 72, 46535 Dinslaken

**You raise me up**

Jugendchöre in der evangelischen Kirchengemeinde Dinslaken  
singen Werke von Klassik bis Pop  
Jugendkantorei Dinslaken, Leitung: Daniela Ratajczak  
Chor D'accord, Leitung: Martina Aschenbach

**Donnerstag, 28. Juni 2012, 11–12 Uhr**

Evangelisches Gemeindehaus Duisburger Straße 72, 46535 Dinslaken

**Alle Vögel sind schon da**

Senioren singen mit Kindern alte Volkslieder  
Leitung: Daniela Ratajczak



**Freitag, 29. Juni 2012, 19.30–20.15 Uhr**

An der Emschermündung in den Rheinauen

**Der Himmel geht über allen auf**

Bläserkonzert unter freiem Himmel  
Werke von Johann Sebastian Bach bis T. Fünfgeld  
Bläserkreis Dinslaken Bruch, Leitung: Ralf Baßfeld  
Bläserkreis Dinslaken Stadtmitte, Leitung: Daniela Ratajczak

**Samstag, 30. Juni 2012, 17 Uhr**

Friedenskirche, Rotbachstraße 162, 46535 Dinslaken

**Evensong**

Abendandacht  
Kantorei Dinslaken, Leitung: Daniela Ratajczak  
und die Jugendband der Friedenskirche,  
Leitung: Roland Thiel-Geist



[www.ekir.de/kirchenkreis-dinslaken/](http://www.ekir.de/kirchenkreis-dinslaken/)

**Ouvertüre – per tutti, bitte!  
Den Gottesdienst eröffnen, mit allen Stimmen**

Christian Verwold

Den Gottesdienst in die Landessprache zu holen und die versammelte Gemeinde aktiv an seiner Feier zu beteiligen, ist ein erklärtes Ziel der Reformation. Wo bislang eine Schola zum Einzug der Geistlichkeit den (lateinischen) Introitus [1] psalmodierte, soll nun die Versammlung evangelischer Christenmenschen selbst aktiv werden.

An seiner Liebe zur „Frau Musica“ hat Martin Luther nie einen Zweifel gelassen und sogar manches Loblied auf die Musik selbst gesungen. Denn: „*Gott verkündigt das Evangelium auch durch die Musik*“ – und zwar am besten in deutscher Sprache und von den Gläubigen selbst gesungen! Luthers eigenem umfangreichen Liedschaffen wie auch dem einiger seiner Mitstreiter dürfte ein wesentlicher Anteil am Erfolg der reformatorischen Bewegung zuzuschreiben sein, denn das volkssprachliche Kirchenlied – man ersetze ja ganz schlicht den bisherigen lateinischen Gesang durch deutschsprachige Strophenlieder – vermochte die evangelische Lehre in besonderer Weise in die Herzen und Häuser der Menschen zu tragen.

Neben anderen liturgischen Gesängen ist schließlich auch der erwähnte Introitus-Gesang durch das evangelische Gemeindelied ersetzt worden – womit es faktisch den versammelten Christenmenschen zukam, den Gottesdienst zu eröffnen. Angesichts heutiger Praxis stellt sich die Frage, ob dieses Vorrecht der Gemeinde nicht zu neuer Blüte gebracht werden könnte.

Die Eingangssituation des Gottesdienstes war und ist höchst komplex, und bereits in

den ersten Sequenzen steht vieles auf dem Spiel: Denn wie in jeder anderen Interaktion entscheidet sich im Zusammenspiel der Hauptakteure eines Gottesdienstes schon früh, ob dieses gelingen wird oder nicht. Das – reformatorisch gewollte – liturgische Selbstbewusstsein der versammelten Gemeinde *kann* eben geweckt werden oder gerade nicht. Doch: Wie oder womit beginnt überhaupt ein evangelischer Gottesdienst? Ist es die Musik zu Beginn oder die Begrüßung? Und diese in feststehender Form oder mit freien Worten? Am Pult oder am Altar? Davor oder dahinter? Oder übernimmt eine Presbyterin oder ein Presbyter diese Aufgabe? Wie diese Frage auch vor Ort gelöst sein mag: Es sieht so aus, als sei es heute in der Regel *nicht* der Gemeindegang, mit dem der Gottesdienst im engeren Sinne eröffnet wird (auch nicht der eines Psalms).

Hier tut sich noch eine zweite „Baustelle“ auf, denn das Psalmgebet ist ja aus der gottesdienstlichen Eingangssequenz nicht etwa getilgt worden, sondern darin auch weiterhin explizit vorgesehen, und zwar gewissermaßen in Verdoppelung des Eingangsliedes. Würde der erste Gesang z. B. als Psalmlied ausgeführt, wäre dies darum nicht nur stilistisch eine sehr angemessene Variante, [2] doch dürfte der Psalm heute vor allem in einer *gesprochenen* Form erklingen – eben im Anschluss an das erste Lied und wohl in der Regel im versetzten Wechsel zwischen Liturg und Gemeinde bzw. zwischen zwei Gemeindeguppen. [3] Das Evangelische Gottesdienstbuch von 1999 (EGb) gibt für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres den Introitus-Psalm nebst ein bis zwei

„Kehrversen“ wieder und zwar ausdrücklich für die musikalische Ausführung; doch lässt eine entsprechende Handreichung zum Psalmengesang bislang auf sich warten. [4] Der Introitus-Psalms könne „auch vom Liturgen oder von der Liturgin gesprochen und von der Gemeinde mit dem gesungenen Gloria Patri abgeschlossen werden“, heißt es an selber Stelle. Aber auch diese Variante bleibt letztlich suboptimal und angesichts der Gemeindebeteiligung am landläufig gesprochenen Psalmgebet mag die Frage erlaubt sein, ob es der Würde dieser hochpoetischen und allein syntaktisch nicht immer en passant zu durchschauenden Texte entspricht (die ja eigentlich Lieder sind), sie regelmäßig unvorbereitet beten, nein: *vorlesen* zu lassen.

Mag das eine oder andere bis hierher im Detail spitzfindig erscheinen, zum Eingang des Gottesdienstes ist heutzutage (wieder) manches offen. Auch wenn sich da und dort die eine oder andere Lösung etabliert hat – eine gewisse Diffusität bleibt: Der praktische Theologe Martin Nicol z. B. spricht vom Problem des „*multiplen Anfangs*“ [5], während Thomas Kabel, Erfinder und Trainer der „*Liturgischen Präsenz*“ angesichts der Bestrebung des Liturgen bzw. der Liturgin, mit einem freien Anfang ungewollte Distanz zu überbrücken, bezweifelt, „*ob das Einführen einer persönlichen Begrüßung wirklich mehr Nähe* (des Liturgen/der Liturgin) *zur Gemeinde erzeugt.*“ [6] Wenn darum die Feststellung zutrifft, in unseren Tagen sei es in aller Regel gerade *nicht* die Gemeinde, die – singend – den Gottesdienst eröffnet, fragt sich doch, was eigentlich dagegen spricht, im Blick auf die Eingangssituation nicht nur das Bestreben der Reformatoren ernst zu nehmen, die versammelte Gemeinde zum Subjekt der Feier zu machen, sondern damit auch dem

ersten der sieben leitenden „Kriterien für das Verstehen und Gestalten des Gottesdienstes“ des EGb zu entsprechen: „*Der Gottesdienst wird unter der Verantwortung und Beteiligung der ganzen Gemeinde gefeiert.*“

#### Wer also eröffnet den Gottesdienst?

Unter Umständen könnte manche Diskussion um eine freie Begrüßung etwas an Schärfe verlieren, wenn diese wieder der Gemeinde übertragen würde. So könnte sich die Gemeinde mit einem ersten gemeinsamen Lied innerlich sammeln und dabei um den Heiligen Geist bitten. Auch wäre z. B. die Frage einfach zu beantworten, welche Literatur sich denn als Orgelvorspiel eigne und welche nicht: ganz schlicht diejenige, die zum Gesang der Gemeinde hinführt, dazu animiert und einlädt, „*die Stimmen (zu) erschwingen*“ (EG 444,3) – und damit keinen anderen Zweck hat, als den Eröffnungsgesang der Gemeinde vorzubereiten.

Schließlich: „Introitus“ heißt „Einzug“, doch wer zieht ein? Wo das Evangelische Gottesdienstbuch vom „Eingangpsalm“ redet, kennt die nachkonziliare römisch-katholische Messe auch heute noch einen „*Gesang zum Einzug*“, der „*die Aufgabe (hat), die Feier zu eröffnen, die Zusammengehörigkeit aller Teilnehmer zu fördern, sie innerlich auf das Mysterium der liturgischen Zeit oder des Festes einzustimmen sowie den Einzug des Priesters und der liturgischen Dienste zu begleiten.*“ [7] Die vier an dieser Stelle genannten Aspekte besitzen bis in die Reihenfolge ihrer Nennung hinein eine auch aus evangelischer Perspektive nachvollziehbare Plausibilität:

#### 1. Der Gesang eröffnet die Feier

In der Tat ist es somit – reformatorischem Grundanliegen entsprechend – die Gemeinde, die den Gottesdienst eröffnet.

- 2. Die Zusammengehörigkeit aller am Gottesdienst Teilnehmenden wird gefördert**  
Nicht PfarrerIn X oder Pfarrer Y hält Gottesdienst, sondern die versammelte Gemeinde feiert ihn! Dies ist deutlich zu hören, wenn der gemeinsame Gesang die Feier eröffnet.
- 3. Der Eröffnungsgesang stimmt ein in die Feier des göttlichen Geheimnisses**  
Ein geistliches Lied wird angestimmt, kein weltliches; Thema und Richtung des Gottesdienstes können darin ein erstes Mal aufleuchten, und die Gottesdienstgemeinde wird schon zu Beginn hinein genommen in das liturgische Wechselspiel von Rede und Antwort, von Gebet und Verkündigung.
- 4. Den 4. Aspekt evangelisch umzusprechen bedeutete konsequenterweise, als versammelte bzw. sich versammelnde Gemeinde **gemeinsam, singend in die Kirche einzuziehen – als „Introitus des Priestertums aller Gläubigen“ sozusagen!****  
Denn: Nimmt man tatsächlich ernst, was im Gesang zu Beginn des Gottesdienstes geschieht, ist es genau dies: Die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde findet im Gesang zueinander und eröffnet, sich gemeinsam auf den bevorstehenden Weg im Geheimnis Gottes einstimmend, miteinander die Feier! Zu bestimmten Anlässen – z. B. Gemeindefest, Kirchweihjubiläum – könnte dies in der Tat auch einmal mit dem Einzug der Gottesdienstgemeinde verbunden werden!

**Christian Verwold** ist Pfarrer in der Kirchengemeinde Bonn-Beuel-Süd.

#### Quellennachweise

- [1] Ist von der kompletten Ausführung des so genannten Introitus-Psalms inklusive Gloria Patri („*Ehr sei dem Vater und Sohn [...]*“, vgl. EG 177.1–3) die Rede, wird im liturgischen Sprachgebrauch häufig kurz vom „Introitus“ gesprochen.
- [2] Reimfassungen aller Wochenpsalmen aus der Feder Eugen Eckerts („*Bewahre uns Gott, behüte uns Gott [...]*“, EG 171) finden sich z. B. in „*Gott ist mein Lied, ist meine Macht*“ (München 1996).
- [3] Im Beiheft '84 zum Evangelischen Kirchen Gesangbuch (Singt und dankt. Lieder und Gebete. Kassel 1984) war der Gemeinde zu diesem Zweck immerhin eine Auswahl an Psalmen an die Hand gegeben worden; das heutige Evangelische Gesangbuch (EG) bietet deutlich mehr davon.
- [4] Bei der antiphonalen Psalmodie singen sich zwei Chorgruppen die Verse sowie das abschließende Gloria Patri wechselweise (eben „anti-phonale“) zu, gerahmt durch einen von allen gesungenen Kehrsvers.
- [5] Martin Nicol: Weg im Geheimnis. Plädoyer für den Evangelischen Gottesdienst. Göttingen 2009, S. 172.
- [6] Thomas Kabel: Übungsbuch Liturgische Präsenz. Gütersloh 2011, S. 20.
- [7] Grundordnung des römischen Messbuches. Vorabpublikation zum Deutschen Messbuch (3. Auflage), herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2007, S. 38 (Nr. 47, Markierungen: CV).

**Montag, 2. Juli 2012, 19 Uhr**

Evangelische Kirche Schmachtdorf, Kemkenstraße, 46149 Oberhausen

**Stafettenübergabe vom Kirchenkreis Dinslaken**

innerhalb einer Abendandacht mit Orgelmusik und Chormusik

**Dienstag, 3. Juli 2012, 9–17 Uhr**

Gemeindehaus Friedenskirche, Steinbrinkstraße, 46145 Oberhausen

**Ökumenischer Kinderchortag als Workshop**

Referenten: Susanne Friedrich-Bode, Konrad Paul,

Veith-Jürgen Zimmermann, Christian Gerharz

Vorstellung des Kindermusicals „Daniel“ von Gerd-Peter Münden

offen für alle Kinder bis 13 Jahren

Evangelische und katholische Kinderchöre Oberhausens

Teilnahmegebühr: 5 Euro (incl. Mittagessen)

Anmeldung über das Projektbüro erforderlich



**Mittwoch, 4. Juli 2010, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Königshardt, Buchenweg, 46147 Oberhausen

**Abendmusik mit Bläsern und Mitsingkonzert**

Posaunenchöre Oberhausens



**Donnerstag, 5. Juli 2010, 19.30–22.30 Uhr**

Evangelische Christuskirche Alt-Oberhausen, Nohlstraße, 46045 Oberhausen

**Chornacht**

Evangelische Chöre Oberhausens präsentieren kleine Programme

sowie einige gemeinsame Stücke

Leitung: Konrad Paul



Singgemeinde Oberhausen

**Freitag, 6. Juli 2012, ab 21 Uhr**

*Ort stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest*

**Sacro-Jam-Session**

Die Kirchenbands von Oberhausen musizieren

in ungezwungener Atmosphäre über geistliche Hits

Mitmachmöglichkeit für Jazzer und alle Pop- und Rockfreaks

**Sonntag, 8. Juli 2012, 11 Uhr**

Lutherkirche, Lipperheidstraße, 46047 Oberhausen

**Abschlussgottesdienst**

mit dem Projektchor aller Kirchenmusiker Oberhausens



[www.kirche-oberhausen.de](http://www.kirche-oberhausen.de)

**Sonntag, 26. August 2012, 18 Uhr**

Evangelische Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, 40212 Düsseldorf

**Singet dem Herrn ein neues Lied**

Kantaten-Gottesdienst zur Eröffnung der Stafettenwoche

Johann Sebastian Bach: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ BWV 190 a

Solisten

Kantatenorchester

Erweiterter Chor des Kantorenkonvents

**Mittwoch, 29. August 2012, mittags**

Verschiedene Düsseldorfer Firmen, Betriebe, Verwaltungen ...

**Komm, sag es allen weiter**

Düsseldorfer Kirchenmusikerinnen und -musiker

gestalten eine musikalische Mittagspause



Johanneskirche Düsseldorf; Foto: Thomas Götz

**Mittwoch, 29. August 2012, 18.30 Uhr**

Neanderkirche, Bolkerstraße 36, 40213 Düsseldorf

**Geh aus, mein Herz, und suche Freud**

Ein Abend mit Chormusik im Rahmen der „Sommerlichen Orgelkonzerte“

**Donnerstag, 30. August 2012, abends**

Verschiedene Düsseldorfer Krankenhäuser, sowie Alten- und Pflegeheime

**Du meine Seele, singe**

Düsseldorfer Kirchenmusikerinnen und -musiker singen mit

Patientinnen und Patienten, mit Bewohnerinnen und Bewohnern

**Samstag, 1. September 2012, 18 Uhr**

Lutherkirche, Kopernikusstraße 9, 40223 Düsseldorf

**GOSPELchurch**

Freedom is coming

Soul Teens (Witten)

Predigt: Petra Bosse-Huber

**Sonntag, 2. September 2012, 18 Uhr**

Evangelische Johanneskirche, Martin-Luther-Platz 39, 40212 Düsseldorf

**Ich singe dir mit Herz und Mund**

Alte und neue Lieder zum Zuhören und Mitsingen

Verschiedene Chöre aus dem Evangelischen Düsseldorf



Neanderkirche; Foto: Thomas Götz

**evangelisch**  
**IN DÜSSELDORF®**

[www.evangelisch-in-duesseldorf.de](http://www.evangelisch-in-duesseldorf.de)

**Sonntag, 2. September 2012**

in den evangelischen Kirchen in Dönberg, Langenberg, Wülfrath, Velbert-Mitte und Velbert-Dalbecksbaum

**Festliche Gottesdienste zum Jahr der Musik und Reformation**

Eröffnung der Stafettenwoche im Kirchenkreis Niederberg

Programme werden vor Ort bekannt gegeben

Chöre der Kirchengemeinden

Kantoren der Gemeinden

**Montag, 3. September 2012, 15 Uhr**

Haus der Senioren, Klippe 2, 42555 Velbert

**SINGEN: Offenes Singen für ALLE**

MGV 1848 Langenberg

Leitung: Sigrid Wagner-Schluckebier

Kirchenchor Langenberg

Leitung und Klavier: Peter Nowitzki



**Montag, 3. September 2012, 16–19.15 Uhr**

Evangelische Kirchengemeinde Dönberg, Höhenstraße 19, 42111 Wuppertal

**Offene Chorprobe**

Vorchor (Kinder mit Eltern, Großeltern); Kinderchor; Jugendchor

Leitung: Masumi Yamamoto



**Dienstag, 4. September 2012, 20 Uhr**

Altes Vereinshaus, Kreiersiepen 7, 42555 Velbert

**Offene Chorprobe**

Leitung: Peter Nowitzki



Schülerinnen und Schüler aus der 5A der Gesamtschule Velbert-Mitte

**Mittwoch, 5. September 2012, 10 Uhr**

Gesamtschule Velbert-Mitte, Poststraße 115–117, 42549 Velbert

**SCHULE SINGT!**

Let's sing a song!

Liederfest der Sekundarstufe 1

Die Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen

Leitung: Roswitha Hankammer und Sigrid Wagner-Schluckebier



**Donnerstag, 6. September 2012, 19.30 Uhr**

Apostelkirche, Wichernstraße 1, 42549 Velbert

**Abend der Offenen Chorprobe**

Madrigalchor Dalbecksbaum

Leitung: Sigrid Wagner-Schluckebier



**Samstag, 8. September 2012, 18 Uhr**

Alte Kirche, Hauptstraße, Heiligenhaus

**Evensong im Kirchenkreis Niederberg**

Kirchenchor Heiligenhaus, Gospelchor Singing people

Leitung: Bernd Liffers

**Sonntag, 9. September 2012, 18 Uhr**

Apostelkirche, Wichernstraße 1, 42549 Velbert

**Missa Gaia**

nach dem Sonnengesang des Franz von Assisi

Paul Winter: Messe für die Erde mit Menschen- und Tierstimmen

Musik von Gregorianik bis Gospel

Solisten und Instrumentalisten

Evangelischer Kirchenchor Langenberg,

Die C(h)ornichons, Datteln

Gospelchor „Colours of Joy“

Jugendchor Dalbecksbaum

Madrigalchor Dalbecksbaum

Peter Nowitzki (Keyboard und Orgel)

Leitung: Sigrid Wagner-Schluckebier



Kirchenkreis  
Niederberg

[www.ekir.de/niederberg/](http://www.ekir.de/niederberg/)

Sonntag, 9. September 2012, 10.15 Uhr

Evangelische Kirche, Birkenfeld

**Eröffnungsgottesdienst**

Sonntag, 9. September 2012, 17 Uhr

Abteikirche, Klosterstraße, 67749 Offenbach-Hundheim

**Kultursommer Rheinlandpfalz**

Vokalmusik an der romanischen Straße „Via Mediaeval“  
Musik und Räume des Mittelalters

Mittwoch, 12. September 2012, 19 Uhr

Felsenkirche, Im Gebück, 55743 Idar-Oberstein

**Stumm-Orgel und Stimme**

Donnerstag, 13. September 2012, 19 Uhr

Evangelische Kirche, Pfefferbach

**Stumm-Orgel und Stimme**

Samstag, 15. September 2012, 14–18 Uhr

Stadtkirche, Idar-Oberstein

**Kirchenlied und Liturgie im reformatorischen Aufbruch**

Vokal Aktiv



KIRCHENKREIS  
OBERE NAHE

[www.obere-nahe.de/](http://www.obere-nahe.de/)

## „Glaube, Hoffnung, Liebe“ statt „Einigkeit und Recht und Freiheit“ Geistliche Liedtexte auf bekannte Melodien schreiben – geht das gut?

Thomas Schmidt

Grau ist alle Theorie. Darum wollen wir sie schnell zu Beginn abhandeln: **Kontrafaktor** – ein sperriges Wort. Es entstand aus den lateinischen Wörtern contra (= gegen) und facere (= machen). Eine Kontrafaktor ist eine „Gegen-Machung“, also ein Gegenentwurf zu etwas bereits Bestehendem.

Und jetzt die Praxis: Im engeren und besonders im kirchenmusikalischen Sinne ist eine Kontrafaktor die Bearbeitung eines weltlichen Liedes zu einem geistlichen Lied. Dabei wird die Melodie beibehalten, der Text aber wird bearbeitet oder sogar komplett ausgetauscht. Ein markantes Beispiel ist Heinrich Isaacs Melodie mit dem Text eines anonymen Dichters „Innsbruck, ich muss dich lassen“. Hieß es dort „Innsbruck, ich muß dich lassen, / ich fahr dahin mein Straßen / ins fremde Land dahin [...]“ (Abschied von der Geliebten), so wurde dieser Text umgedichtet zu „O Welt, ich muss dich lassen, / ich fahr dahin mein Straßen / ins ewig Vaterland [...]“ (Abschied vom Leben).

Und schauen wir in die Bibel, finden wir bereits bei einigen Psalmen Hinweise auf weltliche Melodien. Auf diese sollte ein Gebetstext gesungen werden. „Die Hirschkuh, die früh gejagt wird“ ist die Melodie, auf die man Psalm 22 [1] zu singen hatte. Das kann man in der Bibel nachschlagen, denn es steht unmittelbar am Beginn dieses Psalms. Und beim Psalm 9 finden wir die Melodieangabe „Schöne Jugend“. Das waren gewiss populäre Lieder, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten. Luther wollte um 1523 den Gemeinden neue deutsche Kirchenlieder nahebringen und begann damit, einige biblische Psalmen in deutsche Strophen Gedichte zu

übertragen. Zum Teil schrieb er auch direkt eigene Melodien dazu (z. B. EG 299 „Aus tiefer Not“, EG 362 „Ein feste Burg“). Übersetzungen und Übertragungen sind aber keine Kontrafaktoren, da der Inhalt ja identisch bleibt.

Zur Kontrafaktor im engeren Sinne kam Luther später (1535). „Aus fremden Landen komm ich her und bring euch viel der neuen Mär“, so fing ein wandernder Spielmann sein Lied an, wenn er sich auf den Marktplatz stellte, um den Leuten die neuesten Nachrichten mitzuteilen. Dieses Spielmannslied schrieb Luther um und machte kurzerhand ein Weihnachtslied daraus. Wir finden es heute als „Vom Himmel hoch, da komme ich her“ (EG 24) im Gesangbuch. Luther unterlegte also der Melodie des damals bekannten Spielmannsliedes seinen eigenen neuen, geistlichen Text. Mit diesem Vorgang macht Luther schon die eigentliche Aussage: Das Evangelium ist die neue Nachricht. Die Pointe des Luthertextes kann also nur erfassen, wer den ursprünglichen Text kennt. Der Sänger oder Hörer des neuen Textes soll etwas dabei merken! Es steckt also auch Humor dahinter.

Dazu kommt, dass eine bekannte Melodie das gemeinschaftliche Singen ungemein erleichtert, weil man sie nicht erst neu lernen muss. Die von uns verwendete Chormelodie des Weihnachtsliedes „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ wurde von Luther übrigens vier Jahre später selbst geschrieben. Die ursprüngliche Melodie des Spielmannsliedes „Aus fremden Landen“ ist uns als Melodie von „Vom Himmel kam der Engel Schar“ (EG 25) aber erhalten geblieben. Oder man denke an die Vorlage für „Jesu, meine Freude“ (EG 396). Im Jahr 1640 war ein Liebeslied Simon Dachs

erschienen, dessen 1. Strophe so begann: „Lesbia, mein leben, / Hat sich mir ergeben / In gewünschter pflicht [...]“. Daraus machte Heinrich Albert: „Zynthia, mein Leben / Will sich nicht ergeben / In gewünschter Pflicht [...]“. Die geistliche Fassung eines unbekanntenen Verfassers lautete kurz danach so: „Christo hat mein Leben / Sich nun ganz ergeben / In gewünschter Pflicht [...]“ Aus dem „Leben“ wird bei Christoph Kaldenbach (1641) nun „Freude“: „Flora, meine Freude, / meiner Seelen Weide, / meine ganze Ruh [...]“, bevor der Text dann die uns heute durch Johann Franck geläufige Fassung annahm (1653): „Jesu, meine Freude / meines Herzens Weide, / Jesu, meine Zier [...]“.

Ebenfalls in dieser Zeit entstand Paul Gerhardt's Liedtext „O Haupt, voll Blut und Wunden“ (EG 85), das vom ersten bis auf den heutigen Tag nur mit der Melodie von Hans Leo Haßler gesungen wird, die dieser fünfzig Jahre früher aber zu dem Liebeslied „Mein G'müt ist mir verwirret, das macht ein Jungfrau zart“ komponiert hatte. Oder „Tochter Zion“ (EG 13): Ursprünglich war es der „Chor der Jünglinge“ in Händels Oratorium „Joshua“ (1747) mit dem Text „See, the conqu'ring hero comes“. Händel übernahm das Stück später in der Neufassung (1751) des 1746 entstandenen „Judas Maccabäus“. Melodie und Satz wurden so populär, dass es zahlreiche Varianten mit geistlichen Texten in vielen Sprachen gibt: 1. Tochter Zion; 2. À toi la Gloire, O Ressuscité!; 3. Dir, Auferstandner, sei der Lobgesang; 4. U zijt de glorie; 5. Heer, God van vrede.

Auch in der Gegenwart können wir Kontrafakturen feststellen. Aus dem Musical „Jesus Christ Superstar“ werden Melodien übernommen und mit anderen, geistlichen Texten verbunden: „I don't know how to love him“ wird zu „Onze Vader in de hemel“. Und auf die Weise von „The last supper“ wird gesungen: „Nimm o Herr die Gaben, die wir bringen“.

Aber auch Lieder, die nicht aus dem Konzertbetrieb, Oratorienbereich oder der mehrstimmigen Chormusik stammen, werden heute als Träger geistlicher Texte verwendet. Hier schließt sich der Kreis zu Luther und seinem Lied „Vom Himmel hoch“. Auf die Melodie eines französischen Weihnachtsliedes entsteht „Now the green blade rises“ mit der deutschen Übersetzung von Jürgen Henkys als „Korn, das in die Erde“ (EG 98). Ein weiteres Volkslied ist „Guantanamera“ aus Kuba. Durch den Sänger Pete Seeger bekannt geworden, avancierte es zu einem Lied der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung. In manchen Liederheften wird es aber mit einem neu gedichteten Vaterunser-Text gesungen. Dagegen wird Fußballfans eher die Version „Es gibt nur ein' Rudi Völler“ geläufig sein. Oder betrachten wir das um 1900 entstandene gälische Weihnachtslied „Leanabh an àigh“, das um 1933 mit dem neuen englischen Text „Morning has broken“ versehen wurde. Der Sänger Cat Stevens machte diese neue Fassung 1972 populär. Darum halten viele das Lied „Morgenlicht leuchtet“ (EG 455) für eine Adaption eines Pop-Songs.

Übrigens: Es gibt auch den umgekehrten Fall: „Stern über Bethlehem“ (EG 546) wurde von der Gruppe „Groove Coverage“ als Pop-Song mit dem Text „She hangs out every day near by the beach“ gesungen. Bei Youtube kann man sich sogar eine ausgesprochene Disco-Version anhören. Dort gibt es auch zahlreiche weltliche Persiflagen auf „Danke für diesen guten Morgen“ (EG 334). Rod Stewart machte „I am sailing“ des Schotten Gavin Maurice Sutherland zum Welthit. Und durch Fernsehwerbung einer Biermarke bleibt das Lied auch heute aktuell. In manchen Kirchen singt man darauf allerdings den Text „Du bist heilig, du bist ewig“. Und auf die Melodie des zweiten Satzes in Haydn's Streichquartett C-Dur, Op. 76 Nr. 3 lässt sich

bestimmt ein neuer Text mit den inhaltlichen Schwerpunkten „Glaube, Hoffnung, Liebe“ schreiben; denn mit „Einigkeit und Recht und Freiheit“ ging es ja auch. Ob die Verbindung von Melodie und geistlichem Text bei diesen letzten beiden Beispielen aber eine glückliche ist, mögen die geneigten Leser selbst entscheiden. Konnotationen der Ursprungstexte können die Erfahrbarkeit geistlicher Texte erschweren oder aber gerade den besonderen Reiz ausmachen.

Heutige Kontrafakturen werden gerne von Kirchenbands gemacht. Wegen möglicher Urheberrechtsverletzungen werden die Resultate aber nicht veröffentlicht, sondern nur in Konzerten oder Gottesdiensten aufgeführt, was aber nicht weniger problematisch ist. So schrieb eine Band mit dem Namen „Gideon“ zu dem Hit „We will rock you“ eine christliche Fassung mit dem Titel „He will rock you“. Eine Ska-Punk Band aus den Reihen der landeskirchlichen Gemeinschaftsbewegung mit dem Namen „Burn the Christmas tree“ schrieb einen Ostertext auf „Alle meine Entchen“. Und eine Band namens „Hope!“ christianisierte das Pippi-Langstrumpf-Lied. Eins ist klar: Für den Gesang in einer Gemeindegruppe oder im Gottesdienst eignen sich am ehesten Melodien, die nicht zu „eckig“ sind, also keine zu komplizierten Synkopen oder große Sprünge haben. In der Pop-Musik spricht man von „Balladen“.

Wenn man sich von den Verfassern die Genehmigung zur Bearbeitung einholt, bieten sich folgende Pop-Songs zur Neu-Textierung an: *Bridge over Troubled Water*, *California dreaming*, *Earth Song*, *I believe I can fly*, *Knockin' on Heaven's Door*, *My Heart will go on*, *Smooth Operator*, *Purple Rain*, *Stairways to Heaven*, *Tears in Heaven*, *We are the World*, *Wind of Change*, *Yesterday*, *You are not alone* – und viele andere. Manche Lieder schreien geradezu nach einem geistlichen Text.

Ob sie mit den Melodien von Evergreens oder Pop-Songs dann in unsere Kirchengesangbücher aufgenommen werden, bleibt abzuwarten. Aber bei den oben zitierten Beispielen aus früheren Jahrhunderten geschah ja genau dies.

Da Luther das Lied eines Bänkelsängers für einen Weihnachtstext verwendete, würde er heute ebenfalls Gassenhauer, Schlager oder Pop-Songs aus den Hitparaden mit geistlichen Liedtexten versehen. Und er scheute sich auch nicht, sogar Lieder des theologischen „Feindes“ zu verwenden. Er bekannte in einer Vorrede zur Sammlung von Begräbnisliedern (1542): „Zudem haben wir auch die schönen Musica oder Gesänge, so im Papsttum gebraucht sind, genommen, und deren etliche in dies Büchlein drucken lassen, und wollen mit der Zeit derselben mehr nehmen, doch andere Text drunter gesetzt, damit unsern Artikel der Auferstehung zu schmücken und nicht das Fegefeuer mit seiner Pein. Der Gesang und die Noten sind köstlich; schade wäre es, wenn sie sollten untergehen. Aber unchristliche Texte, die sollten untergehen. [...] Es ist um Veränderung des Textes und nicht der Noten zu tun. [...] Darum wir solche abgöttische tote und tolle Text entkleidet und ihnen die schöne Musica abgestreift und dem lebendigen heiligen Gottes Wort angezogen, dasselbe damit zu singen, zu loben und zu ehren.“

#### Quellennachweis

[1] Ausgerechnet Psalm 22 ist der Text, auf den bei Jesu Kreuzigung verwiesen wird. In Math. 27,35 finden wir eine Passage aus Psalm 22,19: „Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.“ Und in Vers 46: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“ aus Psalm 22,2.

**KMD Thomas Schmidt** ist Kantor der Marktkirchengemeinde Neuwied, Kreiskantor des Kirchenkreises Wied.

**Sonntag, 16. September 2012, 10 Uhr**

Konstantin-Basilika (Evangelische Kirche zum Erlöser), Konstantinplatz, 54290 Trier

**Musikalischer Gottesdienst**

Romantische und moderne Musik für Bläser  
 Thomas Riegler (\*1965): Festliche Intrade  
 Friedrich Silcher (1789–1860): Andante  
 Carl August Krebs (1804–1880): Vater unser  
 Posaunenchor der Evangelischen Kirchengemeinde Trier  
 Leitung: Martin Görg

**Mittwoch, 19. September 2012, 20 Uhr**

Evangelisches Gemeindehaus Thalfang, Kirchgasse 5, 54424 Thalfang

**Offenes Singen für Alt und Jung**

Lieder aus Afrika  
 Evangelischer Kirchenchor Thalfang  
 Leitung: Dorothee Müller und Oliver Bölsterling



**Freitag, 21. September 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Saarburg, Schlossberg 11, 54439 Saarburg

**Musikalische Andacht**

Psalmvertonungen verschiedener Epochen  
 Evangelischer Kirchenchor Saarburg  
 Ein Instrumentalensemble  
 Leitung: Regina Pantenburg

**Samstag, 22. September 2012, 18 Uhr**

Evangelische Erlöserkirche Morbach, Saarstraße 23, 54497 Morbach

**Lobpreisgottesdienst – Singet dem Herrn ein neues Lied**

Musikalisches Team unter Leitung von Pfarrer Florian Brödner

**Samstag, 22. September 2012, 18.30 Uhr**

Christuskirche Wittlich, Trierer Landstraße 11, 54516 Wittlich

**Kirchenlied und Liturgie im reformatorischen Aufbruch**

Kantorei der Christuskirche Wittlich  
 Leitung: Tilman Bruus

**Sonntag, 23. September 2012, 9.30 Uhr**

Evangelische Kirche Bernkastel-Kues, Saarallee 25, 54470 Bernkastel-Kues

**Musikalischer Gottesdienst mit mehrstimmigem Gemeindesingen aus dem EG**

Evangelischer Kirchenchor Bernkastel-Kues, Leitung: Hedwig Hunold  
 Blockflötenkreis, Leitung: Hedwig Hunold  
 Band „Rock-Apostel“, Leitung: Frank Weber  
 Liturg: Pfarrer Klaus Milde

**Sonntag, 23. September 2012, 10 Uhr**

Konstantin-Basilika (Evangelische Kirche zum Erlöser), Konstantinplatz, 54290 Trier

**Musikalischer Gottesdienst**

Johann Sebastian Bach: Kantate „Singet dem Herrn ein neues Lied“ BWV 190a  
 Solisten  
 Caspar-Olevian-Chor  
 Basilikachor St. Paulin, Einstudierung: Volker Krebs  
 Leitung und Orgel: Martin Bambauer  
 Liturg: Pfarrer Thomas Luxa

**Sonntag, 23. September 2012, 17 Uhr**

Evangelische Pfarrkirche Thalfang, Kirchgasse 4, 54424 Thalfang

**Come together**

Musik aus Afrika  
 Evangelischer Kirchenchor Thalfang  
 Leitung: Dorothee Müller und Oliver Bölsterling



Konstantin-Basilika; Foto: Jörg Weber

**Sonntag, 23. September 2012, 9.30–12 Uhr**

**Musikalische Eröffnungsgottesdienste in allen Kirchen zur Stafettenwoche im Kirchenkreis Lennep**

Kantorinnen und Kantoren des Kirchenkreises Lennep mit Kirchenchören, Kinderchören, Bläserchören, Solisten und Instrumentalisten

**Sonntag, 23. September 2012, 18 Uhr**

Evangelische Stadtkirche, Markt, 42853 Remscheid

**Chorkonzert**

Johannes Brahms: Fest- und Gedenksprüche; Max Reger: O Tod  
Eric Whitacre: Cloudburst, Sleep und andere Werke  
Remscheider Vokalensemble, Ruth Forsbach (Orgel)  
Leitung: Werner Rizzi

**Montag, 24. September 2012, 20 Uhr**

Wartburghaus, Andreasstraße 2, Radevormwald

**Öffentliche Chorprobe**

Paul-Gerhardt-Chor Radevormwald  
Leitung: Martin Scheibner



**Dienstag, 25. September 2012, 15.30 Uhr**

Lutherkirche, Martin-Luther-Straße, 42853 Remscheid

**Konfirmanden-Singen**

Christoph Spengler stellt Konfirmandinnen und Konfirmanden neue Lieder aus dem Bereich „Praise and worship“ vor. Auch einzelne säkulare Songs wie „Tears in heaven“ werden dabei sein. Einige Neue Geistliche Lieder werden mit der Orgel begleitet. Christoph Spengler (Klavier), Jörg Martin Kirschner (Orgel)



**Dienstag, 25. September 2012, 20 Uhr**

Evangelisches Gemeindezentrum Hasenberg, Höhenweg 2, 42897 Remscheid

**Öffentliche Probe des Lennep Kammerorchesters**

Mitspielprojekt Michaeliskantate  
Lennep Kammerorchester und Gäste  
Leitung: Markus Fritz



**Mittwoch, 26. September 2012, 15 Uhr**

Evangelische Stadtkirche, Markt, Kirchhofstraße, 42853 Remscheid

**Ökumenisches Singen mit Seniorinnen und Senioren**

Eine Auswahl aus den Kernliedern des EG mit anschließendem gemeinsamen Kaffeetrinken  
Seniorenkantorei Remscheid; Leitung: Dieter Leibold, Ruth Forsbach  
Kostenbeitrag für Kaffee und Kuchen



**Mittwoch, 26. September 2012, 16–18 Uhr**

Evangelisches Gemeindezentrum Wermelskirchen, Markt 4, Wermelskirchen

**Kinderchorfest mit drei Workshops**

Biblische Geschichten getanz und gesungen  
Musik und Spiel; „Singt ein neues Lied!“  
Leitung: Ingrid Kammerer, Heidemarie Fritz, Johannes Meyer



**Donnerstag, 27. September 2012, 19.45 Uhr**

Evangelisches Gemeindehaus, Hardtstraße 14, 42897 Remscheid

**Öffentliche Chorprobe: Mitsingprojekt Michaeliskantate**

Evangelischer Kirchenchor Lennep und Gäste  
Leitung: Heidemarie Fritz



**Donnerstag, 27. September 2012, 20 Uhr**

Paul-Gerhardt-Haus, Elberfelder-Straße, 42477 Radevormwald

**Öffentliche Chorprobe**

Gospelchor Radevormwald  
Leitung: Martin Scheibner



**Freitag, 28. September 2012, 18 Uhr**

Evangelische Stadtkirche Remscheid-Lennep, Kirchplatz 2, 42897 Remscheid

**AbendStille – Meditativer Wochenausklang**

Orgelmusik und Textauslegung zum Evangelischen Kernlied „Großer Gott, wir loben dich“  
Markus Fritz (Orgel), Liturg: N. N.

**Freitag, 28. September 2012, 18.30 Uhr**

Alleecenter, Theodor-Heuss-Platz 7, 42853 Remscheid

**Eine musikalische Überraschung**

**Samstag, 29. September 2012, 11 Uhr**

Evangelische Stadtkirche Remscheid-Lennep, Kirchplatz 2, 42897 Remscheid  
**Ökumenisches Marktgebet: Kernlieder des Evangelischen Gesangbuchs**  
 Team Marktgebet

**Samstag, 29. September 2012, 11.30–12 Uhr**

Evangelische Stadtkirche, Markt, 42853 Remscheid

**Orgelmusik zur Einkaufszeit am Michaelistag**

Johann Sebastian Bach, Johannes Weyrauch, Josef Ahrens, Petr Eben, u. a.  
 Ruth Forsbach (Orgel)

**Samstag, 29. September 2012, 18 Uhr**

Lutherkirche, Martin Luther Straße, 42853 Remscheid

**Ökumenisches Kirchenmusikfest am Michaelistag**

Abschluss der Stafettenwoche im Kirchenkreis Lennep

Bach: Kantate zum Michaelisfest

Gregorianik, Gospel, Kinderchor, Bläser

Ökumenische Chöre des Kirchenkreises

und des Dekanates

Lennep Kammerorchester, Bläser des Kirchenkreises

Alle hauptamtlichen Kantorinnen und Kantoren

des Kirchenkreises Lennep

Grußworte durch den Superintendenten

und den Stadtdechanten



Lutherkirche Remscheid

**Offenes Singen in den Kindergärten und Familienzentren**

In dieser Woche findet an jedem Vormittag in fast allen Kindergärten, Familienzentren und Tagesstätten ein Offenes Singen für Kinder und Eltern mit den Kantorinnen und Kantoren statt  
 Kantorinnen und Kantoren des Kirchenkreises Lennep



<http://www.ekir.de/lennep/lennep.php>

**Schauen der Ewigkeit: Orgelmusik als Verkündigung**

Dr. Michael Meyer-Blanck

Von dem großen Orgelvirtuosen (und Freund Albert Schweitzers) Charles Marie Widor (1844–1937) ist der wunderbare Satz überliefert: „*Orgelspielen heißt einen mit dem Schauen der Ewigkeit erfüllten Willen manifestieren.*“

Wenn man diese Aussage nicht als Übertreibung ansieht, muss man sagen, dass damit für das Orgelspiel mindestens so viel Bedeutung in Anspruch genommen wird wie für die Predigt – wenn nicht sogar mehr. In letzter Zeit ist man ja bei der Beschreibung der Wirkung von Predigten eher bescheiden geworden: Die Predigt erzählt vom Glauben, die Predigt erwägt die gegenwartsnahe Auslegung der Bibel, so lauten Definitionen, vielleicht auch noch: Die Predigt konfrontiert mit dem Willen Gottes. Aber „*Schauen der Ewigkeit*“? Darf man als guter Protestant überhaupt so eine Phantasie haben? Ich meine ja. Und ich meine sogar, dass man nicht nur von der Verkündigung her an die Musik denken sollte, sondern auch umgekehrt von der Musik her an die Verkündigung. Was Verkündigung eigentlich ist, kann man von der Musik her besonders gut verstehen: das Herz in Resonanz mit Christus, seinem Wort und seiner Gegenwart. Man sollte also religiöse Erfahrungen beim Hören von Musik auf die Verkündigung übertragen. Eine Zeitlang hat man argumentiert, dass auch die Musik eine Art von Verkündigung sei. Man muss es aber nach meiner Einschätzung eher umgekehrt sehen: Auch die Predigt kann die Schau der Ewigkeit sein, wie sie die Musik für viele ist.

**Verkündigung durch Sprache – Verkündigung durch Musik**

Genau genommen ist auch die Sprache ein

musikalisches Phänomen. Sprechen und Singen, Hören von Tönen und Hören von Worten sind Klangphänomene. Der eigene Körper gerät in Resonanz. Besonders deutlich ist das beim eigenen Sprechen und Singen: Die Resonanz mit dem Gehörten verbindet sich mit der Resonanz des selbst erzeugten Geräusches. Wenn man nur hört, verhält es sich etwas anders. Der Grad an Resonanz wird dann geringer, aber die Konzentration auf die eigenen Gedanken und damit der Grad der eigenen Auseinandersetzung wird stärker. Vergleicht man schließlich das Hören von wortgebundenem Klang und wortfreiem Klang, dann ist der Grad an Selbstbezug noch einmal höher. Der reine Klang ohne gesprochene, gesungene und gehörte Worte ist zwar nicht sinnfrei, aber inhaltsoffen. Der Hörer kann die Botschaft aus dem eigenen Erleben heraus entwickeln. Er ist mit dem Klang ganz bei sich, ohne sich mit der Absicht eines anderen auseinandersetzen zu müssen.

**Musik als „offenes Kunstwerk“**

Wenn man so subjektbezogen argumentiert, kann gefragt werden: Ist denn das der Sinn von Kirchenmusik, botschaftsfrei zu sein? Die Antwort ist ein Ja und ein Nein. Die individuell nach Glauben suchenden Menschen sind heutzutage dankbar für solche Impulse, die ihnen den eigenen Weg eröffnen, aber nicht vorschreiben. Worte stehen immer in der Gefahr, den anderen festlegen zu wollen. Schon die Predigt wird in den letzten Jahrzehnten vermehrt ästhetisch, nach dem Muster des „offenen Kunstwerks“ verstanden: Sie soll dem Hörer helfen, seine eigenen Gedanken mit dem Predigttext zu verbinden. Musik ohne Worte ist in noch viel stärkerer Weise ein offenes Kunstwerk. Aber die

wortlose Musik ist damit keineswegs beliebig, denn sie ist in den Zusammenhang des Gottesdienstes gestellt. Es wird musiziert „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Die Liturgie legt die Verkündigung nicht fest, aber sie eröffnet das Spielfeld, sie schafft die Voraussetzungen für die glaubende Resonanz. Darum ist die Musik im Gottesdienst immer an das Wort des Evangeliums, an das Gebet der Gemeinde gebunden, auch wenn keine Worte zu hören sind. Besonders deutlich wird das beim Orgelchoral. Er lebt vom vorhergegangenen und vom folgenden Gemeindegesang, ist aber selbst ohne eigene Worte und lässt damit dem Zuhörer alle Freiheit der Empfindung. Das ergibt sich aus dem Gespräch zwischen Robert Schumann und Felix Mendelssohn-Bartholdy über Bachs Choralbearbeitung „Schmücke dich, o liebe Seele“ (BWV 654). Schumann erinnert sich: „Da spieltest du, Felix Meritis [Mendelssohn], Mensch von gleich hoher Stirn wie Brust, kurz darauf einen seiner variierten Choräle vor: der Text hieß ‚schmücke dich, o liebe Seele‘, um den Cantus firmus hingen vergoldete Blättergewinde und eine Seligkeit war darin gegossen, dass du mir selbst gestandest: ‚wenn das Leben dir Hoffnung und Glauben genommen, so würde dir dieser einzige Choral Alles von neuem bringen.‘“

### Musik als Brücke zum Glauben

Viele Menschen sind heutzutage dem Gottesdienst und dem Kirchenraum entwöhnt. Aber für viele ist es gerade immer wieder die Orgel, die eine Verbindung zum Glauben eröffnet. Jugendliche berichten, dass sie mit Liturgie und Predigt wenig anfangen können, dass ihnen aber die Stille des Kirchenraumes und die Erhabenheit des Orgelklanges einen Weg zu sich selbst und zu Gott erschließen. Gerade die wortfreie Musik gibt die

Möglichkeit, den eigenen religiösen Wegen nachzugehen – unbeeinflusst von den Lehren der Kirche und auch von den Interpretationen des gemeindenahen Milieus, wie wir sie gerade aus gemeindepädagogisch geprägten Gottesdiensten kennen. Wortfreie Musik kann eine Brücke zum Gottesdienst und Lebensenergie für erhaltene religiöse Gefühle sein – eine Erinnerung daran, dass das Schauen der Ewigkeit immerhin eine Möglichkeit sein könnte, so fern man sich auch immer gerade vom Glauben fühlt. Der bekannte niederländische Schriftsteller Maarten 't Hart, der in streng reformierter Frömmigkeit und mit umfassender Bibelkenntnis aufwuchs, aber dann über dem Biologiestudium seinen Glauben verlor, verbindet die Orgel mit der Ewigkeit: „So stelle ich mir den Himmel vor. Es ist November. Es ist windstill, es fällt milder Nieselregen, es ist später Nachmittag, es wird allmählich dunkel, und ich eile zur Grote Kerk in Maassluis. Kalt ist es nicht, etwa zwölf Grad, und in der Kirche ist es mit 16 Grad noch etwas wärmer. Genau die richtige Temperatur zum Orgelspielen.“

### Zum Weiterlesen

Christoph Krummacher, Musik als praxis pietatis. Zum Selbstverständnis evangelischer Kirchenmusik, Göttingen 1994.

Michael Meyer-Blanck, Kirchenmusik und Predigt, in: Gotthard Fermor/Harald Shroeter-Wittke (Hg.), Kirchenmusik als religiöse Praxis. Praktisch-theologisches Handbuch zur Kirchenmusik, Leipzig 2005, S. 142–147.

Michael Meyer-Blanck, Evangelische Gottesdienstlehre, Tübingen 2011, § 32.

**Dr. Michael Meyer-Blanck** ist Professor für Praktische Theologie an der Universität Bonn.



Rainbow Singers Odenkirchen

### Sonntag, 30. September 2012, 10 Uhr

Evangelische Kirche Wevelinghoven, Hemmerdener Weg 3, 41516 Grevenbroich

### Gospeltagesdienst: Gospels zum Mitsingen!

Traditionelle Gospels, neue geistliche Lieder und Kanons

Evangelischer Kindergarten Wevelinghoven, Gospelfriends Wevelinghoven

Leitung: Karl-Georg Brumm

### Sonntag, 30. September 2012, 17 Uhr

Christuskirche, Hartmannweg 11, 41515 Grevenbroich

### Lieder, Arien und Kammermusik aus drei Jahrhunderten

Geistliche und weltliche Werke für Sologesang und Klavier bzw. Orgel

von Bach, Händel, Mozart und anderen; Klaviertrio g-moll von Antonin Dvořák  
Silja Reetz (Sopran), Irmke von Schlichting (Sopran), Milena Stefanski (Mezzosopran),  
Franziska Schacht (Alt), Philipp Werner (Tenor), Sebastian Neuwahl (Bariton),  
Beata Kalinowska (Violine), Joachim Grundmann (Violoncello), Werner Füsser (Klavier),  
Karl-Georg Brumm (Orgel)

### Dienstag, 2. Oktober 2012, 19 Uhr

Christuskirche, Hartmannweg 11, 41515 Grevenbroich

### Gesungene Vesper in benediktinischer Tradition

einstimmig in gregorianischem Stil, in der deutschsprachigen Fassung  
der kirchlichen Arbeit Alpirsbach

Offen für alle Interessierten zum Mitsingen

Praes chori: Pfarrerin Monika Ruge, Hebdomadarius: Karl-Georg Brumm

**Mittwoch, 3. Oktober 2012, 18 Uhr**

Martin-Luther Kirche Rheindahlen, Südwall 32, 41179 Mönchengladbach

**Launige Forelle trifft gut gelaunten Chor!**

Franz Schöggel: „Die launige Forelle“ und Anderes

Chor der Martin-Luther-Kirchengemeinde Mönchengladbach-Rheindahlen

Leitung: Juliane Kamphausen



**Mittwoch, 3. Oktober 2012, 19 Uhr**

Johanneskirche Büttgen, Kölner Straße 4, 41564 Kaarst

**Herbstkonzert**

Felix Mendelssohn Bartholdy: Drei geistliche Lieder Op. 96

Philipp Heinrich Erlebach: Choralkantate „Sei Lob und Preis mit Ehren“

Georg Philipp Telemann: Solokantate „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, Psalm 100

Cantare Büttgen, Matthias Wagner (Bariton)

Leitung: Annette Wagner

**Donnerstag, 4. Oktober 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Kirche Odenkirchen, Burgfreiheit/Luther-Platz, 41199 Mönchengladbach

**Offenes Singen mit Taizé-Liedern**

Rainbow-Singers

Leitung: Claudia Henseling



**Freitag, 5. Oktober 2012, 19 Uhr**

Markuskirche Gustorf, Markusplatz, 41517 Grevenbroich

**Taizé-Gebet mit Liedern, liturgischen Gesängen und Kanons aus Taizé**

Offen für alle Interessierten zum Mitsingen

Anna Ney (Gitarre)

Leitung: Karl-Georg Brumm

Liturgin: Pfarrerin Britta Bongartz

**Freitag, 5. Oktober 2012, 20 Uhr**

Christuskirche, Breite Straße, 41462 Neuss

**Evensong**

Kantorei der Christuskirche

Mario Stein (Orgel)

Leitung: Katja Ulges-Stein



Jugendkantorei Grevenbroich

**Offenes Singen**



**Offenes Singen mit dem Posaunenchor Grevenbroich**

Geistliche und weltliche Lieder aus der Sommer- und Herbstzeit zum Zuhören und Mitsingen

Evangelischer Posaunenchor Grevenbroich

Hans Georg Keusen (Bass), Anton Borries (Schlagzeug)

Leitung: Karl-Georg Brumm

**Montag, 1. Oktober 2012, 18.30 Uhr**

Albert-Schweitzer-Haus, Am Ständehaus 10, 41515 Grevenbroich

**Dienstag, 2. Oktober 2012, 15.30 Uhr**

Haus St. Josef, Dunantstraße 3, 41517 Gustorf

**Donnerstag, 4. Oktober 2012, 15.30 Uhr**

Caritashaus St. Barbara, Montanusstraße 42, 41515 Grevenbroich

**Freitag, 5. Oktober 2012, 15.30 Uhr**

Lindenhof, Auf der Schanze 3, 41515 Grevenbroich



Evangelischer Posaunenchor Grevenbroich

**Sonntag, 7. Oktober 2012, 18 Uhr**

Friedenskirche Braunfels, Gartenstraße 25, 35619 Braunfels

**Musikalische Vesper**

Kurt Wilhelm Sauerwein (Orgel), Maria Monninger (Gesang)  
Flötenkreis der Friedenskirche  
Leitung: Ursula Heinecke

**Dienstag, 9. Oktober 2012, 20 Uhr**

Kreuzkirche Wetzlar, Stoppelberger Hohl 42, 35578 Wetzlar

**Gospel plus im Kirchenjahr**

Gospelchor der Evangelischen Kirchengemeinde Wetzlar  
Leitung: Jochen Stankewitz

**Mittwoch, 10. Oktober 2012, 18.30 Uhr**

Evangelisches Domgemeindehaus, Kirchgasse (hinter dem Dom)

**Vortrag zu Luther und Bach**

Bachs Clavierübung Dritter Theil und Luthers Katechismusgesänge  
Referent: Prof. Dr. Martin Petzoldt (Leipzig), Vorsitzender der Neuen Bachgesellschaft Leipzig

*Dem Vortrag folgt das Konzert im Dom:***Mittwoch, 10. Oktober 2012, 20 Uhr**

Dom zu Wetzlar, Goethestraße/Domplatz, 35578 Wetzlar

**Johann Sebastian Bach:****Dritter Theil der Clavierübung – 1739**

Johann Sebastian Bach: Orgelmesse  
mit den gesungenen Chorälen  
Joachim Eichhorn (Orgel)  
Kantorei Wetzlar  
Leitung: Dietrich Bräutigam



Dom zu Wetzlar

**Freitag, 12. Oktober, 2012, 18 Uhr**

Untere Stadtkirche Wetzlar, Am Schillerplatz, 35578 Wetzlar

**Musikalische Vesper**

Dietrich Buxtehude zum 375. Geburtstag  
Soli und Instrumentalensemble  
Leitung und Orgel: Joachim Eichhorn

**Samstag, 13. Oktober 2012, 19 Uhr**

Evangelische Kirche Kölschhausen, Friedrich-Winter-Straße 2, 35630 Kölschhausen

**Gemeinde-Singabend**

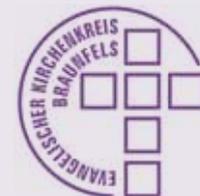
Ein Spaziergang durch unser Gesangbuch  
mit Bläsern, Orgel, Instrumenten, Ansingechor  
Leitung und Orgel: Hans Kunz und Hermann Rau

**Sonntag, 14. Oktober 2012, 17 Uhr**

Evangelische Kirche Wißmar, Pfarrstraße 5, 35435 Wettenberg-Wißmar

**Konzert zu vier Händen und vier Füßen**

Anna Fust, Joachim Eichhorn (Orgel und Cembalo)


[www.kirchenkreise-braunfels-und-wetzlar.de](http://www.kirchenkreise-braunfels-und-wetzlar.de)

**Sonntag, 21. Oktober 2012, 18 Uhr**  
Christuskirche, Peter-Beier-Platz, 52349 Düren

**König David**

Biblisches Musical für Jugendchor und Band von Andreas Mücksch und Barbara Schatz  
Jugendliche und Kinder aus der Evangelischen Gemeinde zu Düren  
Instrumentalisten  
Leitung: Stefan Iseke



*Kinder- und Jugendchor der Evangelischen Gemeinde zu Düren*

**Freitag, 26. Oktober 2012, 19.30 Uhr**  
Evangelische Kirche Linnich, Altermarkt 8, 52441 Linnich

**Blechbläser und Orgel**

Vielgeliebtes aus allen Epochen:  
Frommes und Profanes – Flottes und auch Lahmes  
Juliaccum Brassers  
Martin Schädlich (Trompeten),  
Johannes Meures (Posaune),  
Klaus Luft (Trompeten, Flügelhorn),  
Andreas Trinkaus (Horn), Eva Capelle (Orgel)



*Juliaccum Brassers*

**Sonntag, 28. Oktober 2012, 16 Uhr**  
Aula des Stiftischen Gymnasiums, Altenteich 14, 52349 Düren

**Jubiläumskonzert zum 175-jährigen Bestehen des Kirchenkreises Jülich**

Chor- und Instrumentalmusik aus 175 Jahren  
Chöre und Instrumentalgruppen aus dem Kirchenkreis Jülich

## Deutsche Gregorianik – neue Chancen für das Singen im Gottesdienst

Rolf-Dieter Gregorius

Der Kirchenvater Augustinus hat mit seinem Wort „*Doppelt betet, wer singt*“ eine tiefe Erfahrung umschrieben, die uns bis heute nach geeigneten Formen des Singens für den Gottesdienst suchen lässt. Im Gottesdienst der Christenheit hat sich sehr früh der einstimmige liturgische Sprechgesang entwickelt, der sowohl sehr einfach als auch sehr komplex sein konnte: der **gregorianische Choral**. Die Praxis durch die Jahrhunderte brachte es mit sich, dass sich das Repertoire immer reicher entfaltete und oft nur noch von Profis ausgeführt werden konnte. Im Gottesdienst und Stundengebet von Klöstern oder Kathedralen, auch in besonderen Konzerten mit Alter Musik kann man bis heute die Hochform des lateinischen gregorianischen Chorals erleben.

Seit der Reformationszeit wurden Übersetzungen der lateinischen Gesänge ins Deutsche angefertigt, aber grundsätzlich prägte eine anders geartete Form des Singens immer stärker den Gottesdienst: das Lied mit Strophen und Kehrsvers, oft mit einem gereimten Text und begleitet vom Orgelspiel. Diese Lieder haben eine großartige Karriere gemacht und gehören zum wertvollsten, was die reformatorischen Kirchen zur liturgischen Kultur der Christenheit beigetragen haben. Sie ersetzen immer öfter den deutschen oder lateinischen Liturgiegesang. Und wo neue und alte geistliche Lieder gesungen werden, in den Familien, der Kita, der Schule oder im Unterricht, da öffnet sich auch heute noch eine reiche Singkultur, die den Gottesdienst tragen kann. Dies geschieht aber leider nicht mehr flächendeckend. Das Repertoire

an „bekannten Liedern“ verkleinert sich von Jahr zu Jahr. Und auch wenn man die Liedauswahl auf Kernlieder reduziert, bildet sich bei nur sporadischem Gottesdienstbesuch kein Repertoire, mit dem man gottesdienstlich immer gut arbeiten könnte. Das Lied ist in einer Krise ... hier bietet sich ein Rückgriff auf die Gregorianik an. Die Andersartigkeit dieses liturgischen Singens ist für die Profis des ein- oder mehrstimmigen Liedgesangs eine Herausforderung, die sie mit einer Fortbildung gut bewältigen können, für diejenigen, die den Bezug zum Singen verloren haben, ist sie aber eine Chance.

Die „liturgische Bewegung“ konnte zunächst die gregorianischen Ordinariums-gesänge in vielen Gemeinden wiederbeleben. Diese feststehenden Gesänge: „*Ehre sei dem Vater*“, „*Kyrie*“, „*Ehre sei Gott in der Höhe*“, „*Halleluja*“, der Dialog vor der Präfation, das „*Heilig*“ und das „*Christe, du Lamm Gottes*“ strukturieren in sehr vielen Gemeinden die Liturgie des so genannten „normalen Gottesdienstes“. Viele Menschen haben dieses kleine Repertoire verinnerlicht, und es kann durch die hohe Frequenz seiner Wiederkehr im Gottesdienst als neuer Einstieg in das Singen genutzt werden.

**1) Vorschläge zum Einstieg**

In den einfachen Formen verzichtet die Gregorianik auf Notenblätter und vertraut ganz dem liturgischen Wechsel zwischen aufmerksamem Hören und Singen:

- Singen Sie das **Halleluja ohne Begleitung** nach der gewohnten Melodie vor und

ermutigen sie die Gemeinde, es antwortend nachzusingen. Sie werden staunen, wie frisch und lebendig der Gesang nach Gehör gerät. Wenn diese kleine Übung gelingt, können Sie die sonntäglich wechselnden, nach Psalmtönen eingerichteten Verse zum Halleluja hinzunehmen. (siehe Kantionale, S. 151).

- Geben Sie der Orgel für die Liturgie frei und wagen sie das **Anstimmen der vertrauten liturgischen Gesänge**. Nach der ersten Sinneinheit geben Sie der Gemeinde ein Signal zum Einstimmen.
- Gliedern Sie die gesprochenen Fürbitten durch einfache **gesungene Gebetsrufe**. (Tagzeitenbuch S. 364) Solche Rufe kann man bald auch selbst entwickeln.
- Öffnen Sie sich und der Gemeinde einen neuen Zugang zu den Psalmen. In der **responsorialen Psalmodie** beantwortet die Gemeinde die von einem Kantor vorgetragene Psalmverse mit einem einfachen gleichbleibenden Antwortruf. (siehe Preisungen, Cantica).

Im 20. Jahrhundert bildete sich über die einfachsten Formen hinaus auch ein **entfaltetes gregorianisches Repertoire** für den Sonntagsgottesdienst und das Stundengebet. Insgesamt ging man aber zunächst zu restaurativ vor: wo alte Melodien unbedingt bewahrt und mit feststehenden deutschen Texten verbunden werden sollten, konnten die Ergebnisse nicht immer befriedigend sein. Die deutsche Gregorianik verzeiht keinen Fehler in der Zuordnung der Wort- und Melodieakzente.

Anerkannte Fachleute unter Führung des Benediktiners Godehard Joppich haben das deutsche gregorianische Repertoire

der evangelischen Christenheit bearbeitet. Das Evangelische Gottesdienstbuch, das Tagzeitenbuch und Messbuch der Evangelischen Michaelsbruderschaft sind zusammen mit anderen neueren Veröffentlichungen durch die Ergebnisse dieser Arbeit geprägt.

## 2) Weitere Schritte auf dem Weg

Wer sich mit seiner Gemeinde oder einer kleinen Schola die Gregorianik für Gebet und Gottesdienst erschließt, dem öffnet sich eine reiche Kultur des liturgischen Singens, die offen ist für tiefe geistliche **Erfahrungen mit dem Wort Gottes**. Um gregorianisch zu singen, ist es besonders wichtig, von der Kompetenz des Sprechens auszugehen. Deutsche Gregorianik ist in erster Linie **Sprache**. Lassen Sie sich nach den ersten Erfahrungen mit dem Singen nach **Gehör und Gedächtnis** und dem Singen im **Ruf- und Antwortschema** in einer Fortbildung oder von kundigen Kantoren anleiten zum:

- Singen im natürlichen **Fluss des Atems** und der Sprache. Gregorianik kennt kein Taktschema. Achtsamkeit auf den Leib ist hier noch wichtiger als bei anderen Formen des Singens.
- Singen mit **kongruenten Wort- und Melodieakzenten**.
- Singen **in Gemeinschaft**. In der einfachsten Form gibt es keine Noten, aber auch in der etwas anspruchsvolleren Variante können die Noten auf dem Papier nicht die **Aufmerksamkeit** auf den Vorsänger und die Gemeinschaft ersetzen.
- Singen **im Raum**. Ohne Instrumentalbegleitung wird der Raum als Klangkörper stärker erfahren.

## Literatur und Hinweise im Internet

- **Evangelisches Gottesdienstbuch**. vgl. besonders: Ergänzungsband (2002), S. 367 ff.
- **Die Feier der Evangelischen Messe** (2009). Das Altarbuch der Evangelischen Michaelsbruderschaft mit einfachen Gebeten und Gesängen für Wort- und Abendmahls-gottesdienste im Kirchenjahr.
- Weiteres Material und Gestaltungsbeispiele bietet: [www.evangelische-messe.de](http://www.evangelische-messe.de).
- **Kantionale** zur Feier der Evangelischen Messe (2010). Es enthält u. a. Psalmodie im Kirchenjahr zu den Wochenspruchantiphonen, alle Hallelujaverse, einfache liturgische Gesänge für Kinder, Taizé-gesänge zum Gottesdienst und byzantinische Gesänge.
- **Evangelisches Tagzeitenbuch** (2003). Auszüge daraus auf: [www.tagzeiten.de](http://www.tagzeiten.de).
- **Preisungen** (2005). In der responsorialen Psalmodie antwortet die Gemeinde auf die vom Kantor vorgetragene Psalmverse mit einem einfachen gleichbleibenden Antwortruf.
- **Cantica** (2007) erschließt wie die Preisungen den reichen Schatz poetischer Stücke der Heiligen Schrift.

## Fortbildungen

- Wo täglich Gottesdienste mit deutscher Gregorianik gestaltet werden, bietet sich ein Aufenthalt und ggf. eine Fortbildung an: z. B. im Haus der Michaelsbruderschaft: Kloster Kirchberg ([www.kloster-kirchberg.de](http://www.kloster-kirchberg.de)) oder bei der Evangelischen Kommunität Casteller Ring ([www.schwanberg.de](http://www.schwanberg.de)).

- Das gemeinsame Pastorkolleg der EKIR und der EKIW bietet Fortbildungen zur deutschen Gregorianik an, z. B. „Tage im Kloster mit deutscher Gregorianik“ ([www.institut-afw.de](http://www.institut-afw.de)).

**Ralf-Dieter Gregorius** ist Pfarrer in Koblenz und Sekretär für Gottesdienst und Kirchenmusik der Evangelischen Michaelsbruderschaft.

**Sonntag, 28. Oktober 2012, Konzert: 19 Uhr**

**Einführung in das Werk (mit Chor und Orchester): 18 Uhr**

Kreuzkirche, Kaiserplatz, 53113 Bonn

**Oratorienkonzert „Luther in Worms“**

Ludwig Meinardus: „Luther in Worms“, Oratorium in zwei Teilen für Soli, Chor und Orchester Op. 36 (1883)

Kantorei der Kreuzkirche und weitere Kantoreien des Kirchenkreises Sinfonieorchester der Kreuzkirche

Luther: Erik Sohn (Bariton), Glapio: Thomas Laske (Bass), Kurfürst, Frundsberg, ein Pilger, Hutten: Christian Palm (Bass), Justus Jonas: N. N. (Tenor), Kaiser: Christoph Behrens (Tenor), Katharina: Sigrun Palmadottir (Sopran), Marta: Elisabeth Graf (Alt)  
Leitung: Karin Freist-Wissing

Eintritt: 20/15 Euro, ermäßigt 15/10 Euro, Kartentelefon: 0228 502010 oder [www.bonnticket.de](http://www.bonnticket.de)

**Dienstag, 30. Oktober 2012, 20 Uhr**

Lutherkirche, Reuterstraße/Ecke Kurfürstenstraße, 53115 Bonn

**Gospelkonzert „Rocking Reformation“**

Reformation im Gospelgewand – Rockiges und Ruhiges im Geiste der Reformation (Psalmvertonungen u. a.)

Gospelchor „Chorios“, Leitung: Marie-Susann Rothschild

Jazz- und Gospelchor „Swinging Rainbow“, Leitung: Liane Pleuser

Gospelchor „S(w)inging Chariot“, Leitung: Stephan Pridik

**Mittwoch, 31. Oktober 2012, 20 Uhr**

Kreuzkirche, Kaiserplatz, 53113 Bonn

**Zentraler Gottesdienst zum Reformationstag**

Musik des Mittelalters, Lieder der Reformation (besonders Martin Luthers)

Mittelalter-Spielleute „Wildwuchs“, Marburg

Kantoreien und Bläserchöre des Kirchenkreises Bonn

Stefan Horz (Orgel)

Predigt: Eckart Wüster

(Superintendent im Kirchenkreis Bonn)



Kantorei Kreuzkirche Bonn

**Donnerstag, 1. November 2012, 18 Uhr**

Matthäikirche Bonn-Duisdorf, Gutenbergstraße 10, 53123 Bonn

**Konzert: VERBUM ET MYSTERIUM – Vom gregorianischen Gesang zum Lutherchoral**

Werke für Frauen-Vokalensemble, Schlagzeug und Orgel von Hildegard von Bingen, Magister Perotin, John Dunstable, Jean Pierre Leguay, u. a. Vokalensemble „canta filia“, Detmold

Felicitas Jacobsen, Elisabeth Schnippe, Eva Thalmann, Heidi Bogena, Barbara Grohmann-Kraatz (Leitung), Beate Ramisch, Miriam Bornefeld, Petra von Laer Sebastian Gokus (Schlagzeug), Lea Lohmeyer (Orgel)

Eintritt: 15 Euro, ermäßigt 10 Euro; Kartentelefon: 0228 628192

**Freitag, 2. November 2012, 20 Uhr**

Lutherkirche, Reuterstraße/Ecke Kurfürstenstraße, 53115 Bonn

**Chor- und Orchesterkonzert**

Von der Bachkantate zur Dreigroschenoper – Musik zu Reformation und Revolution  
Kantorei und Orchester der Lutherkirche

Leitung: Berthold Wicke

Eintritt: 10 Euro; Kartentelefon: 0228 464116

**Samstag, 3. November 2012, 14 Uhr**

Münsterplatz, 53113 Bonn

**Flashmob „Halleluja“: Offenes Singen und Musizieren**

von Highlights der evangelischen Kirchenmusik  
Von Händels „Halleluja“ bis zu Mendelssohn  
Bartholdys „Verleih uns Frieden“

Kirchenchöre, Kantoreien und Bläserchöre des Evangelischen Kirchenkreises Bonn und alle, die mitmachen möchten

Leitung: Stephan Pridik



Vokalensemble „canta filia“

**Sonntag, 4. November 2012, 17 Uhr**

Friedenskirche, Franz-Bücheler-Straße 10, 53129 Bonn

**Mönsch Martin – Luther-Musical**

Kinder- und Jugendchor der Friedenskirche

Leitung: Katharina Wulzinger; Regie: Gundula Schmidt

**Sonntag, 4. November 2012, 11 Uhr**

Evangelisches Matthias Claudius Gemeindehaus, Essenberger Straße 246, 47059 Neuenkamp

**Chormusik im Gottesdienst**Kirchenchor Neuenkamp  
Leitung: Hanne Hoffmann**Sonntag, 4. November 2012, 16 Uhr**

Friedenskirche, Duisburger Straße 174, 47166 Duisburg

**Joseph Haydn: Die Schöpfung – Oratorium für Soli, Chor und Orchester**

Kantorei der Friedenskirche

Solisten

Orchester: Vielharmonie Düsseldorf

Leitung: Tiina Marjatta Henke

Eintritt: 17, 14, 10 Euro, Kartentelefon: 0203 490579

**Montag, 5. November 2012, 19 Uhr**

Friedenskirche, Duisburger Straße 174, 47166 Duisburg

**Orgel-Wunsch-Konzert**

Sie wählen aus einer Liste von 20 Orgelstücken Ihren „Ohrwurm“

Orgel: Gundula Heller, Tiina Marjatta Henke, Volker Nies, Reiner Winzen, u. a.

**Dienstag, 6. November 2012, 18 Uhr**

Pauluskirche Hochfeld, Wanheimer Straße 78, 47053 Duisburg

**Evergreens aus Film und Musical für Akkordeon**

Silvester Pece (Akkordeon)

**Mittwoch, 7. November 2012, 19 Uhr**

Versöhnungskirche, Lauenburger Allee 23, 47269 Duisburg

**Musik und Texte zur Nacht**

Kantorei Grossenbaum

Flötenkreise und Posaunenchöre Grossenbaum und Neudorf-West

Leitung: Annette Erdmann und Volker Nies

**Donnerstag, 8. November 2012, 19 Uhr**

Christuskirche Neudorf-West, Neudorfer Markt 22, 47057 Duisburg

**Dem Zufall Raum geben ...**

Vokale und instrumentale Improvisationen mit Solisten und Ensembles

Koordination: Volker Nies

**Freitag, 9. November 2012, 19 Uhr**

Lutherkirche Obermarxloh, Wittenberger Straße 15, 47167 Duisburg

**Singin' Songs!**

Julia Starschinova and Friends

**Samstag, 10. November 2012, 18 Uhr**

Friedenskirche Hamborn, Duisburger Straße 174, 47166 Duisburg

**Evensong**

Evangelischer Kirchenchor Obermeiderich

Kantorei Grossenbaum

Kantorei der Friedenskirche Hamborn

Kirchenchor Trinitatis

Kantorei Duissern

Evangelischer Kirchenchor Ruhrort-Laar

Musikprojekt Neudorf-Ost

Kirchenchor Neuenkamp

**Sonntag, 11. November 2012, 10.30 Uhr**

Kirche am See, Am See 8, 47279 Duisburg

**Gottesdienst zur Friedensdekade**

Gospelchor Trinitatis

Leitung: Mechthild Dühr-Knödler



Tiina Marjatta Henke an der Orgel

**Sonntag, 11. November 2012, 17 Uhr**

Paterskirche, Burgstraße 19, 47906 Kempen

**Johann Michael Haydn: Requiem in c MH 155 (Schrattenbach)**

**Wolfgang Amadeus Mozart: Requiem d-moll KV 626 (Süssmayr-Fassung)**

Solisten der Musikhochschule Katowice, Polen

Evangelische Kantorei Kempen, Leitung: Stefanie Hollinger

Propstei-Cäcilienchor Kempen, Leitung: Theo Dahmen

Rheinisches Oratorienorchester, Leitung: Stefanie Hollinger

*Eintritt: 15 Euro, ermäßigt 10 Euro; Kartenvorverkauf ab 11. Oktober 2012*

*im Kulturforum Franziskanerkloster, Burgstraße 19, 47906 Kempen*

**Sonntag, 11. November 2012, 10.30 Uhr**

Markus-Kirche, Kölnerstraße 480, 47807 Krefeld-Fischeln

**Musikalisch gestalteter Gottesdienst**

Motetten (u. a. Psalm 23) und Orgelwerke von Louis Lewandowski (1821–1894)

MARKUS-Chor und -Orchester; Leitung: Wolfram Krüger

**Freitag, 16. November 2012, 11–12 Uhr**

Evangelischer Kindergarten/Familienzentrum Lank, Schulstraße 2, 40668 Meerbusch

**Singen mit den Kindergartenkindern**

für Eltern, Verwandte, Freunde und Gemeinde; Leitung: Claudia Jacobs



**Freitag, 16. November 2012, 18.30 Uhr**

Evangelische Christuskirche, Hülser Straße 57a, 47918 Tönisvorst

**Musikalische Vesper mit Gregorianik und Gesängen aus Taizé**

Chor der Christuskirche

**Freitag, 16. November 2012, 19.30 Uhr**

Evangelische Friedenskirche Krefeld, Luisenplatz 1, 47799 Krefeld

**Credo – Rockoratorium in 3 Teilen**

für 5 Solostimmen, zwei 4-6-stimmige Chöre, Jugendchor, Orchester und Band

Text: Wilhelm Willms, Musik: Hans-Jörg Böckeler

Christiane Böckeler (Sopran), Heike Mueller-Böckeler (Alt), Michael Hanhart (Rocktenor),

Markus Wöckel (Bariton), Jürgen Moll (Bass)

Dio-Chor Krefeld (Dionysiuschor Krefeld e. V.), Projektchor CREDO; Leitung: Hans-Jörg Böckeler

**Freitag, 16. November 2012, 19.30 Uhr**

Michaelskirche, Am Zollhof 1a, 47829 Krefeld-Uerdingen

**Gospelsingen für alle**

Rheinvoices; Leitung: Mi Hyun-Kim



**Freitag, 16. November 2012, 20 Uhr**

Evangelische Kirche Osterath, Alte Poststraße 15, 40670 Meerbusch

**... und mein Lied klingt in der Dunkelheit**

Lieder und Texte von Abend und Zuflucht, Nacht und Licht:

einstimmen in den Abend – zuhören – mitsingen

Sängerinnen und Sänger der Chöre der Gemeinde, Instrumente, Sprecher



**Samstag, 17. November, 20 Uhr**

Jakob-Frantzen-Halle, Schiefbahner Straße 2, 47877 Willich

**Georg Friedrich Händel: Acis und Galatea**

in der Bearbeitung von Felix Mendelssohn Bartholdy; Oper in 2 Akten für Solisten, Tänzer und Chor

Emmaus-Kantorei Willich, Willicher MusikProjekt, Solisten

Neues Rheinisches Kammerorchester Köln, Tänzer des Tanzhauses NRW

Choreografie: Joseph P. Cooksey, Idee und musikalische Leitung: Klaus-Peter Pfeifer

*Eintritt: 10 bis 20 Euro, Kinder und Jugendliche 5 Euro*

*Kartentelefon: 02154 4996710*

**Sonntag, 18. November 2012, 18 Uhr**

Kreuzkirche Lank, Nierster Straße 56, 40668 Meerbusch

**Chor- und Orchesterkonzert zum Ende des Kirchenjahres**

mit Werken verschiedener Stilepochen

Evangelische Kantorei Lank, Ökumenischer Chor Lank, Concerto Meerbusch

Leitung: Annette Fücke und Claudia Jacobs



Evangelischer Kirchenkreis  
Krefeld - Viersen

[www.ekir.de/krefeld](http://www.ekir.de/krefeld)

## Lebendige Tradition – Chormusik im Gottesdienst

Hans Wülfing

Von der Reformation bis zur Gegenwart hat der Gemeindechor und sein Singen im Gottesdienst eine wechselhafte Geschichte aufzuweisen. Seine Aufgaben veränderten sich in den jeweiligen Jahrhunderten von streng liturgischer Beteiligung bis hin zur gefühlsbetonten „Erbauung andächtiger Gefühle“. Seine Stellung reicht von einer in das Gemeindeleben integrierten Gruppe bis hin zu einem aus der Kirche ausgewanderten Verein.

Mit der Forderung Martin Luthers, den Gottesdienst durch die Verwendung der deutschen Sprache allen Christen verständlich und dadurch zugänglicher zu machen, kam dem Gesang im Gottesdienst eine neue Aufgabe zu. Die Choräle, deren Melodien oft von weltlichen Liedern stammten, beinhalteten wichtige theologische Erkenntnisse auf der Grundlage der Heiligen Schrift. Diese Lieder und Gesänge wurden zu einem zentralen Teil der Gemeindebeteiligung. Da man im Gottesdienst grundsätzlich sämtliche Strophen der Lieder sang, wurde das Alternativ-Singen praktiziert, das heißt, der Gemeindegesang wechselte mit mehrstimmigem Chor oder der Orgel ab. Neben den Chorälen bekamen in der Folgezeit die Psalmengesänge eine bedeutende Funktion im Gottesdienst. 1617 führte Heinrich Schütz zum 100. Jahrestag der Reformation seine Vertonungen des 98. und 100. Psalm auf.

Auch forderte Luther, dass sich Laien in Kantoreien zusammenschließen, um dadurch die gottesdienstliche Musik qualitativ und quantitativ zu stärken. In der Folge bildeten sich Kantoreien und städtische Vereinigungen, die auf das Vorbild der 1526

in Torgau unter Leitung von Johann Walter entstandenen Kantorei zurück gingen. Den Höhepunkt erlebte die Kirchen- und Chormusik durch die Werke Johann Sebastian Bachs. Im Zeitalter der Aufklärung verfielen die Ansprüche an den Chorgesang in der Kirche. Kirchenmusik war nun für die „Erbauung“ andächtiger Gefühle da. Erhoben wurde die Forderung nach „Einfachheit“ und „Würde“ und damit verbunden war eine Abkehr von der Musik Bachs. Es bildeten sich Singvereinigungen mit dem Ziel, geistliche Musik auch außerhalb der Kirche aufzuführen. Im 19. Jahrhundert entfiel die institutionelle Stellung der Kirchenmusik. Kantoreien und Kirchenkapellen wurden aufgelöst, wodurch die Kirchenmusik starke Qualitätseinbußen erlitt.

Die Geschichte der Kirchenchöre in der Neuzeit und ihrer Chorverbände in Deutschland geht zu einem großen Teil auf die Singbewegung am Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. Bereits 1889 entstand der *Rheinische Kirchengesangsverein* (heute: *Chorverband in der EKIR*), zu dessen Zielen es gehörte, das mehrstimmige Chorsingen im Gottesdienst zu fördern und es wieder in den Gottesdienst zu verankern. *„Die Kirchenchöre sollten ein integrierendes Glied am Organismus der Kirche und nicht ein Verein neben der Kirche sein; sie sollten ein volles Heimatrecht im Gottesdienst haben mit der Aufgabenstellung, die Kunst im Gottesdienst heimisch zu machen und die Verbindungen zwischen Kirche und Musikkunst wiederherstellen, als zwar nicht unbedingt konstitutives, aber wesentliches Element, keineswegs als Dekoration, sondern als theologische Aussage mit den Mitteln der Musik, konkret des*

*mehrstimmigen, gemischten Chorgesangs.“* In den meisten Kirchengemeinden entstanden in der Folge Kirchenchöre, die auch die schweren Zeiten des Nationalsozialismus überstanden und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu neuer Blüte gelangten.

Welche Aufgaben nehmen Chöre heute im Gottesdienst wahr? Neben dem klassischen Kirchenchor, der Kantorei, dem Singkreis gibt es in den Gemeinden Kammerchöre, Vokalensembles, Jugendchöre, Kinderchöre, Gospelchöre, Jugendkantoreien, Lobpreischöre, Seniorenchöre etc. Bereits ihre Namensbildungen weisen häufig auf die Zielsetzung hin. Es ist eine große Vielfalt an Chorgruppen entstanden, für die wir sehr dankbar sein können. Im Gottesdienst, in Konzerten, in diakonischen Einrichtungen oder auf Kirchentagen u. v. m. treten sie auf, nehmen gottesdienstliche Aufgaben im Sinne von Martin Luther wahr, auch als „Gottesdienst im Alltag der Welt“. Dabei ist eine große Vielfalt musikalischer Ausprägungen festzustellen. Evangelische Kirchenchöre sind auch Ausdruck der unterschiedlichen theologischen und musikalischen Strömungen der jeweiligen Zeit. Es gibt von den jeweiligen Chören gestaltete Kantatengottesdienste, Gospelgottesdienste, Lobpreisgottesdienste, Taizé-Gottesdienste. In den letzten Jahren ist vielerorts der „Evensong“ – eine Abendandachtsform aus England – in den Gemeinden neu dazu gekommen. In ihm übernimmt der Chor eine wesentliche liturgische Gestaltungsaufgabe.

Die meisten Chöre der Kirchengemeinden sehen ihre Aufgabe primär im sonntäglichen Gottesdienst. Für sie ist der Dienst nicht eine Dekoration des Gottesdienstes, auf die man auch verzichten könnte. Nein, das Singen des Chores ist ein unverzichtbarer Teil der

Verkündigung. Der Chor singt stellvertretend für die Gemeinde einen mehrstimmigen Lobpreis Gottes – gleichsam eine Steigerung des Gemeindegesangs. Dies geschieht nicht nur stellvertretend für die Gemeinde, sondern auch gemeinsam mit ihr; sei es, dass der mehrstimmige Chor mit der einstimmigen Gemeinde im Wechsel singt, als eine Kanongruppe innerhalb der Gottesdienstteilnehmer fungiert oder mit Junktim-Sätzen die Gemeinde in die Mehrstimmigkeit einbindet. Auch kann er neue Lieder mit der Gemeinde singen und ihr helfen, sie zu erlernen. Dabei ist es hilfreich, wenn der Chor von der Gemeinde gesehen wird und nicht von ihr entfernt ist. Auch kann er sich um die versammelte Gemeinde gruppieren und sie mit seinem Gesang umschließen. Warum sollte er nicht auch singend einziehen, wie es in anderen Ländern durchaus praktiziert wird?

Gelegentlich ist zu beobachten, dass sich vormalig an die Kirchengemeinde gebundene Chöre aufgrund der Streichung von hauptamtlichen Kirchenmusikstellen von den Gemeinden lösen und als Verein weiterbestehen. Eine Entwicklung, die in der Geschichte der Chormusik schon einmal zu Verfallserscheinungen geführt hat.

Die gottesdienstliche Chormusik in allen ihren Ausprägungen zu fördern, bleibt eine wesentliche Aufgabe der Kirchengemeinden. Die Chöre dürfen nicht wieder aus den Gemeinden auswandern. Sie gehören zum reformatorischen Erbe, das es zu bewahren, mit Leben zu füllen und an künftige Generationen weiter zu geben gilt.

**KMD Hans Wülfing** ist Vorsitzender des Chorverbandes in der EKIR.

**Samstag, 17. November 2012, 19.30 Uhr**

**Sonntag, 18. November 2012, 17 Uhr**

Evangelische Stadtkirche, Von Steinen Straße 1, 51643 Gummersbach

**Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791): Requiem**

Kantorei und Figuralchor der evangelischen Kirchengemeinde Gummersbach

Kammerorchester „Amis du Baroque“

Leitung: Annette Giebeler

Eintritt: 13 Euro, ermäßigt 8 Euro

**Sonntag, 18. November 2012, 11 Uhr**

Evangelische Kirche Dieringhausen, Dieringhauserstraße 41, 51645 Gummersbach

**Gottesdienst zum Thema: Singt, singt dem Herren neue Lieder**

Kantorei Dieringhausen, Canticum, Musikteam der Gemeinde,

Posaunenchor Hülsenbusch-Dieringhausen

Hans-Peter Fischer (Orgel)



**Mittwoch (Buß- und Bettag), 21. November 2012, 19 Uhr**

Evangelische Kirche Schnellenbach, Alte Landstraße 31, 51766 Engelskirchen

**Gottesdienst zum Thema: Vater Unser**

Kirchenchor Schnellenbach, Joyful Singers

Leitung: Christel Schelle

Liturg: Pfarrer Henning Strunk

**Mittwoch, 21. November 2012, 19.30 Uhr**

Barockkirche Eckenhagen, Bergstraße 4, 51580 Reichshof Eckenhagen

**Konzert zum Buß- und Bettag**

Heinrich Schütz, Johann Rosenmüller, Felix Mendelssohn-Bartholdy, u. a.

Deutsche Kanonmesse von Lorenz Maierhofer, u. a.

Kirchenchor Odenspiel, Evangelische Kantorei Eckenhagen, Singgemeinschaft Heidberg,

MGV Hillmicke, Evangelischer Posaunenchor Eckenhagen, Leitung: Jürgen Ringsdorf

Helene Jedig (Orgel)

Leitung: Heidi Thomas

**Donnerstag, 22. November 2012, 11 Uhr**

Evangelische Stadtkirche, Von Steinen Straße 1, 51643 Gummersbach

**Orgelmusik zur Marktzeit**

Georg Böhm, Johann Sebastian Bach, Max Reger, Charles Tournemire, u. a.

Choralbearbeitungen, freie Orgelwerke und Improvisationen

zum Ende des Kirchenjahres

Hans-Peter Fischer (Orgel)

**Freitag, 23. November 2012, 20 Uhr**

Wiehltal-Halle, Hauptstraße 81, 51674 Wiehl

**Rhythm of Gospel**

Gospelchor Wiehl und Band

Leitung: Michael Müller-Ebbinghaus

Eintritt: 12 Euro, ermäßigt 8 Euro

**Sonntag, 25. November 2012, 18 Uhr**

Evangelischer Kirche Waldbröl, Hochstraße 1, 51545 Waldbröl

**Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847): Sinfonie-Kantate nach Worten der Heiligen Schrift „Lobgesang“, Op. 52**

Evangelische Kantorei Waldbröl, Leitung: Martin Kotthaus

Evangelische Kantorei Bergneustadt, Leitung: Hans Wülfing

Oberbergische Kantorei, Leitung: Hans-Peter Fischer

Ein Sinfonieorchester und Solisten (N. N.)

Eintritt: 15 Euro, ermäßigt 8 Euro



Die Kantorei Gummersbach und die Kantorei Bergneustadt bei der Aufführung des „Elias“

**Sonntag, 2. Dezember 2012, 16 Uhr**

Evangelische Kirche Burscheid-Hilgen, Dünweg 11, 51399 Burscheid

**Offenes Singen zum Advent**

Leitung: Silke Hamburger

**Sonntag, 2. Dezember 2012, 17 Uhr**

Christuskirche, Leverkusen-Wiesdorf, Dönhoffstraße 2, 51373 Leverkusen

**Christmas Gospels mit „Mixed Generations“ Remscheid**

Leitung: Christoph Spengler

Kartenvorbestellungen über das Gemeindebüro, Telefon: 0214 8300022

**Dienstag, 4. Dezember 2012, 16 Uhr**

Mehrgenerationenhaus, Friedenauer Straße 17 II, 40789 Monheim am Rhein

**Wunschlidersingen im Treppenhaus mit „Singstärke 9“**

Leitung: Gisela Schmelz

**Donnerstag, 6. Dezember 2012, 19.30–20 Uhr**

Rathaus-Galerie Leverkusen, Friedrich-Ebert-Platz 2, 51373 Leverkusen

**Offenes Singen zum Advent mit den Kirchenchören des Kirchenkreises**

Leitung: Kirsten Prößdorf

**Sonntag, den 9. Dezember 2012, 17 Uhr**

Johanneskirche, Stettiner Straße 10, 40764 Langenfeld

**Adventsmusik bei Kerzenschein**

Leitung: Sven Schneider



Kinderchor „Singstärke 9“, Monheim

 **KIRCHENKREIS LEVERKUSEN**  
evangelisch in Burscheid · Langenfeld  
Leichlingen · Leverkusen · Monheim

[www.ekir.de/leverkusen/](http://www.ekir.de/leverkusen/)

**Vorsicht, Abendmahl – bitte nicht stören!?**

Dr. Frank Peters

Hätte Martin Luther die Gelegenheit, in unseren Tagen an einer Abendmahlsfeier in einer evangelischen Kirche im Rheinland teilzunehmen, so wäre er vermutlich recht zufrieden. Der große Kreis, in dem sich die Gemeinde zur Austeilung rund um den Altar versammelt, könnte ihn freuen. Schließlich war Luther nachdrücklich dafür eingetreten, dass der Abendmahls Empfang nicht länger eine exklusive Veranstaltung des Klerus bleiben dürfe. Auch die Ehrfurcht, mit dem die Einzelnen Brot und Wein empfangen, dürfte ihm gefallen, hatte er doch im Streit mit dem Züricher Reformator Huldrych Zwingli einst hartnäckig an der leiblichen Präsenz Christi in den Abendmahls Gaben festgehalten. Die Klänge aber, die während des Abendmahls den Kirchoraum füllen, würden ihn wohl eher erstaunen. Und das nicht nur, weil die Orgeln unserer Tage zu seiner Zeit noch unbekannt waren. „Warum spielt das Instrument auf der Empore nur so leise vor sich hin?“, könnte Luther sich fragen. Und: „Warum singt die Gemeinde denn nicht während der Austeilung? Haben sie meine Abendmahlslieder etwa vergessen?!“

Nein, vergessen haben wir Luthers Abendmahlslieder nicht. Das Evangelische Gesangbuch hält die beiden Gesänge „Gott sei gelobet und gebenedeiet“ (EG 214) und „Jesus Christus unser Heiland“ (EG 215) nach wie vor in Ehren. Gesungen aber werden sie – wenn überhaupt – zu Beginn oder zum Abschluss, nicht aber während der Austeilung. Dabei wurden schon im jüdischen Gottesdienst die kultischen Mahlfeiern von Gesängen begleitet, zumeist von Psalmen. An diese Tradition konnte die alte Kirche praktisch nahtlos

anknüpfen. Die Communio, die den Gang der Gläubigen zum Abendmahl begleitete, gehört zu den ältesten Kirchengesängen überhaupt. Meist waren es ebenfalls Psalmgesänge, besonders Psalm 34 („Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist“) und Psalm 145 („Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit“). Sang das Volk zuerst den ganzen Psalm, übernahm ihren Part mehr und mehr eine Schola; die Gemeinde antwortete dann mit einer kurzen Antiphon. Je kunstvoller die Gregorianik diese Antiphonen gestaltete, desto selbstverständlicher wurden auch sie von der Schola gesungen, während im gleichen Zug die Psalmverse selbst verschwanden. Am Ausgang des Mittelalters verblieb der Gemeinde damit, während der Klerus am weit in den Chor entrückten Altar kommunizierte, nur die Rolle der andächtig-frommen Zuschauerin.

Diese klerikale Engführung der Liturgie war Luther von Anfang an ein Dorn im Auge. Darum brach er mit ihr entschieden. Gottesdienst und Abendmahl sollten fortan wieder Sache der ganzen Gemeinde sein. Folgerichtig sind alle Mitfeiernden zum Abendmahls Empfang eingeladen – und zwar von Brot und Kelch, was in dieser Selbstverständlichkeit bis heute ein Charakteristikum evangelischen Gottesdienstes ist. Zugleich wollte Luther die Gemeinde aktiv am Gottesdienstgeschehen beteiligen, indem er ihnen passende Lieder und Gesänge aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzte oder sie selber schrieb. Zum Abendmahl entstanden so das „Gott sei gelobet und gebenedeiet“, jener mittelalterliche Gesang, den Luther

um zwei Strophen erweitert hatte, und das auf den Hymnus „*Jesus Christus nostra salus*“ zurückgehende „*Jesus Christus, unser Heiland*“. Beide Gesänge lassen Luthers Abendmahlstheologie anklingen: Im Abendmahl wird uns die von Christus am Kreuz erwirkte Vergebung der Sünden verkündigt, die uns im Glauben zuteil wird: „*Glaubst du das von Herzensgrunde / und bekennest mit dem Munde, / so du bist recht wohlgeschickt, / und die Speise dein Seel erquickt*“, lautet die siebte Strophe von „*Jesus Christus unser Heiland*“.

Neben diesen beiden Liedern schlug Luther als weitere Abendmahls gesänge das Agnus Dei vor oder „*Jesaja dem Propheten*“, das er für seine Deutsche Messe als Sanctus-Ersatz verfasst hatte.

Auf der von Luther gewiesenen Spur entwickelte sich in den darauffolgenden Jahrzehnten zunächst eine vielfältige Musik, die „*sub communione*“, also während der Austeilung des Abendmahls erklang. Von den vielen Abendmahlsliedern jener Zeit fanden dabei nur wenige dauerhaft Eingang in die Gesängsbücher. Daneben wurden zur Austeilung allgemeine Lob- und Danklieder oder auf die Kirchenjahreszeit bezogene Gesänge angestimmt. In norddeutschen Kirchen erklangen weiter lateinische Messgesänge und Psalmen (so Psalm 111 und Psalm 118). Die allgemeine Weiterentwicklung der Musik in Renaissance und Barock bereicherte auch die musikalische Ausgestaltung des Spendeakts. Zu Gemeinde und Schola gesellten sich Figuralchor, Orgel und weitere Instrumente.

Pietismus und Aufklärung zeigten demgegenüber nur wenig Interesse an liturgischen Formen und ließen das Abendmahl zu einem individuellen Geschehen „*zwischen dem Herrn Jesus und meiner Seele*“ werden. Paulus' eindringliche Mahnung, mit einem

unwürdigen oder unbedachten Empfang des Herrenleibs könne man sich sogar das Gericht zuziehen (1. Kor 11,27 ff.), trug – aus dem Textzusammenhang gerissen – das Ihre dazu bei, aus dem Abendmahl eine eher düstere, ja angstbesetzte Veranstaltung zu machen: Wer es wagt, zum Abendmahl hinzutreten, der versichere sich zuvor der eigenen Würdigkeit und der bringe anschließend dem hohen Geschenk angemessene Früchte. Kein Wunder, dass aus dem Abendmahl auf diese Weise eine seltene Ausnahme wurde, die sich vorzugsweise nach oder außerhalb des „*eigentlichen*“ Gottesdienstes ereignete.

Erst die Anfang des 19. Jahrhunderts einsetzende Rückbesinnung auf das gottesdienstliche Erbe der Reformation ließ das Abendmahl wieder stärker als Gemeinschaftsfeier hervortreten. Ein Verdienst der ökumenisch inspirierten liturgischen Bewegungen des vergangenen Jahrhunderts ist es sodann, das Abendmahl als „*Eucharistie*“, als feierliche „*Danksagung*“ für das Geschenk der Erlösung wiederentdeckt zu haben. Von den Kirchentagen fand schließlich die Idee des „*Feierabendmahls*“ den Weg in viele Gemeinden. Feierabendmahl – der Name war und ist Programm: Abendmahl, das will Feier, ja, das will Fest sein. Die jahrhundertealte Furcht vor einem unwürdigen Abendmahls empfang wich der freudigen, vorbehaltlosen Einladung Christi an alle (Getauften), die an der Tischgemeinschaft mit ihm teilnehmen wollen. So haben die beiden Aspekte „*Sündenvergebung*“ und „*Gemeinschaftsmahl*“ wieder zusammengefunden, denn im Grunde sind sie zwei Seiten ein und derselben Medaille: Wem Christus die Sünden vergibt, den lädt er auch an seinen Tisch. Und wer teilnimmt am gemeinsamen Mahl des Herrn, der überwindet feiernd den Graben, der ihn von Gott ebenso wie von seinen Mitmenschen getrennt hat.

Diese wiedergewonnene theologische Einsicht spiegelt sich gleichwohl nicht immer in der gottesdienstlichen und kirchenmusikalischen Praxis. So hat sich in vielen Gemeinden eingebürgert, das Abendmahl im (Halb)Kreis vor dem oder um den Altar stehend zu empfangen. Mitunter reichen nicht mehr allein der Pfarrer oder die Pfarrerin Brot und Wein an, sondern die Gemeindeglieder geben sie sich gegenseitig und reichen Schale und Kelch weiter. Hier drückt sich einerseits ohne Frage ein gestärktes Gemeinschaftsbewusstsein aus, selbst wenn diese Abendmahlskreise vielerorts nach wie vor eher einer „*zusammengelegten Privatkommunion der einzelnen Gläubigen*“ (J. Roloff) gleichen.

Was in sonntäglichen Gemeindegottesdiensten allerdings während des Abendmahls erklingt, ist von Festmusik meist weit entfernt. Was immer der Organist auch spielt, es darf – so hat es den Eindruck – das Geschehen am Altar um keinen Preis stören. Zwar bietet das Gesangbuch neben den schon genannten Abendmahlsliedern Luthers eine breite Palette weiterer Gesänge an. Diese kommen jedoch höchstens zu Beginn und am Ende des Abendmahls zum Einsatz. Dazwischen regiert das Jahr hindurch Monotonie: Sanctus und Agnus Dei schreibt in der Regel die gemeindliche Gottesdienstordnung vor. Das gesungene (dreimalige) „*Heilig*“ zum Abschluss der lobpreisenden Präfation kommt dabei noch festlich, fast pompös daher, wenn es die majestätische Berufungsvision des Jesaja wachruft. Das „*Lamm Gottes*“ – ursprünglich und in der katholischen Messe bis heute der Begleitgesang zur Brechung des Abendmahlsbrotes – stellt der Gemeinde dagegen erneut ihre Sündhaftigkeit vor Augen, zu deren Erlösung Christus am Kreuz gelitten hat. Die schwerfällig-getragene Melodik der

traditionellen Agnus Dei-Vertonungen lassen unmittelbar vor der Austeilung eine eher düstere Stimmung aufkommen, bevor die Orgel dann mit ihrer meditativen „*Tafelmusik*“ einsetzt.

Wohl gemerkt: Die Rückbesinnung auf Luthers liturgische Vorstellungen zur Abendmahls-gestaltung ist allein noch kein zwingender Grund, sich von einer begründeten und etablierten Praxis zu verabschieden. Schließlich hat jede Generation das Recht und die Verantwortung, eine eigene Spiritualität zu pflegen und diese in ihre entsprechenden liturgischen und musikalischen Formen zu gießen. Auch kann es nicht darum gehen, das in einer Gemeinde übliche musikalische Programm des Abendmahls teils handstreichartig umzukrempeln. Unbedachte und unvorbereitete Änderungen an den ritualisierten Abläufen laufen vielmehr Gefahr, die Gemeinde – insbesondere die regelmäßigeren Gottesdienstteilnehmer in ihr – zu irritieren oder gar zu vergraulen. Auf der anderen Seite birgt eine abwechslungsreiche musikalische Gestaltung die Chance, einer Gemeinde neue, unvertraute Zugänge zum Abendmahl zu eröffnen. Und sie könnte selteneren Gottesdienstbesuchern ohne große Worte vermitteln, dass das Abendmahl nicht eine todernste Veranstaltung für Eingeweihte, sondern ein lebensfrohes und gastoffenes Festmahl sein will.

Veränderungen an der kirchenmusikalischen Gestalt des Abendmahls bedürfen einer engen Abstimmung mit den Liturgen und mit dem für die gottesdienstliche Ordnung verantwortlichen Presbyterium. Statt die eingespielte Praxis von heute auf morgen umzustellen, empfiehlt es sich, zunächst an thematisch passenden Sonn- und Festtagen (Gründonnerstag, 7. Sonntag nach Trinitatis, Konfirmation), für einen überschaubaren

Zeitraum (Ostertage, Osterzeit), im Rahmen einer Predigtreihe oder als Jahresthema bei der Abendmahlsgestaltung einen liturgisch-musikalischen Akzent zu setzen. Dabei muss sich die Rolle der Orgel und anderer Instrumente dann nicht auf die zurückhaltende Begleitung im Hintergrund beschränken, sondern könnte während des Abendmahls auch einmal selbstbewusst den Ton angeben.

#### Zum Abschluss dazu einige Ideen:

- Der Gesang des „Lamm Gottes“ genießt schon aus ökumenischer Rücksichtnahme Bestandsschutz. Das hindert jedoch nicht, hin und wieder statt seiner ein Abendmahlslied oder eine passende Liedstrophe vor der Austeilung zu singen (vgl. die Vorschläge im Evangelischen Gottesdienstbuch, S. 31).
- Aus dem reichen Angebot des Gesangsbuchs an Abendmahlsliedern aus unterschiedlichen Zeiten und Frömmigkeitstraditionen könnte ein Lied zunächst in der Predigt entfaltet werden, bevor es vor oder beim Abendmahl gesungen wird.
- Die Austeilung könnte statt im Kreis als Wandelkommunion gestaltet werden, bei der die Gemeinde feierlich zum Altar zieht. Der Eindruck des „Schlangestehens“ wird vermieden, wenn dieser Gang als festliche Prozession gestaltet und entsprechend musikalisch begleitet wird.
- Da in der Hand zu haltende Gesangbücher oder Liedblätter beim Abendmahls Empfang stören, bieten sich entweder leicht zu erlernende, wiederkehrende Gesänge (z. B. aus Taizé) oder responsorische Psalmen und Gesänge im Wechsel mit Kantor, Schola oder Chor an. Hier lohnt etwa ein Blick ins katholische „Gotteslob“ (GL 471, 483, 484, 493, 512, 535 u. a.).

- Wo die mitfeiernde Gemeinde zahlenmäßig groß genug ist, können während der Austeilung diejenigen Gottesdienstteilnehmer, die noch oder wieder auf ihrem Platz sitzen, ein oder mehrere Abendmahls- oder Loblieder singen.
- Schließlich könnte das Repertoire an Orgelmusik zum Abendmahl umfassender ausgeschöpft werden. Dazu gibt es durchaus anregende Sammelwerke.

Ob so oder anders: An einer kreativen Gestaltung des Abendmahls, die ein wenig vom Jubel der Kinder Gottes darüber durchscheinen lässt, an den Tisch ihres Herrn eingeladen zu sein, hätte vermutlich nicht nur Martin Luther seine Freude.

#### Literaturhinweise

- Gerhard Kappner: Sakrament und Musik. Gütersloh 1952.
- Wolfgang Bretschneider: Seht, das Brot, das wir hier teilen. Musik zur Kommunion und zum Abendmahl (27 choralgebundene und freie Werke aus vier Jahrhunderten). Sankt Augustin 2003.

**Dr. Frank Peters** ist Theologe und Liturgiewissenschaftler, Vikar in der Evangelischen Kirchengemeinde Essen-Altstadt.

Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt  
Ulrich Cyganek, Landeskirchenmusikdirektor  
Hans-Böckler-Straße 7  
40476 Düsseldorf  
Telefon: 0211 4562-381  
Fax: 0211 4562-503  
E-Mail: ulrich.cyganek@ekir-lka.de